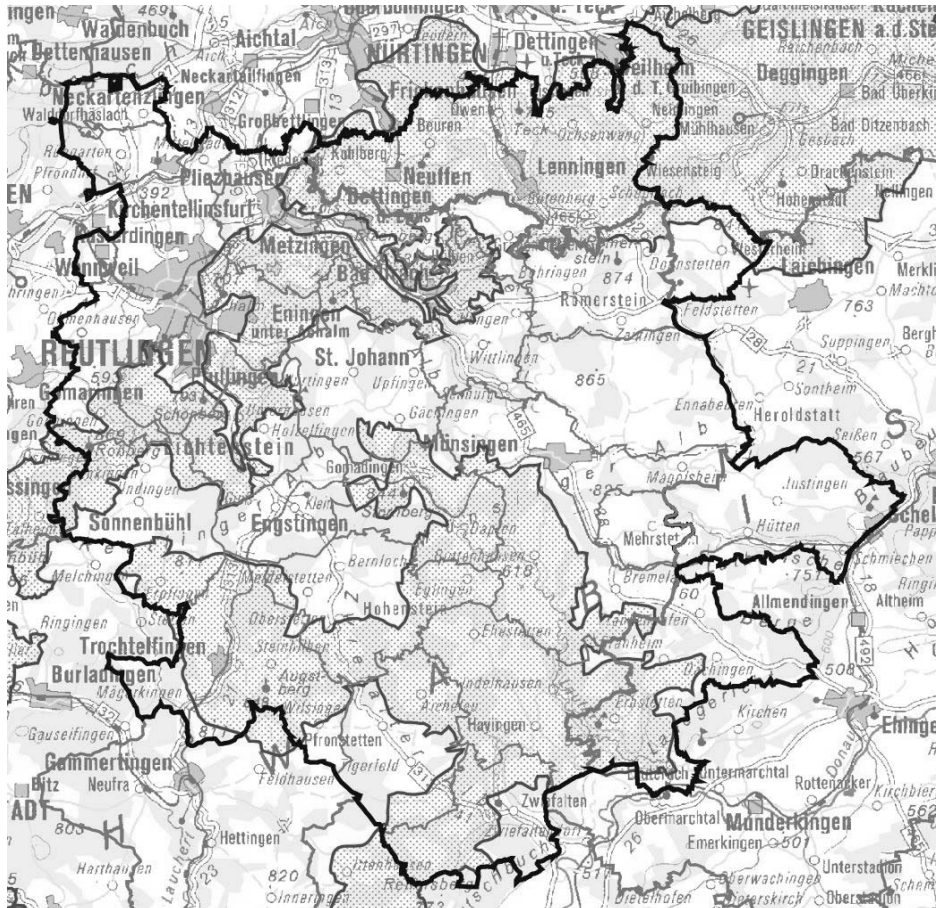




Regionalentwicklungskonzept PLENUM Schwäbische Alb 2008-2013



Antragsteller

Alb-Donau-Kreis
Schillerstraße 30
89077 Ulm

Landkreis Esslingen
Pulverwiesen 11
73728 Esslingen a.N.

Landkreis Reutlingen
Bismarckstr. 47
72764 Reutlingen

Projektkoordination

PLENUM -Team
Karlstr. 27
72764 Reutlingen

Mitarbeit

Start-Team Biosphärengebiet
Schwäbische Alb
Altes Lager R 13
72525 Münsingen-Auingen

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Projektgebiet und Projektziele	3
2.1	Gebietsabgrenzung	3
2.2	Gebietscharakterisierung	5
2.3	Projektziele	8
3	Zusammenarbeit mit dem Biosphärengebiet Schwäbische Alb	9
4	Die PLENUM-Handlungsfelder	11
4.1	Nachhaltige Landwirtschaft und Regionalvermarktung	11
4.2	Nachhaltige Forstwirtschaft und Regionalvermarktung	19
4.3	Schäuferei und extensive Grünlandnutzung	25
4.4	Streuobst und Imkerei	32
4.5	Weinbau	38
4.6	Nachhaltiger Tourismus, Verkehr und Gastronomie	41
4.7	Bildung für nachhaltige Entwicklung	48
5	Vernetzung	53
6	Aufgaben des Regionalmanagements	55
7	Organisation des PLENUM-Projekts	56
7.1	Organisationsstruktur im Projektgebiet Schwäbische Alb	56
7.2	Projektträger und Antragsteller	57
7.3	PLENUM-Geschäftsstelle	57
7.4	Finanzierung	58
7.5	Federführung / Controlling / Evaluation	58
8	Zusammenfassung	60

Anhang

1 Einleitung

PLENUM – Projekt des Landes Baden-Württemberg zur **Erhaltung und Entwicklung von Natur und Umwelt** in enger Zusammenarbeit mit der Bevölkerung – wurde als neuartiges Naturschutzkonzept im Jahr 1993 von der Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg entwickelt. Inzwischen wird es in fünf Projektgebieten umgesetzt, unter anderem auch im Landkreis Reutlingen. Die erste Förderphase läuft im März 2008 aus. Eine Fortführung um weitere fünf Jahre wird auf der Basis eines neuen Regionalentwicklungskonzepts angestrebt. Im Zuge der Ausweisung des Biosphärengebiets Schwäbische Alb soll dabei das PLENUM-Projektgebiet auf die Flächen der Landkreise Alb-Donau und Esslingen, die im zukünftigen Biosphärengebiet liegen, ausgedehnt werden.

Mit dem vorliegenden Regionalentwicklungskonzept bewerben sich die Landkreise Alb-Donau, Esslingen und Reutlingen um die Fortführung als PLENUM Schwäbische Alb.

PLENUM im Landkreis Reutlingen 2001-2007

PLENUM im Landkreis Reutlingen hat in den vergangenen sieben Jahren schon viel erreicht: Mit einer Fördersumme von 1,76 Mio. € wurden rd. 220 Projekte gefördert und dadurch Investitionen in Höhe von 3,9 Mio. € angestoßen. Und es wurde mehr als Geld bewegt. Mehrere tausend Akteure haben sich an dem regionalen Entwicklungsprozess auf vielfältige Weise beteiligt. Sei es als Antragsteller und Projektträger, als Ideengeber oder als Netzwerkpartner im Informationsaustausch. Mit PLENUM wurden allein bis 2005 elf Vollzeit Arbeitsplätze und rund 50 Teilzeitarbeitsplätze geschaffen. Durch die PLENUM-Geschäftsstelle wurden rd. 3,5 Mio. € zusätzliche Fördermittel akquiriert (REGIONEN AKTIV, Deutsche Bundesstiftung Umwelt, INTERREG u.a.). Über die Landkreisgrenzen hinaus bekannte Projekte wie der Streuobstapfelsaft „ebbes Guad´s“, die Vermarktungsgemeinschaft Albbüffel, die IG Rotkern Neckar-Alb (Vermarktung von kernigem Holz) oder die Getreideerzeugergemeinschaften ALBKORN und Schwäbischer Alb-Dinkel wurden von PLENUM unterstützt und beraten.

Das künftige Biosphärengebiet Schwäbische Alb

PLENUM im Landkreis Reutlingen hat mit seinen Projekten den Grundstein gelegt für die hohe Akzeptanz des künftigen Biosphärengebiets Schwäbische Alb in der Bevölkerung und damit für seine erfolgreiche Entwicklung. Das künftige Biosphärengebiet Schwäbische Alb umfasst eine Fläche von rd. 85.300 ha und erstreckt sich auf 29 Gemeinden in den Landkreisen Alb-Donau, Esslingen und Reutlingen sowie auf den ehemaligen Truppenübungsplatz Münsingen; der Antrag auf UNESCO-Anerkennung wird in diesen Tagen eingereicht. Das künftige Biosphärengebiet bietet große Chancen für die naturschutzorientierte Regionalentwicklung. Mit dem Prädikat UNESCO-Biosphärengebiet ist die Region auf dem Weg, ein Anziehungspunkt für nachhaltigen Tourismus in Deutschland und Europa zu werden. Dies eröffnet weitere Chancen in der Vermarktung regionaler Produkte und Dienstleistungen. PLENUM Schwäbische Alb wird thematisch sehr eng mit dem künftigen Biosphärengebiet zusammenarbeiten und Projekte fördern.

PLENUM Schwäbische Alb 2008-2013

Das vorliegende Regionalentwicklungskonzept PLENUM Schwäbische Alb 2008-2013 baut auf die Erfolge und Erfahrungen von PLENUM im Landkreis Reutlingen 2001-2007 auf. Es wurde vom PLENUM-Team gemeinsam mit Akteuren aus allen drei beteiligten Landkreisen und dem Start-Team Biosphärengebiet in Arbeitskreisen entwickelt, erstellt und abgestimmt. Das Regionalentwicklungskonzept wird die Grundlage der gemeinsamen Arbeit in den nächsten fünf Jahren sein.

Vorab

Aus Gründen der Lesbarkeit wurde im vorliegenden Text auf die Verwendung weiblicher Sprachformen verzichtet. Die verwendeten Begriffe meinen Frauen und Männer gleichermaßen.

Fachliche Aussagen sind teilweise dem UNESCO-Antrag auf Anerkennung des Biosphärengebiets Schwäbische Alb entnommen.

2 Projektgebiet und Projektziele

2.1 Gebietsabgrenzung

Das PLENUM-Gebiet Schwäbische Alb umfasst den Landkreis Reutlingen und die Teilflächen der Landkreise Alb-Donau und Esslingen, die im Biosphärengebiet Schwäbische Alb liegen.

Gemeinden (Landkreis)	Fläche (ha)	Einwohner
Bad Urach (RT)	5.546	12.567
Dettingen/Erms (RT)	1.581	9.319
Engstingen (RT)	3.151	5.468
Eningen/Achalm (RT)	2.316	10.936
Gomadingen (RT)	4.585	2.199
Grabenstetten (RT)	1.453	1.555
Grafenberg (RT)	351	2.630
Gutsbezirk Münsingen (RT)	6.692	211
Hayingen (RT)	6.333	2.209
Hohenstein (RT)	6.170	3.714
Hülben (RT)	640	2.876
Lichtenstein (RT)	3.424	9.190
Mehrstetten (RT)	1.710	1.439
Metzingen (RT)	3.458	22.003
Münsingen (RT)	11.605	14.583
Pfronstetten (RT)	5.406	1.550
Pfullingen (RT)	3.013	18.283
Pliezhausen (RT)	1.731	9.501
Reutlingen (RT)	8.706	112.431
Riederich (RT)	464	4.302
Römerstein (RT)	4.604	3.901
Sonnenbühl (RT)	6.126	7.037
St. Johann (RT)	5.898	5.325
Trochtelfingen (RT)	7.922	6.589
Waldorfhäslach (RT)	1.444	4.757
Wannweil (RT)	534	5.175
Zwiefalten (RT)	4.543	2.141
Ehingen (ADK)	5.290	7.715
Lauterach (ADK)	1.269	557
Schelklingen (ADK)	6.188	5.893
Westerheim (ADK)	2.291	2.846
Beuren (ES)	1.113	3.235
Bissingen/Teck (ES)	1.253	2.688
Dettingen/Teck (ES)	22	81
Erkenbrechtswiler (ES)	693	2.132
Kohlberg (ES)	438	2.317
Lenningen (ES)	4.143	8.571
Neidlingen (ES)	1.263	1.909
Neuffen (ES)	1.743	6.224
Owen/Teck (ES)	970	3.494
Weilheim/Teck (ES)	1.572	5.735
gesamtes Projektgebiet	137.654	335.288

Quelle: RP Tübingen, Stand August 2007¹

¹ Änderungen, die sich in den Folgemonaten ergeben haben, konnten leider noch nicht verwendet werden

Gegenüber dem bisherigen PLENUM-Gebiet Reutlingen vergrößert sich die Fläche um rd. 25 %, die Einwohnerzahl um knapp 20 %.

Das Projektgebiet wird im Norden von Weilheim an der Teck, im Süden von Zwiefalten, im Westen von Reutlingen bzw. Sonnenbühl und im Osten von Schelklingen begrenzt und hat eine Fläche von 137.654 ha.

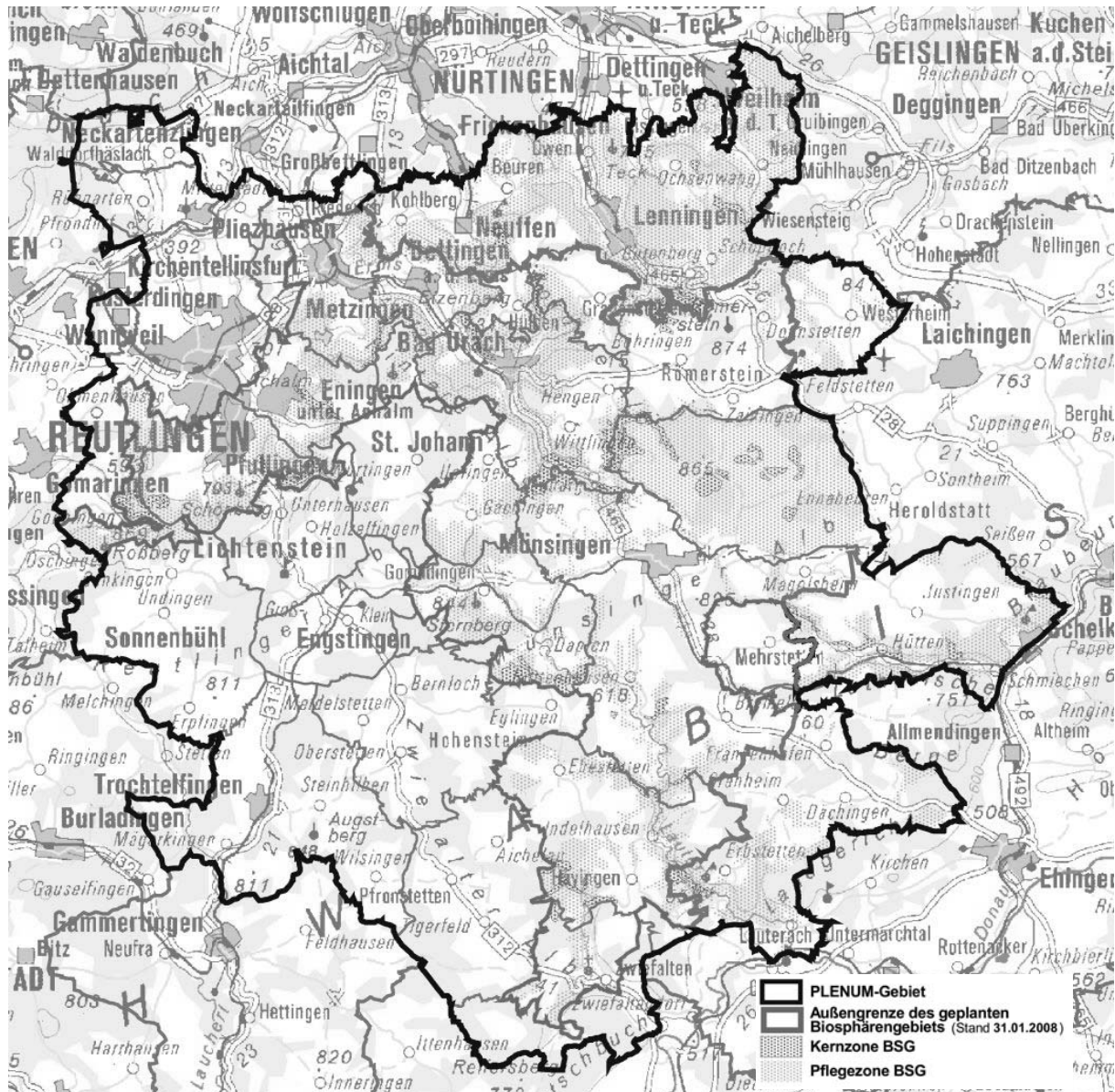


Abb.: PLENUM-Projektgebiet mit Biosphärengiebts-Kulisse

Von der Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg wurden bei der Entwicklung des PLENUM-Programms 19 repräsentative, besonders wertvolle Flächen ausgewählt, in denen die PLENUM-Konzeption umgesetzt werden soll. Von diesen so genannten PLENUM-Kerngebieten liegen zwei im Projektgebiet (Nr. 4 „Mittlere Alb – Lautertal“ und Nr. 6 „Albtrauf“). Zusammen machen sie mehr als ein Drittel des Projektgebiets aus. Flächenbezogene Maßnahmen werden in den PLENUM-Kerngebieten bevorzugt gefördert. Projekte können jedoch im gesamten Projektgebiet realisiert werden und sind nicht auf die PLENUM-Kerngebiete beschränkt.

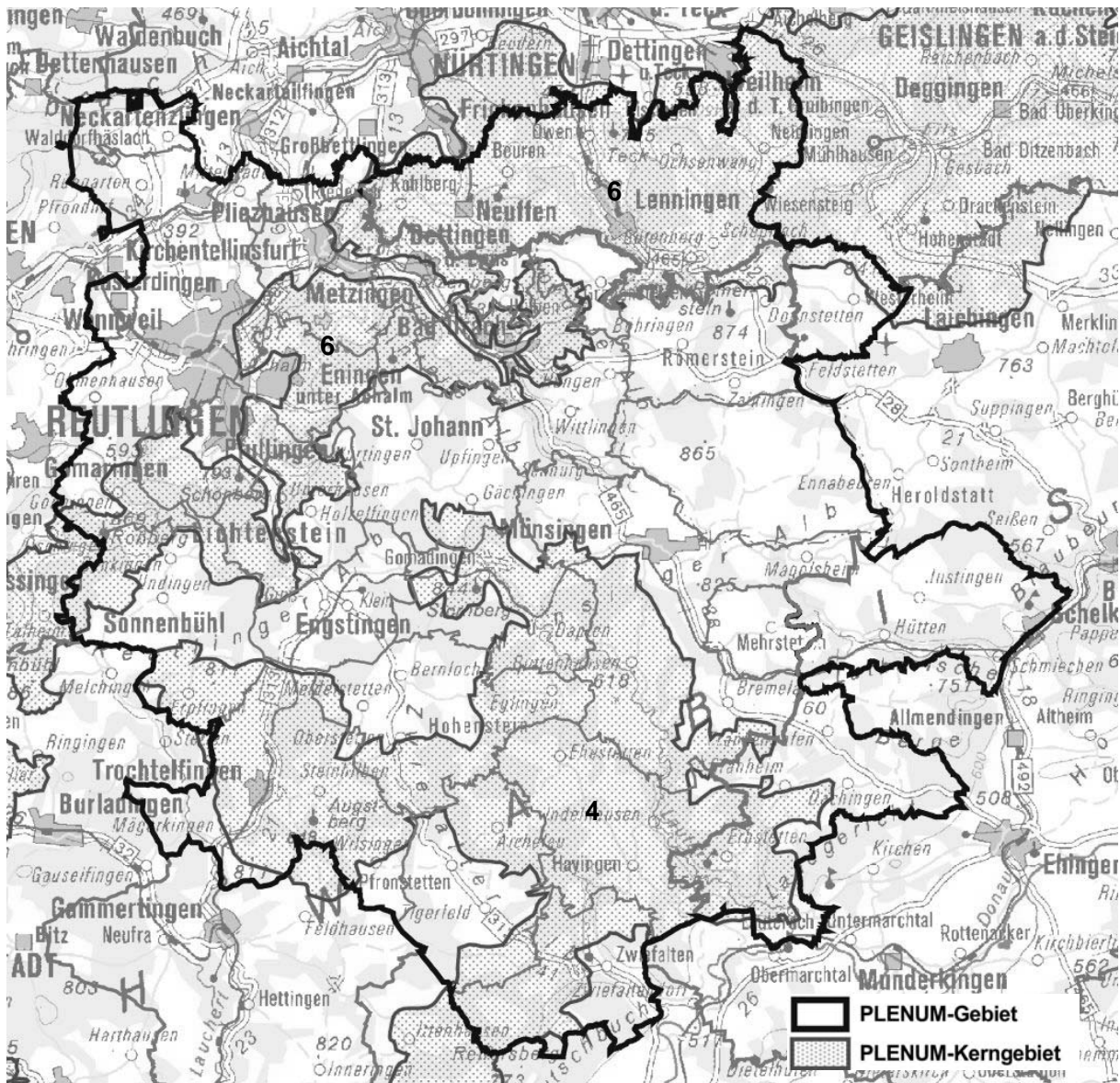


Abb.: PLENUM-Projektgebiet mit PLENUM-Kerngebieten

2.2 Gebietscharakterisierung

Siedlungsstruktur und Flächennutzung

Insgesamt leben rd. 335.000 Menschen im Projektgebiet. Die durchschnittliche Einwohnerdichte beträgt 2,4 EW/ha. Es lässt sich ein Nord-Süd-Gefälle feststellen, das nicht nur zwischen den drei Landkreisen (vgl. ES: 2,9 EW/ha; RT: 2,6; ADK: 1,3) besteht, sondern auch zwischen dem Albvorland und der Albhochfläche feststellbar ist. Während im Albvorland, speziell im Nordosten der Siedlungs- und Wirtschaftsschwerpunkt liegt, ist die südöstlich gelegene Albhochfläche vorrangig landwirtschaftlich genutzt.

Die Flächenangaben für die Gemeinden der Kreise Alb-Donau und Esslingen beziehen sich aus Erhebungsgründen auf die ganzen Gemeindeflächen, auch wenn sie nur mit Teilbereichen innerhalb des Projektgebiets liegen.

Nutzungsart	LK Reutlingen Fläche (ha)	Esslinger Gemeinden Fläche (ha)	Gemeinden Alb-Donau Fläche (ha)	Ganzes Gebiet Fläche ha (%)	Landeswert (%)
Bodenfläche	109.414	16.292	29.031	154.737 (100,0)	100
Siedlung+Verkehr	13.495	2.117	2.831	18.443 (11,9)	13,6
davon Gebäude u. Freiflächen	6.991	1.167	1.389	9.547 (6,2)	7,3
davon Betriebsfläche	114	12	24	150 (0,1)	0,3
davon Erholungsfläche	951	78	138	1.167 (0,7)	0,8
Landwirtschaftsfläche	54.127	8.750	15.602	78.479 (50,7)	46,3
Waldfläche	40.663	5.223	5.103	55.989 (32,9)	38,1
Wasserfläche	260	60	232	552 (0,3)	1,0
Sonstige Nutzung	869	144	253	1.266 (0,8)	0,8

Quelle: Landesinformationssystem- Struktur- und Regionaldaten (2004)

Die landwirtschaftliche Nutzung hat mit fast 51 % der Gebietsfläche eine überdurchschnittlich große Bedeutung für die Region. 50 % davon wird für den Ackerbau genutzt, während 48 % als Dauergrünland bewirtschaftet werden. Derzeit gibt es noch 2.242 Betriebe, die zu 69 % nebenerwerblich geführt werden. Die durchschnittliche Bodengüte liegt bei etwa 33 Punkten und schwankt im Bereich von 24 bis 57. Zudem ist die Forstwirtschaftsfläche mit rd. 33 % des Gebiets ebenfalls sehr relevant. Zusammengenommen beansprucht der primäre Sektor 134.468 ha, was rd. 84 % der Fläche entspricht.

Naturraum

Die Geologie des Projektgebiets bietet einen repräsentativen Querschnitt durch die Formationen des Südwestdeutschen Schichtstufenlands. Es handelt sich dabei um ein Plateaugebirge, das zu den größten zusammenhängenden Karstgebieten Deutschlands zählt. Klimatisch ist es von der feucht-kühl gemäßigten Westwindzone geprägt. Dabei schwankt die durchschnittliche Jahrestemperatur im Bereich von 6,5 bis 7,2°C und die durchschnittliche Niederschlagsmenge zwischen 750 und 1100 mm. Während die Temperatur hauptsächlich von der Exposition und der Höhenlage bestimmt wird, fallen die ergiebigsten Niederschläge entlang des Albtraufs, der die aufsteigenden Luftmassen zum Abregnen zwingt, was zu einem milderen Klima im Vorland als auf der Albhochfläche führt.

Das Gebiet kann in die vier Teilräume: Albvorland, Albtrauf, Kuppenalb und Flächenalb gegliedert werden. Das Albvorland wird durch vereinzelte Vorberge wie z.B. der Georgenberg bei Pfullingen, der Floriansberg bei Metzingen und die Limburg bei Weilheim/Teck sowie durch zahlreiche Siedlungen geprägt. Es leitet mit einem breiten Streuobstwiesengürtel, dessen Unterwuchs häufig artenreiche, magere Glatthaferwiesen sind, in den Albtrauf über. Dieser stellt eine markante, bis zu 500 m hohe Geländestufe dar. Auf den flacheren Hängen sind stellenweise noch Wacholderheiden, Magerrasen und Magerweiden erhalten. Die Steilhänge sind jedoch mehrheitlich mit charakteristischen Blockschutt-, Hang- und Schluchtwäldern bedeckt, die oft mit Kalksteinfelsen durchsetzt sind. Auf dem anschließenden Hochplateau, das ebenso wie der Albtrauf stark zertalt ist, folgt eine kleinräumig strukturierte Landschaft mit einem hohen Wald- und Grünlandanteil sowie vielen Feldgehölzen. Nach Südosten wird das Relief ruhiger und der stetige Wechsel von Acker, Wald und Grünland weicht zunehmend dem Ackerbau.

Eine Besonderheit stellt der ehemalige Truppenübungsplatz Münsingen dar, der als großer, nahezu unzerschnittener Raum von Grünland, naturnahen Wäldern, Fichtenforsten und Sonderstrukturen wie z.B. Panzerfahrspuren, Tümpeln oder Relikten an Hutewäldern geprägt ist. Bedrohte Arten sind hier u. a. der Steinschmätzer, die Heidelerche sowie verschiedene Schmetterlings-, Käfer-, Orchideen- und Enzianarten. Des weiteren zeichnet sich

das Projektgebiet durch offene, an Basalt gebundene Quellbereiche aus, die als Feucht- und Nasswiesen oder sogar als Flachmoore ausgebildet sind.

Naturschutzfachliche Relevanz

Das Projektgebiet bietet eine große landschaftliche Vielfalt, die vor allem durch eine jahrhundertelange, traditionelle Bewirtschaftungsweise entstanden ist. Es ist Verbreitungsschwerpunkt von Kalkmagerrasen, Wacholderheiden, Saumvegetation trockenwarmer Standorte, wärmeliebender Wälder und Schluchtwälder und umfasst ein riesiges Biotopspektrum, das von der Höhle, Doline, Felswand, Kalktuffquellen über Kalkpionierassen, artenreichen Borstgraswiesen bis hin zum Flachmoor reicht. Alle davon gelten als schützenswerter Lebensraum und viele sind sogar von prioritärer Bedeutung. Dies belegen auch die zahlreichen Schutzgebiete, die vorwiegend innerhalb der beiden PLENUM-Kerngebiete „Mittlere Alb-Lautertal“ und „Albtrauf“ liegen.

Schutz-kategorie	LK ADK	LK ES	LK RT	Projektgebiet (%-Anteil)
NSG	4 Gebiete insg. 197,57 ha	13 Gebiete insg. 1.743 ha	42 Gebiete insg. 1.980 ha	3.921 ha (2,85)
LSG	13 Gebiete insg. ~ 478 ha	16 Gebiete insg. ~10.017 ha	94 Gebiete insg. 24.405 ha	~34.900 ha (25,35)
WSG	5 Gebiete insg.~ 326 ha	9 Gebiete insg. ~ 8.629 ha	45 Gebiete insg. 65.653 ha	~74.608 ha (54,19)
Bannwald	ein Gebiet 10 ha	3 Gebiete insg. 131 ha	4 Gebiete insg. 203 ha	345 ha (0,25)
Schonwald	ein Gebiet 283 ha	5 Gebiete insg. 366 ha	12 Gebiete insg. 334 ha	983 ha (0,71)
FFH-Gebiete	17 Gebiete			32.395 ha (23,53)
Vogelschutz-gebiete	5 Gebiete			29.556 ha (21,47)

Quelle: LUBW –Stand 30.1.2007

Während die Mittlere Alb und das Lautertal sich besonders durch Wacholderheiden, terrassierte, magere Äcker mit heckenbewachsenen Lesesteinriegeln, Magerwiesen und Holzwiesen auszeichnet, sind für den Albtrauf die naturnahen Hangbuchen- und Schluchtwälder wertgebend. Sie sind die Heimat von Rotmilan, Wanderfalke, Uhu, Kolkrabe, Berglaubsänger, Alpenbock und verschiedener Fledermausarten.

Für den Natura 2000 Schutzgebietsverbund sind ferner die Fließgewässer der Alb- und Donau-Seitentäler sowie die großflächigen Streuobstwiesen im Albvorland von Bedeutung. Kennzeichnende Arten hierfür sind einerseits Eisvogel, Groppe und kleine Flussmuschel und andererseits Halsbandschnäpper, Wendehals, Mittel- und Grauspecht. Zudem zählen ebenfalls noch das Widderchen (*Zygaena fausta/angelicae*), die Spanische Flagge (*Euplagia quadripunctaria*) und eine Wildbienen-Art (*Andrena apicata*) zu den besonders schützenswerten Arten.

Insgesamt besitzt diese Region mit dem Streuobstgürtel im Albvorland, den felsdurchsetzten Hang-/Schluchtwäldern am Albtrauf sowie den artenreichen Wiesen und Weiden der Hochfläche einen großen Struktureichtum in Wald- und Offenlandbereichen, der den Wert dieser Kulturlandschaft ausmacht und nur erhalten werden kann, wenn die traditionelle Bewirtschaftung und Nutzung bestehen bleibt. Deshalb ist es als PLENUM-Gebiet mit dem Ansatz „Schützen durch Nützen“ besonders geeignet.

2.3 Projektziele

Das PLENUM-Projektgebiet Schwäbische Alb zählt zu den herausragenden Landschaften in Baden-Württemberg, in denen der Naturschutz neue Wege geht. Hier soll in einer modellhaften Verknüpfung von Naturschutz, Land- und Forstwirtschaft, Handwerk, Tourismus und Kultur die Umwelt nachhaltig gesichert und entwickelt werden. Nicht zuletzt deswegen weist das Land Baden-Württemberg hier das erste Biosphärengebiet aus.

Mit PLENUM Schwäbische Alb sollen die aufgestellten Ziele der Umsetzungskonzeption für die Jahre 2001-2007 weiterverfolgt und ergänzt werden.

Naturschutzziele

1. Sicherung und Verbesserung der biologischen Vielfalt und Erhaltung der landschaftlichen Eigenart im Projektgebiet wie z.B. Wacholderheiden, Magerrasen und weiterer nährstoffarmer Wiesentypen
2. Erhaltung und Entwicklung von naturverträglich genutzten landwirtschaftlichen Flächen unter anderem des Streuobstbaus mit extensiver Grünlandnutzung vor allem im Albvorland
3. Erhaltung und Entwicklung von vernetzenden landschaftlichen Strukturen – speziell der Hecken, Feldgehölze und Steinriegel
4. Erhaltung und Entwicklung naturnaher, repräsentativer Waldbestände, insbesondere der Schluchtwälder und Hangwälder am Albtrauf
5. Schonende Behandlung und naturnahe Entwicklung der Fließgewässer und ihrer Uferandbereiche
6. Erhaltung besonderer geomorphologischer Strukturen und der Lebensräume, die sie beherbergen wie z.B. Höhlen, Dolinen, Felsen, Block- und Mergelhalden

Nutzungsbezogene Ziele

7. Unterstützung einer land- und forstwirtschaftlichen Nutzung, die die PLENUM-Naturschutzziele fördert
8. Schaffung von Vermarktungsstrukturen für Produkte, die unter Beachtung der PLENUM-Naturschutzziele erzeugt wurden (Erzeugungskriterien)
9. Schaffung von Solidargemeinschaften zwischen Erzeugern, Verarbeitern, Handel, Gastronomie und Verbrauchern für die unter Beachtung der PLENUM-Naturschutzziele erzeugten Produkte
10. Entwicklung des Tourismus und der Freizeit- und Erholungsnutzung im Einklang mit den PLENUM-Naturschutzziele
11. Information und Beratung der Kommunen und Unternehmen im Projektgebiet hinsichtlich Einführung und Umsetzung besonders natur- und umweltverträglicher Wirtschaftsweisen

Integrative Ziele

12. Weiterentwicklung der Angebote im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung mit dem Schwerpunkt Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit / Information der Bevölkerung, der Landnutzer, der Besucher und der Verbraucher über das PLENUM-Projekt
13. Weiterentwicklung und Vernetzung bestehender Aktivitäten im Natur- und Umweltschutz
14. Umsetzung von Projektideen zu PLENUM aus lokalen und regionalen Agenda 21-Prozessen

3 Zusammenarbeit mit dem Biosphärengebiet Schwäbische Alb

PLENUM Schwäbische Alb beinhaltet unter anderem die gesamte Fläche des künftigen Biosphärengebiets und ist auf eine enge Zusammenarbeit mit dem Biosphärengebiet ausgelegt. Ziel ist es, eine abgestimmte und ausgewogene, naturschutzorientierte Regionalentwicklung im Projektgebiet zu verwirklichen und die Potentiale des künftigen Biosphärengebiets zu erweitern und zu nutzen. Deshalb wurde die vorliegende Konzeption in enger Abstimmung und Kooperation mit dem Start-Team Biosphärengebiet (Vorläuferorganisation der späteren Biosphärengebietsverwaltung) erstellt und die künftige Zusammenarbeit abgestimmt.

Grundlage der Zusammenarbeit sind gemeinsame Entwicklungsziele für die Region, die die Akteure im vorliegenden Konzept formuliert haben und die im künftigen Rahmenkonzept für das Biosphärengebiet detailliert werden.

Aufteilung der Handlungsfelder

In Gesprächen zwischen dem Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum, dem Regierungspräsidium Tübingen und den Landkreisen ist eine Aufteilung der Handlungsfelder zwischen dem PLENUM-Team und dem zukünftigen Biosphärengebiets-Team vereinbart worden. Diese betrifft fachliche und förderrechtliche Zuständigkeiten auf Projektebene und kann der folgenden Tabelle entnommen werden.

In der vorliegenden Konzeption wurden die Kapitel Tourismus und Bildung für nachhaltige Entwicklung ausführlich behandelt; sie dienen, bis das Rahmenkonzept erstellt ist, auch dem Start-Team als vorläufige Grundlage für seine Arbeit.

Handlungsfeld	Start-Team Biosphärengebiet	PLENUM-Team
Nachhaltige Landwirtschaft und Regionalvermarktung inklusive Nahversorgung	-	+
Nachhaltige Forstwirtschaft und Regionalvermarktung	-	+
Schäfferei und extensive Gründlandnutzung	-	+
Streuobst und Imkerei	-	+
Weinbau	-	+
Regenerative Energien - Biomasse	-	+
Regenerative Energien - Wind, Wasser, Solar, Geothermie	+	-
Nachhaltiger Tourismus, Verkehr, und Gastronomie	+	+(Schwerpunkt außerhalb des Biosphärengebiets)
Bildung für nachhaltige Entwicklung	+	+(Schwerpunkt außerhalb des Biosphärengebiets)
Wissenschaft und Forschung	+	-
Naturschutzmaßnahmen	+	-
Erhaltung und Entwicklung des historisch-kulturellen Erbes	+	-
Nachhaltige Infrastruktur und Dorfentwicklung	+	-

Zusammenarbeit der Geschäftsstellen

Bereits jetzt arbeiten die Geschäftsstellen von Biosphärengebiet und PLENUM eng zusammen. Auch in Zukunft werden zwischen PLENUM Schwäbische Alb und dem künftigen Biosphärengebiets-Team Konzepte, Maßnahmen, Öffentlichkeitsarbeit und Projekte laufend abgestimmt und vernetzt.

Strukturen für die Zusammenarbeit werden sein:

- regelmäßige Arbeitstreffen
- gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit (ein gemeinsamer Newsletter, abgestimmte Homepages, Internet, Präsentation auf Messen, Märkten und Veranstaltungen, gemeinsame Organisation von Events)
- gemeinsame Betreuung der Erstellung des Rahmenkonzeptes
- gemeinsame Antragstellung bei weiteren Förderprogrammen, etc.

Förder-, Qualitäts- und Erzeugerkriterien

Zur effizienten Nutzung der Förderprogramme im Projektgebiet werden die Fördergrundlagen von PLENUM und Biosphärengebiet aufeinander abgestimmt. Die Erzeuger-, Produkt- oder Qualitätskriterien für Projekte werden in enger Abstimmung der beiden Teams mit den Akteuren entwickelt und sollen für das gesamte Projektgebiet gelten. Sie werden mit den zuständigen Gremien abgestimmt.

4 Die PLENUM-Handlungsfelder

Im Folgenden werden die thematischen Schwerpunkte von PLENUM Schwäbische Alb beschrieben. Die Grundlage dafür ist die aktuelle Situation in den einzelnen Handlungsfeldern, die allgemein beschrieben und durch eine SWOT (Stärken-Schwächen-Analyse) bewertet werden. Zusätzlich werden Trends berücksichtigt, die auf die einzelnen Handlungsfelder einwirken. Darauf bauen Ziele, Maßnahmen und Beispielprojekte auf.

Sowohl die SWOT als auch die Maßnahmen und Ziele wurden in jedem Handlungsfeld in breit angelegten Arbeitsgruppen an jeweils zwei Terminen erarbeitet und abgestimmt. Im Anhang finden sich die Zusammensetzung der Arbeitsgruppen und eine Prozessübersicht. Die Arbeitsgruppen haben sich bei der Diskussion um Stärken und Schwächen, Maßnahmen und Ziele unter anderem an folgenden Kriterien orientiert:

- Natur- und Umweltschutz
- Vermarktung des Handlungsfelds und seiner Produkte / Dienstleistungen
- Qualitätsmanagement
- Öffentlichkeitsarbeit
- Motivation der Akteure
- Fortbildung / Ausbildung der Akteure
- Energie
- Vernetzung innerhalb des Handlungsfelds und handlungsfeldübergreifend

4.1 Nachhaltige Landwirtschaft und Regionalvermarktung

Ausgangssituation

Die PLENUM- Flächen der Kreise Alb-Donau und Esslingen umfassen in manchen Gemeinden nur Teilflächen, so dass exakte Daten zur landwirtschaftlichen Nutzung nur mit sehr großem Aufwand zu ermitteln wären. Auf Landkreisebene (Reutlingen) liegen detailliertere Daten vor. Die Daten stammen aus Interviews mit den Mitarbeitern der Unteren Landwirtschaftsbehörden.

Alb-Donau-Kreis

Im Alb-Donau-Kreis sind die Flächen des künftigen PLENUM-Gebiets Schwäbische Alb landwirtschaftlich geprägt. Dauergrünland und Wald bestimmen das Landschaftsbild, ca. 45 % der land- und forstwirtschaftlich genutzten Flächen sind bewaldet, 30 % werden als Grünland und 25 % ackerbaulich genutzt. Auf den ackerbaulich genutzten Flächen herrschen Wintergetreide, Sommergerste, Winterraps und Silomais vor. Die landwirtschaftlich genutzten Flächen liegen zum größten Teil auf der Albhochfläche, dort sind die Böden eher flachgründig und die Vegetationsperiode vergleichsweise kurz.

Insgesamt gibt es in den Gemeinden, die Flächen im künftigen PLENUM-Gebiet haben, ca. 290 landwirtschaftliche Betriebe, davon ca. 1/3 Haupteinzelbetriebe und 13 Bio-Betriebe. Vorherrschende Betriebszweige sind der Feldfutterbau. Die Direktvermarktung spielt eine untergeordnete Rolle (ca. 16 Betriebe). Es gibt zwei Biogasanlagen mit insgesamt 600 KW, die von den umliegenden Landwirten mit Mais und Gras beliefert werden. Die Hauptvermarktungswege für Milch, Fleisch und Getreide entsprechen denen im Landkreis Reutlingen (siehe S.12). Nischenprodukte sind u.a. die deutschlandweit bekannten „Albleisa“ und Damwild.

Es gibt wenige Betriebe, die Ferien auf dem Bauernhof anbieten (vorwiegend in Westerheim und Lauterach), sowie Pensionspferdebetriebe in Granheim, Dächingen, Frankenhofen und

Gundershofen. Weiterhin gibt es in Gundershofen, Sondernach und Hütten Betriebe, die in größerem Stil Landschaftspflege betreiben.

Landkreis Esslingen

Die Gebiete des Landkreises Esslingen, die zum künftigen PLENUM- und Biosphärengebiet Schwäbische Alb gehören, sind sehr kleinparzelliert. Es gibt einige Haupterwerbslandwirte, die vor allem Viehwirtschaft betreiben (Milchvieh, Pferde), der Zahl nach überwiegen jedoch die Nebenerwerbsbetriebe mit vorwiegend Mutterkuh- oder Milchviehhaltung. Einige wenige Betriebe haben ihren Schwerpunkt im Bereich Schafhaltung mit Grünland und Obstbau. Ca. 1/3 aller Betriebe betreiben Direktvermarktung, u.a. mit Besenwirtschaften und Vesperstuben, was sich auch positiv auf den Austausch zwischen Nichtlandwirten und Landwirten auswirkt.

Extensives Grünland wird zum größten Teil als Silage und Heu genutzt, die anderen Flächen werden zumeist gemulcht. Berührungspunkte mit dem Naturschutz sind zahlreich, da fast alle Flächen in eine Schutzkategorie (NSG, LSG, FFH/VSG) fallen. Es gibt Landwirte, die im Bereich der Landschaftspflege mit den Gemeinden oder dem Naturschutzzentrum Schopfloch zusammenarbeiten, z.B. im Rahmen der Grünschnittgutentsorgung oder Schafweidpflege. Derzeit sind zwei Biogasanlagen in Schopfloch und Balzholz in Planung.

Die Milchviehbetriebe liefern ihre Milch an Campina, die Milchwerke Schwaben oder Allgäuland ab. Es gibt einen Vorzugsmilchbetrieb mit Lieferservice und Verkauf ab Hof. Einige Betriebe vermarkten Butter und Käse aus eigener Herstellung direkt an Verbraucher. Getreide wird über die Plochinger und die Owener Mühle (dort kleinere Mengen) verkauft. Einzelne Betriebe nutzen auch die Strukturen im Landkreis Reutlingen. 2/3 des erzeugten Fleisches wird über die örtlichen Metzger verkauft, der überwiegende Rest über die Schlachthöfe in Ulm und Göppingen, weiterhin gibt es einzelne Betriebe mit Direktvermarktung. Als Besonderheiten gibt es verschiedene Streuobst-Seccos und Schwäbischen Whisky.

Die Regionalinitiative „Schmeck die Teck“ bündelt die Interessen und Aktionen der teilnehmenden Erzeuger, Verarbeitungsbetriebe und Vermarkter entlang des Albtraufs. Landwirte, Obsterzeuger und –verarbeiter, Müller, Gastronomen, Bäcker und Metzger setzen sich dafür ein, die Verbraucher für ihre regionalen Lebensmittel und Gerichte zu begeistern.

Landkreis Reutlingen

Im Landkreis Reutlingen werden ca. 50 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche ackerbaulich genutzt. Bei mittlerer Bewirtschaftungsintensität (im baden-württembergischen Vergleich) werden ca. 4.000 ha Weizen angebaut, Braugerste und Dinkel haben eine etwas geringere Bedeutung. Weiterhin werden ca. 2.300 ha Mais angebaut, davon 15 % als Substratgrundlage für Biogasanlagen. Die Maisanbaufläche hat sich im Vergleich zu den 90er Jahren mehr als verdoppelt (Ende der 90er ca. 1.100 ha). Jährlich vergrößert sich die Maisanbaufläche derzeit um mehr als 100 ha durch den Bau von Biogasanlagen. Weiterhin werden ca. 1.500 ha Raps angebaut. Nischenprodukte, die auf kleiner Fläche angebaut werden, sind folgende:

- Kurzumtriebsflächen für Hybridpappeln und Schwedische Pappeln
- Hanf als Baustoff und zur Ölgewinnung
- Blaumohn
- Amaranth
- Alblinsen (aktuell werden 100 Linsen der Albsorte 1 und 200 Linsen der Albsorte 2 aus St. Petersburg vermehrt, die Sorte wurde 1928 eingetragen)

Naturschutzrelevante Maßnahmen auf Ackerflächen finden vor allem bei den Erzeugerzusammenschlüssen ALBKORN und Römersteiner Dinkel statt, die an mindestens einem Acker pro Betrieb Blühstreifen mit der Tübinger Mischung anlegen.

Derzeit werden ca. 800 ha Fläche ökologisch bewirtschaftet, das sind ca. 4 % der Anbaufläche, davon werden ca. 300 ha nach den Richtlinien eines Anbauverbandes (hier Bioland, Demeter oder Naturland) bewirtschaftet.

Prinzipiell könnte sich das künftige PLENUM-Gebiet selber mit Brotgetreide versorgen (360.000 Einwohner benötigen 5800 ha Getreide), was sehr wünschenswert wäre. Bislang wird das angebaute Getreide zu ca. 95 % anonym über die Baywa vermarktet, ca. 5 % des Getreides werden über die Erzeugerzusammenschlüsse unter den Marken ALBKORN und Schwäbischer Alb-Dinkel verkauft bzw. ab Hof verkauft.

Im Landkreis Reutlingen werden derzeit ca. 6.100 Rinder gemästet, die Anzahl der Mutterkühe beträgt ca. 1.500. Die Rindermast im Landkreis ist durch die Konzentration auf wenige Betriebe mit einer überdurchschnittlich hohen Zahl an Mastplätzen – ab über 200 Plätze – gekennzeichnet. Ein Spezialgebiet der Rindermast, die extensivere Mutterkuhhaltung, rechnet sich derzeit nur über Direktvermarktung oder die Abnahme durch Metzger, die die besondere Fleischqualität mit einem überdurchschnittlichen Preis würdigen.

In der Rindermast werden ca. 10 % der insgesamt gemästeten Tiere von einem Betrieb direkt vermarktet, während der Rest über die in der Region vorhandenen Metzger und über die Schlachthöfe in Ulm und Crailsheim abgesetzt wird. Die direktvermarktenden, mutterkuhhaltenden Betriebe sind auf eine Schlachtmöglichkeit nach EU-Norm angewiesen und dadurch häufig im Bestand bedroht. In 2006 und 2007 wurden 2 Dorfschlachtstätten über PLENUM gefördert.

Die Betriebsgrößen in der Schweinemast sind im baden-württembergischen Vergleich eher unterdurchschnittlich, die Intensität aber ähnlich hoch. Insgesamt werden rd. 35.000 Schweine gemästet und 4.300 Muttersauen gehalten.

In der Schweinemast liegt der über Metzger vermarktete Anteil deutlich über dem baden-württembergischen Durchschnitt (ca. 20 %), nämlich bei ca. 35 %. Die restlichen Tiere werden in Ulm, Crailsheim oder sogar Leipzig geschlachtet und anonym verkauft.

Ein Zusammenhang zwischen Naturschutz und Tierhaltung ist bislang im Bereich Mutterkuhhaltung bzw. Weidemast von Rindern hergestellt.

Im Kreis Reutlingen gibt es ca. 8.700 Milchkühe plus Nachzucht, 80 % Fleckvieh und 20 % Schwarzbunte. Die Betriebe erzeugen ca. 60 Mio. kg Milch im Jahr. Die Intensität der Milchviehhaltung, gemessen an der Milchleistung, ist im baden-württembergischen Vergleich durchschnittlich bis unterdurchschnittlich (ca. 6.000 l./Kuh und Jahr). Grund dafür ist insbesondere die verbreitete Zweinutzungsrasse „Fleckvieh“. Neben Milch hat die Fleischerzeugung eine entsprechende Bedeutung. Die Milchviehhaltung stellt eine gute Grünlandverwertung dar. Weidegang wird auf maximal 8 % der Betriebe gewährt, hauptsächlich auf Bio-Betrieben. Die Heugewinnung spielt weiterhin eine große Rolle, z.B. bei der Fütterung in der Milchvieh- und Pferdehaltung.

Die Milch aus dem Kreis Reutlingen wird zu ca. 90 % an die Allgäuland Käsereien verkauft, die übrigen 10 % gehen an die Omira und an die Albmilch in Rottweil bzw. werden ab Hof verarbeitet und vermarktet. Die Biomilch wird an Allgäuland geliefert und unter der Marke „Unsere kleine Molkerei“ (Tübingen) verkauft, ein Bio-Betrieb verarbeitet seine Milch zu Käse und vermarktet ihn direkt.

Derzeit gibt es 22 Biogasanlagen mit einer durchschnittlichen Leistung von ca. 200 KW / Anlage, wobei die kleinste bei 40 KW liegt und die größte derzeit bei 500 KW. Die eingesetzten Substrate bestehen derzeit zu ca. 40 % aus Mais und 60 % aus GPS und anderem (Grassilage, Gülle und Mist, Grasschnitt...).

Mehr als 100 direktvermarktende Betriebe erzeugen und verkaufen im Landkreis Reutlingen derzeit vor allem Fleisch- und Wurstwaren, aber auch Getreide, Honig und andere Lebensmittel. Es gibt drei Betriebe mit Käserei (2 Milchviehbetriebe und ein Ziegenbetrieb), einen Betrieb mit einer Joghurtproduktion. Bei den Verkaufsstellen überwiegt der Ab-Hof-Verkauf. 60 Betriebe haben sich zum Arbeitskreis Direktvermarkter zusammengeschlossen und treffen sich regelmäßig unter Koordination des Kreislandwirtschaftsamts gemeinsam mit PLENUM und tauschen Informationen aus.

Beispiele bisheriger PLENUM-Projekte

Getreidewertschöpfungsketten z.B. ALBKORN (www.albkorn.de)

Die ALBKORN GbrmbH besteht aus 33 Bauern, 9 Bäckereien und der Getreidemühle Luz in Buttenhausen. Im Landkreis Reutlingen wird auf ca. 250 ha ALBKORN-Getreide (Weizen, Roggen, Dinkel und Braugerste) angebaut. Das ALBKORN-Mehl wird in den Bäckereien zu ALBKORN-Backwaren verarbeitet, dabei verpflichten sich die teilnehmenden Bäckereien, ausschließlich ALBKORN-Mehle zu verwenden. Im Jahr 2008 wird die ALBKORN-Produktpalette um ein ALBKORN-Bier erweitert, das von der Berg-Brauerei in Ehingen gebraut wird.

Erfolge: Der ALBKORN-Getreideabsatz hat sich von 200 t im Gründungsjahr 1995 auf derzeit 1.500 t in 2007 gesteigert. Die Produktpalette wird um ein ALBKORN-Bier erweitert. Im Rahmen eines Marketingkonzeptes, das 2007 erarbeitet wurde, wird die Marke professionell beworben. Die Betriebe legen einen Ackerrandstreifen pro Betrieb mit der Tübinger Mischung an.

Neben ALBKORN hat der Schwäbische Alb-Dinkel eine große Bedeutung für die regionale Getreideerzeugung und Vermarktung. Auch hier arbeiten regionale Landwirte erfolgreich in einer Wertschöpfungskette mit einer Bäckerei, einer Mühle und einer großen Nudelfabrik zusammen.

Albbüffel (www.albbueffel.de)

Zur Albbüffel GmbH haben sich ein Büffelzüchter, eine Bio-Hofkäserei und ein Metzger zusammengeschlossen mit dem Ziel, Albbüffel und Albbüffel-Erzeugnisse bekannter zu machen und zu vermarkten. Innerhalb kurzer Zeit entstanden vielfältige Kooperationen mit weiteren regionalen Partnern und damit auch eine breite Produktpalette. Die Kernprodukte sind Büffel Fleisch und -wurstwaren sowie Büffelkäse, speziell Mozzarella. Dazu kommen Büffelbrot mit einem Anteil Büffelmolke, Büffellederhocker, Büffelbier (ein besonderes Starkbier) und Büffelnudeln. Die inzwischen ca. 200 Albbüffel erlangten durch zahlreiche regionale und überregionale Zeitungsartikel, Rundfunkberichte und Fernsehsendungen einen hohen Bekanntheitsgrad. Albbüffel sind hervorragende Landschaftspfleger.

Erfolge: Beweidung von derzeit 40 ha extensiv genutzten Grünlands, Vermarktung von 40 Fleischrindern. Die Nachfrage übersteigt das Angebot um ein Vielfaches. Die Milch von 35 Albbüffel-Kühen wird zu Käse verarbeitet.

Kulturpflanzenvielfalt

Seit 2002 werden von PLENUM Bio-Getreidesortenversuche gefördert, um regional angepasste Sorten mit guten Backeigenschaften und besonders hochwertigen Inhaltsstoffen zu entwickeln. Hier werden Weizen, Roggen, Dinkel sowie Hafer und Erbsen angebaut. Mittelfristiges Ziel der Versuche war, einen Bäcker zu gewinnen, der ein Brot aus der favorisierten Sorte als regionales Brot auf den Markt bringt. In 2007 mündeten die Versuche in ein Projekt zur Entwicklung eines Brots aus regionalen Getreidesorten.

Erfolge: In Backversuchen wurde eine optimal geeignete regionale Sorte identifiziert, die nun von einer Bäckerei zur Entwicklung eines regionalen Brots eingesetzt wird. Das Brotgetreide soll mit Naturschutzkriterien angebaut werden.

neigschmeckt. (www.neigschmeckt.info)

neigschmeckt., der Schwäbische Markt in Reutlingen, verbindet an einem Wochenende im Jahr Stadt und Land zu einem großen Fest. Regionale Lebensmittel und Gaumengenüsse finden hier ihren Weg zu den Verbrauchern. Hier wird probiert, gekauft, Kontakte geknüpft und Kulturprogramm genossen.

Erfolge: Zwischen 30.000 und 40.000 Besuchern pro Jahr und sehr gute Umsätze für die Anbieter haben den Markt zu einem großen Erfolg gemacht. Auf dem Markt verkaufen ausschließlich Erzeuger, die PLENUM-Erzeugerkriterien einhalten. Innerhalb von drei Jahren hat sich der Markt soweit etabliert, dass er ohne PLENUM-Förderung stattfinden kann.

Stärken-Schwächen-Analyse und Trends

Stärken	Schwächen
Naturschutz	
<ul style="list-style-type: none"> - Es gibt Projekte, die besondere Naturschutzkriterien einhalten und in der Vermarktung nutzen (ALBKORN, Römersteiner Dinkel, Albbüffel). 	<ul style="list-style-type: none"> - Die Vermarktung von Produkten mit zusätzlichen Naturschutzleistungen, wie das PLENUM-Programm sie vorsieht, ist mit hohem Marketingaufwand verbunden.
Vermarktung	
<ul style="list-style-type: none"> - Es gibt erfolgreiche Direktvermarkter und Erzeugerzusammenschlüsse bzw. Wertschöpfungsketten (z.B. ALBKORN, Schwäbischer Alb-Dinkel). - Ein sehr potentes Absatzgebiet mit dem Verdichtungsraum Reutlingen / Metzingen / Esslingen / Tübingen / Ulm / Stuttgart und der Neuen Messe Stuttgart liegt vor der Haustür. - Es gibt touristisch interessante Nischenprodukte (z.B. Albschnecken, Alblinsen, Musmehl). - Es gibt positive erste Erfahrungen mit dem Einsatz regionaler Produkte in Großküchen. - Es gibt 7 Jahre Erfahrung mit Regionalentwicklungsprojekten im Bereich Landwirtschaft und Regionalvermarktung, auf die PLENUM Schwäbische Alb aufbauen kann. 	<ul style="list-style-type: none"> - Es gibt viele Einzelprojekte, die in der Vermarktung nicht verknüpft sind, die Entwicklung in Richtung Regionalmarke ist vorerst gestoppt. - Eine zentrale Logistik für regionale Produkte fehlt noch. - Die Kooperation zwischen Gastronomie und Erzeugern ist noch am Anfang, die Kooperationserfahrungen mit dem LEH sind gemischt. - Der Bio-Sektor ist bislang noch zu wenig in den Prozess eingebunden.
Qualität	
<ul style="list-style-type: none"> - Die Gentechnikfreie Anbauregion sichert die Qualität der Lebensmittel. 	
Motivation	
<ul style="list-style-type: none"> - Es gibt kooperierende Betriebe, die neue Entwicklungen wagen (Regionales Regal, touristische Angebote). - Es gibt viele Traditionen, die stark landwirtschaftlich geprägt sind, und unter anderem eine hohe Identifikation der Bevölkerung mit ihrer Landschaft erzeugen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Das Engagement für die Regionalentwicklung lastet auf den Schultern von noch zu wenigen. Die Motivation der landwirtschaftlichen Betriebe, Verarbeiter und des Einzelhandels, sich für Regionalvermarktung zu engagieren, muss noch steigen.

Struktur	
- Es gibt eine Vielzahl innovativer landwirtschaftlicher Betriebe mit Hofnachfolgern.	- Große Verarbeiter im Milchbereich und Fleischbereich liegen außerhalb des künftigen Projektgebiets.
Vernetzung	
- Es gibt erfolgreiche Koalitionen zwischen Erzeugern und Verarbeitern, die mit ihren Produkten das Gesicht der Region prägen / prägen werden (Alb-Dinkel, ALBKORN, Albbüffel). - Das touristische Potenzial (auch „Ferien auf dem Bauernhof“) und dadurch das zusätzliche Absatzpotenzial für landwirtschaftliche Erzeugnisse ist besonders durch das entstehende Biosphärengebiet Schwäbische Alb sehr groß. - Es gibt etablierte Netzwerke zwischen Verbänden, Vereinen und öffentlicher Hand, die die Landwirtschaft eng einbinden.	- Es mangelt noch an Tourismusangeboten auf den landwirtschaftlichen Betrieben (z.B. Übernachtungsangebote), die Wertschöpfung aus dem Tourismus ist oft noch zu gering.

Trends

- Bio als „Standard“ im Aufpreisbereich
- „Konventionelle Entwicklung“ des Bio-Bereichs: Billig-Bio mit wenig Wertschöpfung für die Region
- Regionalität als Zeichen für Nachvollziehbarkeit und Qualität, Regionalmarken
- Zusammenarbeit in Wertschöpfungsketten und Clustern
- Qualitätsmanagements sind Standard in Produktion, Verarbeitung und Verkauf
- Landwirte als Energiewirte
- „Fair Trade“ in den Industrieländern (z.B. Fairmilch Projekt)
- Große Flächenkonkurrenz durch Energiepflanzenanbau
- Klimarelevanz der Landwirtschaft
- Demografischer Wandel beeinflusst das Leben auf den Dörfern
- Nahversorgung gewinnt zunehmend an Bedeutung

Leitziele

Wir wollen die nachhaltige Landwirtschaft und die bäuerlichen Familienbetriebe im Projektgebiet in ihrer Vielfalt erhalten, entwickeln und fördern.

Wir wollen die Vermarktung von Lebensmitteln und Dienstleistungen im Zusammenhang mit der nachhaltigen Landwirtschaft und dem Biosphärengebiet weiter ausbauen. Wir wollen insbesondere die Selbstversorgung der Bevölkerung mit den Lebensmitteln aus der Region steigern, z.B. im Getreidebereich. Insbesondere die enge Vernetzung mit dem Tourismus und der Gastronomie soll eine Chance für regionale Produkte werden. Wir wollen die Erzeuger regionaler Produkte, ihre Verarbeiter, ihre Verkaufsstellen und die Produkte selber in der Region und über die Region hinaus bekannt machen

Wir wollen Lebensmittel und Dienstleistungen von besonderer Qualität erzeugen, verarbeiten und vermarkten. Neben der Regionalität der Produkte soll ihre Qualität hoch, transparent, kontrolliert und kommunizierbar sein.

Wir wollen die Naturschutzmaßnahmen auf landwirtschaftlichen Betrieben und in den Verarbeitungsstufen weiterentwickeln und sie als Zusatznutzen in der Vermarktung etablieren. Wir wollen die Vielfalt der Kulturpflanzenarten und –sorten erhalten. Wir wollen insbesondere Lebensräume für Wildtiere (insbesondere Insekten) und Wildpflanzen ausbauen und fördern.

Wir wollen das Thema Landwirtschaft und Regionalvermarktung im Bewusstsein aller Menschen in der Region verankern und mit dem Handlungsfeld Bildung für nachhaltige Entwicklung stärker verknüpfen.

Wir wollen Verarbeiter, Gastronomen, Handel und Verbraucher motivieren, regionale Produkte zu verwenden. Wir wollen das Ehrenamt und die Vereine, die zum Erhalt und zur Entwicklung unserer Landwirtschaft und Lebensmittelverarbeitung einen wichtigen Beitrag leisten, stärken und weitere Menschen zum Mitmachen motivieren.

Wir wollen die Kontakte innerhalb der Akteure in Landwirtschaft, Verarbeitung und Vermarktung stärken und das Themenfeld Landwirtschaft durch Netzwerkarbeit mit den anderen Themenfeldern verknüpfen und sowohl regional als auch überregional Synergien nutzen.

Wir wollen Fortbildung und Ausbildung im Handlungsfeld „Landwirtschaft und Vermarktung regionaler Lebensmittel“ ermöglichen und ausbauen.

Wir wollen sowohl in der Erzeugung als auch in der Verarbeitung und Vermarktung dem Gebot des Klimaschutzes Rechnung tragen und die Potenziale zur Energieeinsparung und nachhaltigen, naturverträglichen Energieerzeugung nutzen.

Maßnahmen und Projektbeispiele

Naturschutz

mögliches Pilotprojekt:

- *Förderung der Beratung von Betrieben zu naturschutzrelevanten Maßnahmen, z.B. Heckenpflanzung und -pflege, Anlage von Ackerrandstreifen, Erhaltung kleiner Wiesenstreifen nach der Mahd*

Vermarktung

- Schließung oder/und Stärkung der regionalen Wertschöpfungsketten in den Bereichen Fleisch, Milch und Getreide sowie Optimierung der Logistik, u.a. durch die Identifizierung weiterer regionaler Verarbeitungspartner aus dem Milch-, Fleisch und Getreidebereich
- Identifizieren neuer Absatzmöglichkeiten in der Region unter Nutzung der Potenziale z.B. auch der Neuen Messe und anderer Großveranstaltungen zur Präsentation und Vermarktung unserer regionalen Produkte
- Entwicklung einer PLENUM- und Biosphärengebietsproduktpalette mit Erzeugerkriterien
- Beratung und ggf. Entwicklung einer gemeinsamen Marke / gemeinsamen Gütesiegels für regionale Produkte mit den Akteuren
- Stärkung und Weiterentwicklung der Gentechnikfreien Anbauregion Reutlingen / Neckar-Alb und Nutzung der GVO-Freiheit als Vermarktungsvorteil
- Vernetzung mutterkuhhaltender Betriebe mit dem Ziel, die Vermarktung zu bündeln
- Ausbau der Nahversorgungsmöglichkeiten (mit dem Einsatz regionaler Produkte)
- Entwicklung und Förderung von Produktinnovationen

- Zusammenarbeit mit den Krankenkassen und Sportvereinen zur Entwicklung und Vermarktung einer Fitnesslinie mit regionalen Produkten
- Weiterentwicklung der bestehenden Projekte, z.B. des Regionalen Regals

mögliche Pilotprojekte:

- *Identifizierung von Gemeinden, in denen noch keine regionalen Backwaren erhältlich sind und Zusammenarbeit mit den betreffenden Bäckereien zur Entwicklung eines regionalen Sortiments*
- *Unterstützung des Anbaus und der Vermarktung der Schwäbischen „Ableisa“*
- *Entwicklung und Vermarktung von Albrind und Albschwein*
- *Regionales Essen auf Dorffesten in der Region etablieren*

Öffentlichkeitsarbeit

- Informieren über die regionale Landwirtschaft und ihre Naturschutzleistungen, z.B. Veröffentlichung von Serien zu den regionalen Produkten im Projektgebiet

mögliches Pilotprojekt:

- *Erstellung von Ausstellungsmodulen zu Erzeugern und Verarbeitern aus dem Projektgebiet*

Motivation

- Die Chance, die PLENUM bietet, muss in den neu hinzukommenden Gemeinden bekannt gemacht werden. Dazu wollen wir offensiv informieren und Leitprojekte initiieren.

Energie

- Ermittlung des Potenzials naturschutzgerecht erzeugter Biomasse als Rohstoff für die Industrie (z.B. Verpackungsmaterialien)
- Erstellen von Öko-/Energiebilanzen für regionale Produkte
- Förderung von nachhaltigen und naturschutzgemäßen Pilotprojekten zur energetischen Verwertung von Grünschnitt und zur Versorgung des ländlichen Raums mit eigener Wärme

mögliches Pilotprojekt:

- *Entwicklung von Konzepten zum natur- und umweltverträglichen Energiepflanzenanbau in der Region und Förderung ihrer Umsetzung (z.B. Innovative Fruchtfolgen im Biomasseanbau und Verwertung von Grünschnitt)*

Vernetzung

- Einbindung der Kreishandwerkerschaften, Krankenkassen und der Kunstszene
- Ausbau der Kooperation mit den Slow-Food-Convivien, z. B. zur Arche des Geschmacks
- Besonders enge Kooperation mit den touristischen Angeboten, z.B. dem Marbacher Gestüt, den Thermalbädern in Bad Urach und Beuren und dem Freilichtmuseum in Beuren
- Crossmarketing mit Akteuren und Produkten anderer Handlungsfelder

mögliches Pilotprojekt:

- *„Regional- Dokumenta“ unter dem Thema Landwirtschaft, Kulturlandschaft und regionale Lebensmittel*

4.2 Nachhaltige Forstwirtschaft und Regionalvermarktung

Ausgangssituation

Das Projektgebiet hat eine Waldfläche von rd. 56.000 ha, die sich zu ca. 2/3 aus Staats- und Kommunalwald und zu 1/3 aus Privatwald zusammensetzt. Die Bestockungen der Wälder sind durch einen überdurchschnittlich hohen Laubholzanteil gekennzeichnet. Innerhalb der PLENUM-Kernbereiche des Projektgebiets liegt der Waldanteil noch deutlich höher.

Die an das Albvorland angrenzenden Steilflächen des Albtraufs im Projektgebiet sind in der Regel - wie auch die Albhochflächen und die Tallagen - von charakteristischen Buchenwäldern bedeckt, welche von zahlreichen, weithin sichtbaren Kalksteinfelsen durchbrochen werden. Am Albtrauf dominieren hingegen an einigen Stellen in Steilhängen mit eiszeitlichem Gehängeschutt hochstaudenreiche Ahorn-Eschen-Schluchtwälder oder Ahorn-Eschen-Blockwälder bzw. Ahorn-Linden-Blockwälder an felsigen, sonnigen Oberhängen. Steppenheidewälder ergänzen diese wertvollen Waldgesellschaften am Albtrauf und in einigen Seitentälern der Donau. Diese Hang-, Schutt- und Schluchtwälder stellen das zentrale Alleinstellungsmerkmal im Rahmen der Ausweisung und Anerkennung des Biosphärengebiets Schwäbische Alb dar. Die Wälder am Albtrauf und in Teilbereichen der Albhochfläche haben auch aus europäischer Sicht eine sehr hohe naturschutzfachliche Priorität.

Im Projektgebiet sind insgesamt 8 Bannwälder mit 345,07 ha und 18 Schonwälder mit 983,24 ha ausgewiesen. Teile davon sind als zukünftige Kernzonen des Biosphärengebiets ausgewiesen. Im Projektgebiet werden zukünftig die Kernzonen des Biosphärengebiets eine herausragende Bedeutung für den Naturschutz gewinnen. Sie liegen ausschließlich in Waldgebieten. Die Kernzonen dienen dazu, eine ungestörte, vom Menschen weitgehend unbeeinflusste, eigendynamische Entwicklung der Natur zu ermöglichen. Daneben verfolgen die Kernzonen den Zweck, wichtige und für das Gebiet kennzeichnende Ökosysteme langfristig zu sichern. Sie umfassen eine Fläche von 2.685 ha. Die 26 Kernzonen verteilen sich als „Netz“ über das gesamte Biosphärengebiet und decken damit sehr unterschiedliche Waldgesellschaften ab.

Beispiele für seltene Tiere in den Wäldern sind: Rotmilan, Wespenbussard, Raufußkauz, Schwarz-, Mittel- und Grauspecht, Berglaubsänger, verschiedene Fledermausarten, wie z.B. Bechsteinfledermaus, Alpenbock, Großer Lindenprachtkäfer, Schwarzer Apollo, Blauschwarzer Eisvogel, Großer Schillerfalter, Bergkronwicken-Widderchen oder Elegans-Widderchen. Beispiele für seltene Pflanzenarten sind: Kriechendes Netzblatt, Korallenwurz, Gescheckter Eisenhut, Mittlerer Lerchensporn, Großblütiger Fingerhut, Gelber Fingerhut, Gewöhnliche Akelei sowie zahlreiche verschiedene Orchideenarten.

Der größte Teil der Wälder im Projektgebiet wird forstwirtschaftlich genutzt; hierbei ist die Intensität der Bewirtschaftung teilweise unterschiedlich ausgeprägt. Ausnahmen bilden die Bannwälder, einige Naturschutzgebiete, Teile des Truppenübungsplatzes sowie steile Hänge und Schluchten oder Blockschutthalden, deren Bewirtschaftung nicht möglich oder bislang unrentabel ist. Ab Mitte des vorletzten Jahrhunderts entstanden auf der Alb durch sukzessiven Übergang zur Hochwaldwirtschaft großflächig Buchenaltersklassenwälder. Insbesondere aus der Aufforstung ehemaliger Weiden entstanden zumindest temporär Fichten- und Kiefernwälder. Vorherrschende Laubbaumart ist bis heute noch immer die Buche; unter den Nadelhölzern dominiert die Fichte.

Für den Staatswald werden die Grundsätze der naturnahen Waldwirtschaft durch Richtlinien konkretisiert, im Kommunalwald werden sie ebenso beachtet. Sie werden in den forstlichen Betriebsplänen im öffentlichen Wald umgesetzt. Der gesamte Staatswald, die Gemeindewälder sowie ein Teil der Privatwälder sind PEFC-zertifiziert (Programme for Endorsement of Forest Certification Schemes). Der Kommunalwald der Stadt Pfullingen ist als „NABU-Naturwald“ anerkannt und hat eine FSC-Zertifizierung (Forest Stewardship Council).

Reh- und Schwarzwild haben sich aufgrund komplexer Faktoren, bei denen Witterung und Nahrungsangebot (u.a. Landwirtschaft, Hege- und Fütterungspraxis) eine wesentliche Rolle spielen, stark vermehrt. Die Rehwildbestände verursachen Schäden an seltenen Laubholzarten wie Ahorn, Linde sowie Eiche und gefährden, zumindest auf Teilflächen, den Erhalt und die Verjüngung wertgebender seltener Waldgesellschaften. Die deutlich gestiegenen Schwarzwildbestände verursachen Schäden auf den landwirtschaftlichen Flächen. In der Biosphärengebietsverordnung wird die Jagd in den Kernzonen geregelt.

Durch die Nähe zum Ballungsraum ist der Wald Ziel vieler Erholungssuchender, wodurch ein erheblicher Erholungsdruck auf Natur und Landschaft entstanden ist. Neben den Unteren Forstbehörden bieten zahlreiche Verbände und private Anbieter touristische oder umweltbildende Angebote wie geführte Wanderungen, Wanderritte, Lehr- und Erlebnispfade, Radtouren, etc. an. Das gut ausgebaute Wanderwegenetz wird größtenteils vom Schwäbischen Albverein betreut. Im Bildungsbereich ist das Waldschulheim Indelhausen von großer Bedeutung.

Es gibt kein größeres Laubholzsägewerk im Projektgebiet. Lediglich kleinere Gattersäger und kleine mobile Sägen sägen Laubholz ein. Nadelholzsägewerke sind vorhanden. Zwei Papierfabriken liegen im Gebiet, eine weitere am Rande des Gebietes. Industrie- und Handwerksbetriebe im Holzbereich finden sich in fast jeder Gemeinde des Projektgebietes. 2 FSC-Zertifizierungen und 2 PEFC-Zertifizierungen bei Industrie- und Handwerksbetrieben sind vorhanden.

Ein kleiner Anstieg beim Erwerb regionalen Holzes ist beim Verbraucher zu bemerken. Allerdings geht im Projektgebiet die „Regionalisierungswelle“ im Lebensmittelhandel am Forstbereich bisher vorbei. Es ist bisher kein Möbelhaus in der Region bekannt, das sich gezielt auf regionale, zertifizierte Holzprodukte spezialisiert. 1 Betrieb im Holzhandelbereich und 4 Druckereien haben eine FSC-Zertifizierung erreicht. Ein Forstdienstleister ist PEFC-zertifiziert.

Beispiele bisheriger PLENUM-Projekte

IG Rotkern Neckar-Alb e.V. (www.kerniges-holz.de)

33 Mitglieder hat der Zusammenschluss aus Verbänden, Kommunen, Handwerksbetrieben, Forstbehörden und Privatpersonen. Das Ziel des Vereins ist die bessere Vermarktung von Kernholz aus Buchen, Eschen und Ahorn unter Berücksichtigung ökologischer Erzeugerkriterien im Wald. Gefördert wurden Maßnahmen zur Öffentlichkeitsarbeit (Filme, Broschüren, Internetauftritt, Events, Ausstellungen), die Erstellung von konzeptionellen Grundlagen sowie die Umsetzung von Erzeugerkriterien.

Erfolge: Der Bekanntheits- und Beliebtheitsgrad kernigen Holzes und dessen Produkte konnten gesteigert werden. Eine Umsatz- und Gewinnsteigerung mit der Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze bei einzelnen Betrieben konnte erreicht werden. Ein Teil der vereinbarten Erzeugerkriterien beinhaltet den Schutz von Bäumen mit Bruthöhlen des Schwarzspechts sowie der Greifvogelhorste. Im Landkreis Reutlingen sind inzwischen über 400 Höhlenbäume und 150 Horstbäume markiert und damit geschützt.

Förderung historischer Waldnutzungsformen

Mit Hilfe des Kreisforstamts Reutlingen sowie einzelner Kommunen konnten in den letzten Jahren unterschiedliche historische Waldnutzungsformen beispielhaft wieder eingeführt werden. Ein Niederwald wurde 2001 auf der Gemarkung der Gemeinde Eningen eingerichtet, ein Mittelwald 2005 auf der Gemarkung der Gemeinde Lichtenstein sowie ein Hutewald 2004 mit Hinterwälder-Beweidung auf der Gemarkung der Gemeinde Hohenstein. Gefördert wurden Maßnahmen zur Öffentlichkeitsarbeit, Landschaftspflege, investive Maßnahmen (Zaun, Stall) und Kartierungen im Vorfeld der Maßnahmen.

Erfolge: Anschaulich können heute die historischen Waldnutzungsformen in touristische Angebote oder Fortbildungen eingebaut werden. Erste ökologische Evaluationen zeigen beispielsweise beim Einsatz der Hinterwälder positive Auswirkungen auf Fauna und Flora. Das Waldweidefleisch wird in der Stuttgarter Markthalle erfolgreich verkauft.

Stärken-Schwächen-Analyse und Trends

Stärken	Schwächen
Natur- und Umweltschutz	
<ul style="list-style-type: none"> - Hangbuchenwälder am Albtrauf, die noch bestehenden Hutewälder des ehemaligen Truppenübungsplatzes Münsingen, vorhandene Block- und Schluchtwälder der Täler haben aus europäischer Sicht eine sehr hohe naturschutzfachliche Priorität. Hoher Anteil an Natura 2000 Flächen - 3,17 % der Fläche des Biosphärengebiets sind als Kernzonen ausgewiesen, die Kernzone besteht ausschließlich aus Waldflächen; ein großer Teil der Waldbestände ist PEFC zertifiziert. - Weitere Bann-, Schon-, und Bodenschutzwälder sind vorhanden. Weitere Waldfunktionen vorhanden (z.B. Erholungs-, Wasserschutz- und Klimaschutzwald) - Der Anteil der naturnahen Wälder nimmt zu, reine nadelholzorientierte Bestände nehmen ab. - Der Naturraum bietet Potenziale für zuwandernde Wildtierarten. 	<ul style="list-style-type: none"> - Der Rückgang einiger seltener Tier- und Pflanzenarten geht weiter. - Kernzonen des Biosphärengebiets aufgrund der Rahmenbedingungen teilweise klein - Forstliche Grundaufnahmen - insbesondere für Flora und Fauna - fehlen noch auf einem Großteil der Kernzonen. - Der Wildbestand ist in Teilbereichen zu hoch. - Fehlende Managementpläne für Natura 2000 Flächen; allerdings erste Pflege- und Entwicklungspläne in Planung und Durchführung - Freizeitdruck in einigen Bereichen zu hoch; kein Besucherlenkungskonzept für die geschützten Waldbereiche, stellenweise hohe Wededichte - Zuwanderung von Wildtierarten beinhaltet Konfliktpotenziale
Öffentlichkeitsarbeit/Kommunikation	
<ul style="list-style-type: none"> - Die naturnahe Forstwirtschaft hat durch die Öffentlichkeitsarbeit der Unteren Forstbehörden und durch die Vor-Ort-Präsenz der Revierleiter im Projektgebiet ein positives Image. - Kommunikation zwischen Regionalmanagement und Forstbehörden sehr gut - Vertrauen zwischen Handwerk, Forst und Naturschutz ist weiter gewachsen. Netzwerke sind entstanden. - Regierungspräsidien organisieren gruppenspezifische Veranstaltungen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Die Leistungen der Forstwirtschaft, z.B. im Bereich der Waldpädagogik sind zu wenig bekannt. - Ein Informationszentrum zum Thema Wald- und Forstwirtschaft fehlt noch. - Professionelles Kommunikationskonzept für das Projektgebiet fehlt. Das Bewusstsein als Holzregion ist noch zu gering.

Vernetzung, Motivation, Aus- und Fortbildung	
<ul style="list-style-type: none"> - Bildung für nachhaltige Entwicklung: Gute Vernetzung im Bereich des „Netzwerks Umweltbildung“ und "Informationszentren BG" (z.B. Waldschulheim Indelhausen) - Motivation bei Mitarbeitern der Forstverwaltung, der Natur- und Umweltverbände und des Handwerks oft sehr groß - Ausbildungs- und Fortbildung bei Mitarbeitern des Forstes sehr gut 	<ul style="list-style-type: none"> - Regelmäßige Zusammenarbeit der drei Unteren Forstbehörden, der Regierungspräsidien, des Bundesforstes und der Verbände im Projektgebiet ist erst am Anfang. - Vernetzung von Betrieben aus Handwerk und Industrie mit PLENUM noch zu gering - Fehlende Vernetzung bei Holzenergienutzung: Forstwirt-Erzeuger-Nutzer - Motivation des Handwerks sinkt bei steigender Auftragslage; Privatwaldbesitzer zeigen wenig Interesse. - Wissensstand über die Forstwirtschaft bei der Bevölkerung steigerbar
Regionalmanagement	
<ul style="list-style-type: none"> - Zusätzliche Fördermittel auch für die Forstwirtschaft wurden realisiert - Erste Impulse für den Bereich Regionalentwicklung und naturnahe Forstwirtschaft wurden erreicht. 	<ul style="list-style-type: none"> - Zu wenig Personalkapazitäten, um mehr Akzente zu setzen. Konzentration auf Kernholzvermarktung und kleinere Projekte
Vermarktung	
<ul style="list-style-type: none"> - Produktion: Holzqualität und -quantität bei Laub- und Nadelhölzern gut; Holzvorrat gut; erste Ansätze der Wildfleischvermarktung im ADK - Qualität: Große Teile der Wälder sind PEFC zertifiziert; ein FSC Wald und ein Naturwald - Dienstleistungen: Erste Ansätze vor allem im nachhaltigen Tourismus - Preise für Laub- und Nadelhölzer steigen, Brennholzpreise steigen mittelfristig. - Verarbeitung: Nadelholzsägewerke und mobile Sägewerke vorhanden; Papierfabriken in unmittelbarer Nähe und im Projektgebiet; Vorreiter im Bereich Buchenholznutzung im Brettschichtholzbereich vorhanden; Sägekapazität ist höher als Holznutzung; gute Handwerks- und Industriebetriebe vorhanden - Vermarktung: Sensibilisierung der Öffentlichkeit und der Kommunen zur Nutzung regionaler Hölzer verbessert; zunehmende Werbung; Kernholzvermarktung positiv; Wertholzsubmissionen Ehingen und Reutlingen 	<ul style="list-style-type: none"> - Produktion: Naturräumliche Voraussetzungen schwierig; Produktion von Edellaubhölzern und forstlichen Nebenprodukten steigerbar; Brennholz an der Kapazitätsgrenze; Differenzierte Nachfrage kann bedient werden. Nachfrage nach FSC-Holz kann nicht gedeckt werden. - Qualität: PEFC in den Verarbeitungsbetrieben teilweise nicht umgesetzt; Erzeugerkriterien IG Rotkern nicht ausreichend kontrolliert; teilweise konkurrierende Zertifizierungsbemühungen (FSC, PEFC) - Dienstleistungen: Gewinnerzielungsmöglichkeiten nicht strategisch geplant und umgesetzt; touristische Infrastruktur im Wald nicht optimal - Preis: Starke Schwankungen. - Verarbeitung: Kein größeres Laubholzsägewerk, kein Furnierwerk; Handwerks- und Industriebetriebe setzen zu wenig auf regionale Hölzer. - Vermarktung: Absatz regionaler Holzprodukte in der Region steigerbar; Einkaufspolitik von öffentlicher Hand und

	<p>Verbrauchern nicht zufriedenstellend; regionale Wertschöpfungsketten schwer aufbaubar; mangelhafte Kooperationsbereitschaft einzelner Betriebe verhindert die Entwicklung von Produktlinienketten; getrennte Erfassung regionaler Holzprodukte durch Zentralisierung der Holzwirtschaft schwierig; Zentrierung des Vertriebs und der Vermarktung bei Edellaubhölzern notwendig; Entwicklung in Richtung Regionalmarke vorerst gestoppt</p> <p>- Mangelnde Strukturen für eine optimale Schwachholzverwertung</p>
--	---

Trends

- Weiter steigende Preise für fossile Energien fördern Attraktivität des nachwachsenden Rohstoffes Holz. Auswirkungen des Klimawandels (Hitzewellen, Dürren, Extremwetter, Schädlingsbelastung) steigen. Forstliche Steuerungsmöglichkeiten und Vorsorgemaßnahmen werden umgesetzt.
- Verfügbarkeit der Fichte in der Region für den Holzbau wird geringer. Dies sorgt für Absatzpotenzial der Buche im Holzbau. Thermoholz ist Zukunftsmarkt. Nachfrage nach regionalen Holzprodukten und Dienstleistungen wird steigen. Produktdiversifikation im Forst wird steigen (Friedwald, Baumhäuser, etc.). Freizeitdruck im Wald steigt weiter.
- Der Strukturwandel in der Sägeindustrie ist weiterhin problematisch. Holzmarkt wird globaler; Holzexport eher bedeutend als Import

Leitziele

Wir wollen die großflächige Erhaltung repräsentativer Waldbestände unter besonderer Berücksichtigung der Hangwälder am Albrauf und an den Talhängen sowie der Schlucht- und Blockwälder unterstützen. Dabei soll ein Ausbau der Artenschutzmaßnahmen für im Bestand bedrohte Tiere und Pflanzen im gesamten Projektgebiet umgesetzt werden.

Wir wollen die Entwicklung und Umsetzung eines Leitbildes zur Jagd, das auf die Ziele des Biosphärengebiets Schwäbische Alb abgestimmt ist, unterstützen.

Wir wollen die Öffentlichkeitsarbeit im Bereich der nachhaltigen Forst- und Holzwirtschaft weiter ausbauen und das Projektgebiet über das Biosphärengebiet als internationale Modellregion für die nachhaltige Forst- und Holzwirtschaft etablieren.

Wir wollen die Information und Beratung von Institutionen und Unternehmen im Projektgebiet hinsichtlich der nachhaltigen Forst- und Holzwirtschaft ausbauen.

Wir wollen die Ausweitung der bisherigen PLENUM-Aktivitäten auf die neuen Gemeinden und Akteure im zukünftigen Projektgebiet erreichen. Die Vernetzung der unterschiedlichen Handlungsfelder untereinander soll verstärkt werden. Klare interdisziplinäre Strukturen sollen erarbeitet und die Zusammenarbeit innerhalb der einzelnen Wertschöpfungsketten verstärkt werden. Dabei muss auf die Motivation der regionalen Akteure besonders geachtet und diese ausgebaut werden.

Wir wollen regelmäßige Qualifizierungs- und Fortbildungsmaßnahmen für Akteure aus dem Forst- und Holzbereich bzgl. einer nachhaltigen Regionalentwicklung und des Biosphärengebiets unter Einbeziehung von Akteuren aus dem nicht-forstwirtschaftlichen Bereich etablieren. Die waldpädagogischen Maßnahmen sollen im Rahmen des Netzwerkes Bildung für nachhaltige Entwicklung ausgebaut werden.

Wir wollen im Hinblick auf die Aufgaben des Biosphärengebiets die PLENUM- und Biosphärengebiets-Geschäftsstellen im Bereich der nachhaltigen Forst- und Holzwirtschaft stärken. Zusätzliche Fördermittel sollen für das Projektgebiet erzielt werden.

Wir wollen die Unterstützung forstwirtschaftlicher Betriebe und dem Forstbereich nachgelagerter Industrie- und Handwerkzweigen, die nachhaltig wirtschaften, ausbauen. Dabei sollen standortangepasste/-gerechte Waldnutzungsformen gezielt unterstützt werden. Insbesondere soll durch eine gezielte Regionalvermarktung eine erhöhte regionale Wertschöpfung erzielt werden. Alle an der Wertschöpfungskette Beteiligten sollen gleichermaßen profitieren.

Maßnahmen und Projektbeispiele

Natur- und Umweltschutz

- Unterstützung der Entwicklung und Umsetzung einer Konzeption, um die Verbesserung und Vernetzung der Kernzonen sowie bestehender Bann- und Schonwälder des Projektgebiets zu erreichen.

Öffentlichkeitsarbeit/Kommunikation

- Erstellung eines abgestimmten Kommunikationskonzepts. Regelmäßige Öffentlichkeitsarbeit von Forst- und Holzwirtschaft mit Biosphärengebiet und PLENUM, „Holz und Forst für jedermann“.
- Darstellung der Bedeutung der nachhaltigen Forst- und Holzwirtschaft im neuen Informationszentrum des Biosphärengebiets sowie im Rahmen des Netzwerkes Infozentren Biosphärengebiet Schwäbische Alb.

Vernetzung, Motivation, Aus- und Fortbildung

- Veranstaltungen zur Vernetzung der Akteure aus dem Forstbereich mit anderer Akteuren aus Handel, Landwirtschaft, Tourismus, etc. zur Gewinnung von Synergieeffekten.
- Gezielte forst- und naturschutzfachliche Informationsveranstaltungen für private Waldbesitzer
- Maßnahmen zur Stärkung der Waldpädagogik: z.B. Einführung eines „Waldi-Mobils“

Regionalvermarktung

- Maßnahmen zur Zuführung von Buchenholz in eine möglichst hohe Wertschöpfung – Ausbau von neuen Produkten.
- Mehr Absatz und Verwendung regionalen Holzes bei kommunalen Trägern sowie bei Betrieben, die sich ebenfalls in der Vermarktung regionaler Produkte und Dienstleistungen engagieren (Gastronomie und Hotellerie, Landwirtschaft, etc.).
- Verbrauchersensibilisierung für regionale Holzprodukte
- Ausbau der Aktivitäten der IG Rotkern Neckar-Alb e.V. auch im Bereich der Erzeugerkriterien (Kartierung von Schwarzspechthöhlen und Greifvogelhorsten in den Landkreisen Alb-Donau und Esslingen).
- Ausbau von forstlichen Nebenprodukten z.B. Aufbau einer Wildfleischvermarktung in Zusammenarbeit mit den Kreisjägersverbänden und den Unteren Forstbehörden.

mögliche Pilotprojekte

- *Verbraucheroffensive für regionale, zertifizierte Holzprodukte:*
 - o *Gewinnung von Handelspartnern*

- *gezielte Marketingmaßnahmen für nachhaltige Holzprodukte*
- *Maßnahmen zur Verbesserung des Absatzes in der Region, aufbauend auf den Erfolgen der „IG Rotkern Neckar-Alb“*
- *insbesondere Kommunen zur Verwendung eigener, regionaler Holzprodukte animieren*
- *„Clusterstudie“ und Aufbau von zukunftsweisenden regionalen Holzprodukten:*
 - *Identifizierung möglicher Partner und deren Produkte entlang der regionalen Wertschöpfungskette*
 - *gemeinsam mit den Unternehmen nachhaltige, marktgerechte und innovative Produkte entwickeln, z.B. Brettschichtholz und Brettstapelkonstruktionen aus regionalen Hölzern für tragende Konstruktionen, regionale Thermoholzprodukte, regionales „Alb-Papier“*

4.3 Schäferei und extensive Grünlandnutzung

Ausgangssituation

Die Schwäbische Alb ist seit Jahrhunderten ein traditionelles Schafhaltungsgebiet. Zur Blütezeit der Schafhaltung im 19. Jahrhundert war es eines der wichtigsten Sommerweidegebiete für die Wanderschäferei und ein Zentrum des weltweiten Wollhandels (Wolle-Weltmarkt in Kirchheim/Teck). Durch Kreuzung von französischen und spanischen Merinoschafen und heimischen Landschafen entstand die international verbreitete Schafrasse Württemberger Schaf, auch als Merinolandschaf bekannt. Heute gehören ca. 90 % des Schafbestands im Projektgebiet dieser Schafrasse an.

Durch die Schafbeweidung entstanden Wacholderheiden und Magerrasen/-weiden, von denen heute noch überregional bedeutende Bestände im Projektgebiet vorhanden sind. Von den 1980 kartierten Wacholderheiden sind auf der Albhochfläche noch ca. 50 % erhalten, im Albvorland ca. 20-30 %. Der Rest ging durch Nutzungsaufgabe (Bewaldung), Aufforstung und Siedlungstätigkeit verloren.

Eine besondere Bedeutung für die Schäferei und für den Landschaftsraum kommt dem ehemaligen Truppenübungsplatz Münsingen zu, in dem sich die im 19. Jahrhundert typische Weidelandschaft mit großen, unzerschnittenen, extensiv beweideten Grünlandflächen erhalten hat. Derzeit beweidet ca. 20 Schäfer mit ihren Herden den ehemaligen Truppenübungsplatz.

Das Projektgebiet hat auch heute noch eine große Bedeutung für die Schäferei in Baden-Württemberg. Hier werden mehr als 10 % des baden-württembergischen Schafbestands gehalten. Im Projektgebiet gibt es noch 19 Haupt- und rd. 200 Nebenerwerbs-Schäferbetriebe mit ca. 35.000 Tieren. Die Existenz dieser Betriebe und die Aufrechterhaltung der Schafbeweidung sind unentbehrlich, um die noch vorhandenen Wacholderheiden und Magerrasen zu erhalten.

Auch von artenreichen Mähwiesen sind überregional bedeutende Bestände im Projektgebiet vorhanden. Das Projektgebiet stellt mit einem hohen Anteil artenreicher, blumenbunter Wiesen einen landes- und sogar bundesweiten Schwerpunkt dar. Charakteristisch für die Nutzung ist eine ein- bis zweimalige Mahd und geringe Düngung. Viele der Wiesen werden von Nebenerwerbslandwirten bewirtschaftet. Diese haben oft selbst keinen Tierbestand mehr; das Heu wird verkauft. Durch den geringen Heupreis und die Kürzung der staatlichen Förderung (MEKA, AZL, LPR) wird diese extensive Bewirtschaftung zunehmend unrentabel. Nur Teile dieser artenreichen Grünlandbestände sind als Flachland- und Bergmähwiesen in FFH-Gebieten gesetzlich geschützt. Mittelfristig besteht die Gefahr, dass die Nebenerwerbslandwirte die Nutzung aufgeben, die Flächen brach fallen oder intensiviert werden (z.B. im Zusammenhang mit energetischer Nutzung).

Mutterkuhhaltung auf extensivem Grünland spielt im Projektgebiet nur eine untergeordnete Rolle (vgl. Handlungsfeld Landwirtschaft). Im ersten PLENUM-Förderzeitraum wurden modellhafte Beweidungsprojekte mit Ziegen, Büffeln und Hinterwäldern umgesetzt.

Eine weitere Besonderheit des Projektgebiets sind die großen, zusammenhängenden Streuobstwiesen, die meist extensiv genutzt werden und ebenfalls sehr artenreiche und wertvolle Grünlandbestände darstellen (vgl. Handlungsfeld Streuobst). Im Albvorland sind die Streuobstwiesen auch für die Schäferei als Winterweiden von großer Bedeutung.

Vermarktung Lammfleisch

Der Selbstversorgungsgrad in Deutschland beträgt bei Lammfleisch nur 53 %. Die Konkurrenz auf dem Weltmarkt durch günstiges, qualitativ hochwertiges Fleisch z.B. aus Neuseeland ist sehr groß.

Der überwiegende Anteil an Lammfleisch aus dem Projektgebiet wird über die Viehzentrale in Stuttgart vermarktet. Nur ein geringer Anteil wird direkt vermarktet. Seit 2003 besteht die Lammfleischerzeugergemeinschaft Baden-Württemberg, die unter der Qualitäts-Marke „Württembergischer Lamm“ vermarktet. Teilnehmende Betriebe müssen bestimmte Qualitätskriterien erfüllen. Außerdem müssen die Mutterschafe grundsätzlich in der Landschaftspflege zum Erhalt der Kulturlandschaft eingesetzt werden. 20 Schäfereibetriebe im Projektgebiet sind Mitglieder in der Lammfleischerzeugergemeinschaft. 2007 wurden ca. 10.000 Lämmer als Württemberger Lamm vermarktet; davon stammte ein Großteil (40-50 %) aus dem Projektgebiet. Eine gemeinsame, regionale Vermarktung unter der Marke Alblamm hat sich in den vergangenen Jahren nicht durchsetzen können.

Vermarktung Wolle

Die im Projektgebiet erzeugte Wolle der Merinolandschafe ist in ihrer Feinheit eine weltweit gefragte Qualität. Dennoch ist der Wollpreis derzeit sehr niedrig. Der Wollerlös deckt oft nicht einmal die Kosten der Schur. Die schlechten Preise hängen unter anderem mit fehlenden Vermarktungsstrukturen zusammen, da keine gebündelte Vermarktung erfolgt, sondern jeder Betrieb einzeln die Wolle an Wollhändler verkauft. Der Selbstversorgungsgrad bei Wolle beträgt in Deutschland gerade einmal 5 %.

Die Wollerzeugergemeinschaft Baden-Württemberg versucht derzeit, wieder eine zentrale Vermarktungsstruktur aufzubauen und durch eine Bündelung der Tätigkeiten von der Schur bis zur Vermarktung einen höheren Erlös für die Schäfer zu erreichen und neue Absatzwege zu erschließen.

Vermarktung Schaf- und Ziegenmilch

Im Projektgebiet gibt es nur zwei Betriebe, die Ziegenmilch und -käse herstellen und vermarkten. Schafmilch und Schafmilchprodukte spielen derzeit keine Rolle.

Vermarktung Weiderind

Eine zentrale Vermarktung von Rindfleisch aus extensiver Weidehaltung findet derzeit nicht statt (vgl. Handlungsfeld Landwirtschaft).

Beispiele bisheriger PLENUM-Projekte

Projekt „Beweidung und Naturschutz“

Die Aufrechterhaltung der traditionellen Hüteschafhaltung ist für die Erhaltung wichtiger Lebensräume, wie z.B. die Wacholderheiden mit ihrer charakteristischen Artenzusammensetzung, unerlässlich. Heute ergeben sich bei der Durchführung der Hüteschafhaltung für die Schäfereibetriebe jedoch erhebliche Probleme, z.B. durch mangelhafte Triebwege, fehlende Pferchmöglichkeiten oder zunehmende Bewaldung. Im Rahmen des Projekts wurden diese Probleme im Projektgebiet durch die Befragung von Schäfern, Gemeinden und Naturschutz-

behörden konkret ermittelt und in einem zweiten Schritt für vier Gemeinden konkrete Maßnahmen- und Umsetzungsplanungen erstellt.

Erfolg: Für einige Problemfälle konnten sofort pragmatische Lösungen gefunden und damit die Situation für die Schäfereibetriebe verbessert werden. Die Umsetzung der vorgeschlagenen Maßnahmen hat bereits begonnen. Einige Flächen werden wieder mit Ziegen und/oder Schafen beweidet. Das Projekt kann auf weitere Gemeinden ausgedehnt werden.

Projekt „Sanierung Dettinger Schafstall“

Der Schafstall am Sommerberg in der Gemeinde Dettingen wird seit 1960 vom jeweiligen Schäfer im Zuge der Beweidung des gesamten Sommerberggebietes als Unterstand für die Herde genutzt. Zu dem Weidegebiet gehört neben einem Streuobstgürtel auch ein Naturschutzgebiet. Durch das Projekt wurden notwendige Instandsetzungsmaßnahmen gefördert und der Schafstall konnte erhalten werden.

Erfolg: Mit der Instandsetzung wurde der Schafstall für den Schäfer wieder dauerhaft nutzbar und die landschaftsprägende Beweidung in diesem Gebiet nachhaltig gesichert. Zusätzlich konnten ca. 75 ha Streuobstwiesen neu in die Schafbeweidung aufgenommen werden.

Projekt „Wiesenmarketing-Ideenwettbewerb“

2005 hat die Wiesenmeisterschaft Schwäbische Alb stattgefunden. Dabei wurde deutlich, dass das PLENUM-Gebiet einen Schwerpunkt artenreicher, blumenbunter Wiesen darstellt. Der Erhalt der Wiesen ist jedoch gefährdet, da es schwierig ist, einen angemessenen Erlös aus den meist extensiv genutzten Wiesen zu erwirtschaften. Die Folge sind oft Nutzungsaufgabe oder Intensivierung.

Um neue Ideen zu entwickeln, wie aus der Wertschätzung der Wiesen auch eine Wertschöpfung entstehen kann, wurde ein Ideenwettbewerb „Blumenwiesen – aus Wertschätzung kann Wertschöpfung werden“ ausgelobt.

Erfolg: Aus dem Wettbewerb gingen mehr als 50 kreative Ideen hervor, wie die blumenbunten Wiesen vermarktet werden könnten. Außerdem wurde eine Blumenwiesenkönigin ausgewählt, die 2008 offiziell ins Amt eingeführt werden soll. Aus den Projektbeteiligten hat sich eine engagierte Gruppe gebildet, die konkrete Pläne für 2008 und 2009 entwickeln und umsetzen möchte. (Blumenwiesenfest, Einsetzung der Blumenwiesenkönigin, Etablierung einer Blumenwiesenregion...).

Stärken-Schwächen-Analyse und Trends

Stärken	Schwächen
Naturschutz	
<ul style="list-style-type: none"> - Es gibt überregional bedeutende Bestände an Wacholderheiden und Magerrasen/-weiden im Projektgebiet. - Der ehemalige Truppenübungsplatz Münsingen ist eines der größten zusammenhängenden Weidegebiete Mitteleuropas. - Es gibt überregional bedeutende Bestände 	<ul style="list-style-type: none"> - Das Projektgebiet ist überwiegend sehr kleinstrukturiert, was großflächige Beweidungskonzepte erschwert; kleine, isolierte Restflächen werden tlw. nicht bewirtschaftet. - Die Verbuschung von Wacholderheiden geht weiter, da <ul style="list-style-type: none"> o der Beweidungsdruck auf schwer zu bewirtschaftenden Flächen nicht ausreicht, da fetteres Grünland soweit möglich bevorzugt wird; o bei den Schafhaltern keine Kapazität für mechanische Nachpflege vorhanden ist.

<p>artenreicher, blumenbunter Wiesen (Flachland- und Bergmähwiesen) im Projektgebiet.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Ziegenbeweidung wird noch nicht überall eingesetzt, wo es möglich und sinnvoll wäre. - Wertschöpfung aus artenreichem, extensiven Grünland ist schwierig.
<p>Infrastruktur</p>	
<ul style="list-style-type: none"> - Das Projektgebiet ist ein traditionelles Schafhaltungsgebiet, in dem der Schäferei noch eine große Bedeutung zukommt. - Schafhaltung ist ein kulturelles Gut und ein traditioneller und lebendiger Bestandteil der landwirtschaftlichen Kultur mit traditionellen Festen (Schäferlauf) und Hoffesten, einer Wacholder- und einer Lammkönigin... - Für einige Gemeinden wurden Pflegekonzepte erstellt, die sich bereits in der Umsetzung befinden. 	<ul style="list-style-type: none"> - In einigen Gemeinden besteht noch eine mangelhafte Flächensituation für die Schäfer bzgl. Triebwegen, Pferchäckern usw. - Schäferei wird in bestimmten Planungen (z.B. Straßenbau) nicht ausreichend berücksichtigt. - Gesamtkonzepte fehlen. - Eine Zusammenführung vorhandener Daten für Landschaftspflegekonzepte ist aufgrund des Datenschutzes und des großen Aufwands schwierig. - Es gibt keine Landschaftspflegeverbände in der Region. - Schafhöfe und Stallkapazitäten fehlen.
<p>Betriebsstrukturen</p>	
<ul style="list-style-type: none"> - Es gibt sowohl Hüte- als auch Koppelschafhalter im Haupterwerb. - Es gibt viele Nebenerwerbsbetriebe (überwiegend Koppelhaltung), die auch kleinere Flächen bewirtschaften können. 	<ul style="list-style-type: none"> - Viele Schäferei-Betriebe haben wirtschaftliche Schwierigkeiten; oft ist die Betriebsnachfolge nicht gesichert. Die Tendenz geht vom Haupterwerb zum Nebenerwerb. - Im Haupterwerb nimmt die Hütehaltung zugunsten der Koppelhaltung ab. - Die Hobby-Schafhaltung birgt Risiken (Qualität, Tierschutz, Nachhaltigkeit).
<p>Vermarktung</p>	
<ul style="list-style-type: none"> - Mit der Lammfleischerzeugergemeinschaft Baden - Württemberg e.V. besteht die Möglichkeit, Lammfleisch als Premiumprodukt mit QZ-Zertifizierung zu vermarkten („Württembergischer Lamm“). - Die Nachfrage in Deutschland nach Lammfleisch ist größer als die deutsche Produktion. 	<ul style="list-style-type: none"> - Es gibt keine spezielle Vermarktung von Weide-Lammfleisch aus Hüteschafhaltung. - Für den hohen Landschaftspflegenutzen wird kein adäquater Preis erzielt. Der Zusammenhang zwischen Schafhaltung und Landschaftspflege ist noch nicht ausreichend ins Bewusstsein gerückt (unzureichendes Marketing); im Einzelhandel ist nur der Preis ausschlaggebend. - Die Fleischqualität leidet bei der Beweidung extensiver Flächen. - Eine Bio-Zertifizierung von Lammfleisch ist bei Hütehaltung nicht machbar, d.h. am „Bio-Boom“ kann nicht partizipiert werden.

	<ul style="list-style-type: none"> - GVO-freie Fütterung ist kein Erzeugerkriterium für Württemberger Lamm. - Es gibt keinen Schlachthof im Projektgebiet; viele kleine Schlachtstätten sind durch Hygienevorschriften gefährdet.
Vernetzung	
<ul style="list-style-type: none"> - Es gibt erfolgreiche Projekte zur Vernetzung mit Tourismus und Umweltbildung: z.B. Einbindung von Betrieben in touristische Konzepte (AlbhofTour), Wacholderheidenführungen (Alb-Guides). - In diesem Bereich nimmt das Projektgebiet eine führende Position ein, z.B. im Vergleich zu anderen Biosphärengebieten. - „Schmeck den Süden“-Wirte und weitere Gastronomen verarbeiten regionales Lammfleisch. 	<ul style="list-style-type: none"> - Die Vernetzung von Schäfereibetrieben untereinander ist schwierig (bisher keine regional starke Schäfervereinigung). - Das Alleinstellungsmerkmal „Schafregion“ ist für Vermarktung und Tourismus noch nicht ausgeschöpft. - Die Zusammenarbeit zwischen Gastronomie und Schäferei ist noch ausbaufähig. - Die Produktpalette ist noch ausbaufähig (z.B. Milch/Käse, non-food-Produkte und touristische Angebote).
Öffentlichkeitsarbeit/Kommunikation	
<ul style="list-style-type: none"> - Bei Nebenerwerbsschäfern sind teilweise noch Kapazitäten für Öffentlichkeitsarbeit vorhanden. - Es sind Institutionen vorhanden, über die Öffentlichkeitsarbeit betrieben werden kann (z.B. Naturschutzzentren, Umweltbildungszentren). - Es bestehen positive/gute Kontakte zwischen Schäfern/Landwirten und Förstern/Naturschutzbehörden. 	<ul style="list-style-type: none"> - V.a. im Haupterwerb fehlen Kapazitäten für vertrauensbildende/bewusstseinsbildende Maßnahmen ggü. den Verbrauchern. - Es gibt keine Gesamtkoordination von Öffentlichkeitsarbeits-Maßnahmen (Abstimmungstermine, Organisation). - Die Personalausstattung der Naturschutzbehörden ist für koordinierende Maßnahmen nicht ausreichend.
Motivation der Akteure	
<ul style="list-style-type: none"> - Im Projektgebiet gibt es viele motivierte Akteure aus verschiedenen Bereichen. Zwischen der PLENUM-Geschäftsstelle, Landwirtschaftsverbänden und Naturschutzverbänden ist eine konstruktive Zusammenarbeit entstanden, die als Basis für weitere Projekte dienen kann. 	<ul style="list-style-type: none"> - Die Kapazitäten der einzelnen Akteure reichen oft nicht aus, gute Ideen umzusetzen.

Trends:

- Schafhaltung und extensive Beweidung gewinnen als kostengünstige Landschaftspflegeeinrichtung für die Gesellschaft an Bedeutung.
- Die staatliche Förderung von extensivem Grünland geht zurück (AZL, MEKA, LPR).
- Die Nachfrage nach regionalen, nachhaltig produzierten Produkten steigt.
- Steigende Bürokratie und Kosten (Ohrmarken, etc.) sind von den Betrieben kaum mehr zu bewältigen. Der Beratungsbedarf der Betriebe steigt.

- Das künftige Biosphärengebiet Schwäbische Alb bringt neue Chancen, z.B. die Beteiligung als Partnerbetrieb und die Vermarktung über eine Biosphärengebietsproduktpalette.

Leitziele

Wir wollen die landschaftsprägenden Bestände an Extensivgrünland (Wacholderheiden, Magerrasen, Flachland- und Bergmähwiesen...) im PLENUM-Gebiet Schwäbische Alb in ihrer Vielfalt erhalten, entwickeln und fördern.

Wir wollen die Rahmenbedingungen für die Schafhalter verbessern und den dauerhaften Bestand der Schäfereibetriebe sichern.

Wir wollen die Attraktivität der Bewirtschaftung von artenreichem, extensivem Grünland steigern, sowohl wirtschaftlich als auch ideell, und damit zum Erhalt beitragen.

Wir wollen die Vermarktung von Lebensmitteln, Produkten und Dienstleistungen im Zusammenhang mit Schäferei und extensiver Grünlandnutzung weiter stärken und dadurch zum Erhalt beitragen.

Wir wollen den Zusammenhang zwischen extensiver Grünlandnutzung (Schafhaltung, Lammfleischerzeugung, extensive Mahd) und Erhaltung der Kulturlandschaft stärker im Bewusstsein aller Menschen in der Region verankern.

Wir wollen das Alleinstellungsmerkmal „Schafregion“ stärker hervorheben und mit Tourismus, Umweltbildung und Gastronomie stärker vernetzen.

Maßnahmen und Projektbeispiele

Unterstützung von innovativen Landschaftspflegeprojekten; Erhaltung von Extensivgrünland

- Organisation von Landschaftspflegeaktionen mit internationalen Jugendgruppen
- Einsatz verschiedener Tierarten und -rassen in der Landschaftspflege unterstützen
- Einsatz alter Haustierrassen in der Landschaftspflege unterstützen
- Schaffung einer besseren Daten-/Informationsgrundlage, damit auch kleine Landschaftspflegeflächen besser an Nebenerwerbs- und Hobbytierhalter vermittelt werden können
- Schulungen/Fortbildungen für Hobbytierhalter bzgl. Tierhaltung, Landschaftspflege und Naturschutz

mögliches Pilotprojekt:

- *Einrichtung eines Arbeitskreises für alte Haustierrassen im Projektgebiet, Informationen / Schulungen zu alten Rassen und deren Haltung; Zusammenarbeit mit der Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen (GEH)*

Verbesserung der wirtschaftlichen Situation der Schäfereibetriebe

- Gründung von Einkaufsgemeinschaften für Krafftutter, Heu, Medikamente, GVO-freie Futtermittel...
- Förderung von Gemeinschaftseinrichtungen
- Verbesserung der Infrastruktur (Erhaltung und Einrichtung von regionalen Schlachtstätten, Schafhöfen, Wollwäschereien...)
- Förderung alternativer Einkommensmöglichkeiten im Bereich Tourismus, Umweltbildung,

Direktvermarktung

mögliches Pilotprojekt:

- *Anschaffung eines mobilen Klauenbads zur modellhaften Bekämpfung der Moderhinke*

Förderung der regionalen Vermarktung von Schaf- und Ziegenprodukten

- „Vermarktungsoffensive“ für Lammfleisch aus dem Biosphärengebiet und PLENUM-Gebiet
- Bewusstsein für die Bedeutung der Schafhaltung für die Kulturlandschaft stärken
- bestehende Absatzwege für Lammfleisch ausbauen (Einzelhandel, Gastronomie, Metzgereien, Lammwoche im Herbst...)
- neue Absatzwege für Lamm- und Ziegenfleisch erschließen (z.B. Imbiss-Bereich, Dorffeste, Aktionswoche mit Ziegenkitzfleisch,...)
- Kriterien/System für Biosphärengebiets-Partnerbetriebe aufbauen
- Aufbau einer zentralen Wollvermarktung unterstützen
- neue Absatzwege für Wolle und Wollprodukte erschließen; Unterstützung von Kooperationen mit Textil- und Industrieunternehmen

mögliches Pilotprojekt: Wollvermarktung

- *Konzeption einer zentralen Wollvermarktung im Alten Lager Münsingen, Logistik, Kosten, ...*
- *Kooperation mit Bremer Wollkämmerei und regionalen Verarbeitern für eine „Biosphärengebiets-Wolle“;*
- *Anschaffung eines Transportanhängers für die mobile Wollpresse*

Image als „Schafregion“ stärken,

- Schafkampagne, Aktionen zur Wanderschäferei (Transhumanz)
- Schafwochen im Biosphärengebiet mit Tourismusevents zur Einbindung der Schäfereibetriebe
- Bedeutung der Rasse Württemberger Schaf herausstellen
- Bedeutung der Schafhaltung für die Landschaftspflege herausstellen
- Energiebilanz für regionales Lammfleisch aufstellen

Stärkung der Wertschöpfung aus artenreichen, extensiven Mähwiesen

- Entwicklung von Produkten aus Blumenwiesen, z.B. Wellnessprodukte (Salben, Öle, Heu-Dampfbad, Tees, Seifen), Blumenwiesenhonig, Wiesensträuße / Kooperation mit Blumenläden
- Schaffung neuer Absatzmöglichkeiten für Heu und Heuprodukte (z.B. Qualitätsheu / Kooperation mit Aromaheu, Gesundheitsheu (auch für Milchvieh), Kleinstballen für Haustiere, Heu als Verpackungsmaterial, Heu als Dämmstoff, Heuhotel...)
- Förderung eines breiten öffentlichen Interesses für die Blumenwiesen (z.B. durch Foto- oder Malwettbewerbe, Wiesenfeste, Einführung einer Wiesenkönigin, Pressearbeit...)
- Marketingkonzept für eine „Blumenwiesenregion“ mit touristischen Angeboten und Bildungsangeboten (z.B. Wiesenthemenpfade, geführte Wanderungen, Bustouren mit Direktvermarktung, Kinderbauernhof, Mal- und Kochkurse...)

mögliches Pilotprojekt:

- *Initiierung von Wiesenpatenschaften für hochwertige Wiesen*

4.4 Streuobst und Imkerei

Ausgangssituation

Das Projektgebiet ist Teil eines der größten zusammenhängenden Streuobstgebiete Europas. Auf ca. 6.000 ha Streuobstwiesen wachsen ungefähr 600.000 Obstbäume vor allem entlang des Albtraufs, den Tälern von Neckar, Echaz, Erms und Steinach, aber auch rund um die Albdörfer mit ihren traditionellen Streuobstgürteln. Durch Realteilung sind die Besitzverhältnisse sehr kleinparzelliert. Die Wiesen werden zum überwiegenden Teil von Nebenerwerbslandwirten oder Hobbynutzern bewirtschaftet. Entsprechend vielfältig sind die Strukturen. Im künftigen PLENUM-Gebiet Schwäbische Alb kann mit einem jährlichen Obstertrag von durchschnittlich ca. 250.000 dt gerechnet werden. Obstbäume sind im Ertrag alternierend, dadurch schwanken die Erträge zwischen ca. 75.000 dt in schlechten Ertragsjahren und 450.000 dt in ertragsreichen Jahren. Dies entspräche einer fiktiven Saftmenge von durchschnittlich 20 Mio. Liter Saft. Ungefähr die Hälfte des anfallenden Obsts wird von den in der Region ansässigen Keltereien Reusch (Metzingen-Neuhausen), Häussermann Fruchtsäfte (Reutlingen–Oferdingen) und Burkhardt-Säfte (Laichingen) verarbeitet. Ein weiterer Teil, ca. 10 % wird in ungefähr 150 Klein- und Obstbrennereien zu Edelbränden verarbeitet. Ca. 5 bis 10 % wird als Tafelware verwertet. Der Rest geht in kleine Saftinitiativen, Mostereien und in die Privatverwertung oder wird von überregionalen Obstverarbeitern aufgekauft. Ein Großteil des Obsts bleibt vor allem in den guten Ertragsjahren oft auf den Grundstücken liegen und wird wegen der schlechten Preis-Leistungs-Verhältnisse nicht mehr verwertet.

Bei einem durchschnittlichen Apfelsaftkonsum von 13 Litern je Einwohner (rund 335.000) werden derzeit ca. 4,4 Mio. Liter Apfelsaft in unserer Region getrunken. Marketingexperten gehen davon aus, dass ca. 20 % der Einwohner potenzielle Käufer regionalen Aufpreissafte sind. Daraus ergibt sich mittelfristig ein Vermarktungspotenzial von ca. 870.000 Litern in der Region.

Weitere Informationen finden Sie unter anderem unter www.streuobst-rt.de.

Beispiele bisheriger PLENUM-Projekte

Beispielhafte Apfelsaftinitiativen: Einführung und Etablierung der Marke „ebbes Guad´s“ mit abgestuften Erzeugerkriterien und einer Produktpalette

Im engen Zusammenspiel von lokalen Keltereien, Kreisobstbauverbänden, Grünflächenberatungsstelle des Landkreises Reutlingen und PLENUM wurden abgestufte Erzeugerkriterien erarbeitet. Darauf aufbauend wurde die Marke „ebbes Guad´s“ geschaffen. Das erste Produkt unter der Marke waren zwei Apfelsäfte, naturtrüb und klar. Um Anreize für die langfristige Bewirtschaftung der Wiesen zu schaffen, ist „ebbes Guad´s“ als Aufpreisprojekt konzipiert. Konkret bedeutet das, dass der Auszahlungspreis für die Erzeuger 3 €/dt über dem Tagespreis liegt. Die „ebbes Guad´s“-Produktpalette ist inzwischen um weitere Spezialitäten angewachsen, deren Entwicklung zum großen Teil mit PLENUM-Mitteln unterstützt wurde:

Erfolge: EDEKA Südwest ist Exklusivpartner in der Vermarktung des Apfelsafte. Insgesamt werden derzeit 300.000 l „ebbes Guad´s“ vermarktet. Mit der gesamten Produktpalette „ebbes Guad´s“ werden ca. 180 ha Streuobstwiesen erhalten. Aus dem Projekt hat sich eine enge Zusammenarbeit zwischen Verbänden, Grünflächenberatung, Keltereien und PLENUM ergeben, die eine gute Grundlage für weitere Projekte und Aktivitäten darstellt, eine klassische Win-Win-Situation. Die Produktpalette „ebbes Guad´s“ umfasst derzeit folgende Produkte:

- Apfelsaft naturtrüb und klar

- Süßkirschlikör und Apfel-Süßkirschsaft aus der lokalen, kulturhistorisch bedeutsamen Sorte „Ermstaler Knorpelkirsche“
- Apfelsaftschorle, 0,5 l
- Verschiedene Obstschaumweine

Neben „ebbes Guad´s“ wurde insbesondere die Reutlinger Bio-Apfelsaftinitiative „Feines von Reutlinger Streuobstwiesen“ mit PLENUM-Mitteln unterstützt. Die Aufpreisinitiative hebt sich durch vorbildliche Naturschutzmaßnahmen von anderen Initiativen ab. Beispielsweise wurde in den vergangenen Jahren ein Bewertungssystem etabliert, mit dem eine vorbildliche Wiesennutzung (gemessen am Naturschutzwert) zusätzlich zum üblichen Aufpreis entlohnt wird.

Infrastrukturmaßnahmen für Mostereien

In den Jahren 2001 bis 2007 wurden mehrere Lohnmostereien erhalten, weiterentwickelt und neu gebaut. Sie bieten Kleinerzeugern die notwendige Verarbeitungsstruktur. Bislang wurden die Lohnmostereien in Münsingen-Rietheim, Münsingen-Bremelau, Dettingen und Reutlingen-Betzingen von PLENUM gefördert. Die Münsinger Mostereien werden als Gemeinschaftsbetriebe der Dorfgemeinschaft geführt, Dettingen und Betzingen werden von Privatpersonen betrieben.

Erfolge: Die Mostereien pressen zusammen ca 140.000 l Saft im Jahr (Dettingen 60.000 l, Betzingen 50.000 l, Rietheim 20.000 l, Bremelau 10.000 l). Sie erhalten damit ca. 100 ha Streuobstwiesen.

Stärken-Schwächen-Analyse und Trends

Stärken	Schwächen
Naturschutz	
<ul style="list-style-type: none"> - Das Streuobstgebiet ist überregional bedeutsam für Naturschutz und Erholung und ist eines der größten zusammenhängenden und traditionsreichsten Streuobstgebiete in Deutschland. - Das Gebiet ist geprägt durch eine Vielfalt traditioneller, lokaler Sorten mit hoher Biodiversität. 	<ul style="list-style-type: none"> - Die Überalterung der Streuobstbestände, teilweise fehlende Pflege sowie Nutzungsaufgabe, gefährden die Bestände. Der Strukturwandel in der Landwirtschaft verstärkt diese Tendenz stark. - Pflanzenkrankheiten (Feuerbrand) und Siedlungsausweitungen gefährden und schwächen die Bestände zusätzlich. - Verwertungsmöglichkeiten für den Unterwuchs fehlen. - Blühende ein- bis zweischürige Wiesen weichen häufig gemähten Rasen als Folge der zunehmenden Freizeitnutzung der Grundstücke. - Die Bewirtschaftung der Bestände und der Wiesen ist durch Realteilung, Hanglagen, u.ä. schwierig und aufwändig. - Die Sortenvielfalt droht verloren zu gehen.
Vermarktung	
<ul style="list-style-type: none"> - Ein kaufkräftiges Kundenpotenzial für regionale und Bio-Produkte im Projektgebiet und in der Umgebung ist vorhanden. - Vermarktungschancen bieten sich durch das künftige Biosphärengebiet, besonders im 	<ul style="list-style-type: none"> - Markenvielfalt und Qualitätszeichen verwirren den Verbraucher. - Die Erzeugerkriterien und Aufpreissysteme der verschiedenen Apfelsäfte sind sehr unterschiedlich, so dass eine Bündelung der

<p>Hinblick auf eine Zusammenarbeit mit dem Tourismus.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ansätze zur touristischen Vermarktung (Sanfter Tourismus, Events, Märkte, Wellnessangebote) und zum Crossmarketing sind vorhanden (beispielsweise gemeinsame Präsentationen der Rotkern-Möbel mit Apfelsaftprodukten). - Eine breite Produktpalette (z.B. „ebbes Guad´s) ist bereits auf dem Markt, unter anderem Premium-Produkte mit Aufpreisvermarktung. - Der Lebensmitteleinzelhandel (LEH) ist bereits Partner in der Vermarktung von Apfelsaft (EDEKA). 	<p>Initiativen schwierig ist.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Der Verkaufspreis der Produkte erschwert den Absatz größerer Mengen. Dadurch bleibt der Marketingetat niedrig (Konkurrenz durch Konzentratsäfte, etc.). - Bezüglich des Mengenabsatzes besteht eine große Abhängigkeit vom LEH. - Bislang liegt der Saftabsatz noch deutlich unter dem Potenzial. - Die Platzierung von Spezialitäten (Edelbrände, Liköre, Schaumweine...) besonders in der Gastronomie muss noch verbessert werden. - Die Vermarktung der Produktpalette in öffentlichen Einrichtungen (Rathäuser, Kantinen, Schulen, etc.) ist noch auszubauen. - Derzeit werden noch wenig Nischen-Streuobstprodukte (z.B. aus Birnen oder Steinobst) erzeugt und vermarktet.
<p>Qualität</p>	
<ul style="list-style-type: none"> - Sowohl „ebbes Guad´s“ als auch „Gutes von Reutlinger Streuobstwiesen“ (bio) haben kontrollierte Erzeugerkriterien, die sich sowohl auf den Anbau der Früchte als auch auf den Erhalt der Obstwiesen beziehen (z.B. Pflege- und Nachpflanzgebot). 	<ul style="list-style-type: none"> - Die genetische Sortenbestimmung und -kartierung sowie die wissenschaftliche Klärung von sekundären Pflanzenstoffen ist zu verbessern.
<p>Öffentlichkeitsarbeit</p>	
<ul style="list-style-type: none"> - Zahlreiche professionelle Info-Materialien zur Öffentlichkeitsarbeit sind vorhanden (z.B. Streuobstfilm, Handbuch Streuobst, Internetseite, Flyer und Broschüren, Messestand). - Die Vereine betreiben intensive Öffentlichkeitsarbeit für Streuobstwiesen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Der gezielte Einsatz kompetenten Personals zur Bewerbung, Vermarktung, und Öffentlichkeitsarbeit ist aufgrund fehlender Etats noch zu wenig möglich.
<p>Infrastruktur</p>	
<ul style="list-style-type: none"> - Im gesamten Projektgebiet sind zahlreiche Initiativen und Organisationen sowie funktionierende Verbands-/Vereinsstrukturen vorhanden, die für den Erhalt der Streuobstwiesen tätig sind. - Es gibt leistungsfähige Verarbeitungsbetriebe (Keltereien, Brennereien) im Projektgebiet. - Es bestehen gute Erzeuger-Verarbeiter-Verbraucher-Kontakte (z.B. durch Gutscheine-Systeme). - Museen zum Thema sind vorhanden, wie 	<ul style="list-style-type: none"> - Die Vereine haben Nachwuchsprobleme - Die Kapazitäten des Ehrenamts sind an der Grenze. - Es fehlen Dienstleistungsunternehmen wie z.B. Maschinenringe, flächendeckende Lohnmostereien, Fachwarte und ein fachgerechter Pflegeservice. Häufig ist die Technik überaltert und der Nachwuchs, beispielsweise zum Betreiben der Mostereien, fehlt.

<p>z.B. das Obstbaumuseum in Glems und das Obstsortenmuseum in Pliezhausen, in dem sich auf 5 ha 76 Apfel- und 31 Birnensorten befinden.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Es gibt Bestrebungen, die historische Einrichtung „Pomologie Reutlingen“ zu einem überregional bedeutsamen Streuobstzentrum auszubauen. 	
Motivation	
<ul style="list-style-type: none"> - Das Land Baden-Württemberg bietet Fördermöglichkeiten (Life und PLENUM) für den Streuobstbereich. 	
Aus- und Weiterbildung	
<ul style="list-style-type: none"> - Eine qualifizierte Ausbildung zum Fachwart für Obst und Garten sowie zum zertifizierten Obstbaumpfleger wird in Verwaltungen, Verbänden und Vereinen angeboten. - Ein Interesse am Thema „Aus-/Fort-/Weiterbildung“ in der Bevölkerung ist erkennbar. - Schlungsgelände des Bezirksobst- und Gartenbauverband Metzingen e.V. steht für Aus-/Fort- und Weiterbildung zur Verfügung. 	<ul style="list-style-type: none"> - Fachwissen zu Streuobstwiesen und deren Pflege ist nicht immer ausreichend vorhanden.

Imkerei

Stärken	Schwächen
Naturschutz	
<ul style="list-style-type: none"> - Die Strukturvielfalt der Landschaft bietet eine gute Grundlage für die Imkerei. - Durch die Bestäubungstätigkeit der Bienen werden Erträge sowohl in der Landwirtschaft als auch im Obstbau verbessert und die Pflanzenvielfalt erhöht. 	<ul style="list-style-type: none"> - Bienen benötigen heimische Blütenpflanzen als Nahrungsgrundlage. Durch die intensive Nutzung der Landschaft, u.a. durch intensive Landwirtschaft, fehlt den Bienen die Nahrungsgrundlage. - Durch die Überalterung der Imkerschaft und die zurückgehende Anzahl der Imker reduziert sich die Zahl der Bienenvölker in der Region stetig. - Probleme mit Bienenkrankheiten (Faulbrut, Varroa-Milben) verstärken die Situation.
Vermarktung	
<ul style="list-style-type: none"> - Imkereiprodukte haben beim Verbraucher einen hohen Stellenwert und erfreuen sich hoher Nachfrage. 	<ul style="list-style-type: none"> - Eine regionale Honigvermarktung unter einer gemeinsamen Marke existiert bisher nicht. - Rentabilität ist in der Honigproduktion derzeit nur bedingt möglich. - Der Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen stellt ein zukünftiges Vermarktungsproblem dar. - Imkerei wird überwiegend als Hobby/Liebhabelei praktiziert.

Trends:

- Vermarktung von Streuobstprodukten durch den Tourismus
- Streuobstprodukte für Gesundheit und Wellness
- Interesse der Verbraucher an Premiumprodukten steigt (z.B. Schaumweine)
- Erhalt kulturhistorisch bedeutsamer Sorten

Leitziele

Wir wollen den landschaftsprägenden Streuobstbau und die Imkerei im PLENUM-Gebiet Schwäbische Alb in ihrer Vielfalt erhalten, entwickeln und fördern.

Wir wollen die Vermarktung von qualitativ hochwertigen Lebensmitteln und Dienstleistungen im Zusammenhang mit dem Streuobstbau und der Imkerei weiter stärken und dadurch zum Erhalt dieser Kulturlandschaft beitragen. Ein besonders wichtiges Instrument dabei ist die Aufpreisvermarktung.

Wir wollen Streuobstprodukte von hoher Qualität vermarkten. Die Lebensmittel sollen naturschutzgerecht erzeugt und werterhaltend sowie energiesparend weiterverarbeitet werden.

Wir wollen die Energiespar- und Energieerzeugungspotenziale nutzen, indem wir Streuobstprodukte so energiesparend wie möglich erzeugen, verarbeiten und transportieren, und indem wir die Möglichkeiten zur energetischen, naturschutzgerechten Verwertung des Wiesenaufwuchses und des Schnittholzes nutzen.

Wir wollen den Lebensraum Streuobst sowie die Imkerei im Bewusstsein aller Menschen in der Region verankern und das Thema mit dem Handlungsfeld Bildung für nachhaltige Entwicklung stärker verknüpfen.

Wir wollen das Ehrenamt und die Vereine, die zum Erhalt und zur Entwicklung unserer Streuobstbestände und unserer Imkerei einen wichtigen Beitrag leisten, stärken und weitere Menschen zum Mitmachen motivieren oder ausbilden.

Wir wollen die Vielfalt der Obstsorten und –sorten erhalten und die für den Obstbau lebenswichtige Imkerei stärken und einbinden.

Wir wollen das Themenfeld Streuobst und Imkerei durch Netzwerkarbeit mit den anderen Themenfeldern verknüpfen und sowohl regional als auch überregional und international Synergien nutzen.

Maßnahmen und Projektbeispiele
<p>Vermarktung</p> <ul style="list-style-type: none">- Entwicklung einer Produktpalette von Streuobst- und Imkereiprodukten aus dem PLENUM- und Biosphärengebiet- Ausbau der Bio-Produktlinie (bisher gibt es „Feines von Reutlinger Streuobstwiesen“)- Erarbeitung gemeinsamer Vermarktungsprojekte für regionale Streuobst- und Imkereiprodukte- Vernetzung der Initiativen aus den Kreisen Alb-Donau, Esslingen und Reutlingen- Stärkung der Direktvermarktung von Streuobst- und Imkereiprodukten

<p>mögliche Pilotprojekte:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Einführung neuer Produkte z.B. aus Birnen oder Steinobst; Integration der Streuobst-Produktpalette in Hofläden und andere Verkaufsstandorte.
<p>Qualitätsmanagement</p> <ul style="list-style-type: none"> - Überprüfung und Weiterentwicklung der bestehenden Qualitätskriterien
<p>Öffentlichkeitsarbeit/Naturschutz</p> <ul style="list-style-type: none"> - Öffentlichkeitsarbeit für Streuobstwiesen und Streuobstprodukte <p>mögliche Pilotprojekte:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zusammenarbeit mit der lokalen Kulturszene (z.B. „Streuobsttheater“ zur Obstbaublüte); - Anlegen von Obstsortengärten zum Erhalt der Sortenvielfalt
<p>Infrastruktur</p> <ul style="list-style-type: none"> - Erhalt von Mostereien und Brennereien - Verbesserung der Ausstattung von Brennereien, Mostereien oder Maschinenringen - Stärkung der Obstbauberatung <p>mögliches Pilotprojekt:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Anschaffung von mobilen Pressen bzw. Mostereien und „bag in box“- Systemen zur Lagerung des Saftes, insbesondere für die Landkreise Alb-Donau und Esslingen.
<p>Vernetzung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Enge Abstimmung der Einzelprojekte im Projektgebiet - Unterstützung bei der Vermittlung von Dienstleistungen, Ansprechpartnern und verfügbaren Grundstücken <p>mögliche Pilotprojekte: Etablierung einer „Gütlesbörse“</p>
<p>Motivation</p> <ul style="list-style-type: none"> - Nachwuchswerbung für Imker- und Kreisobstbauverbände
<p>Fortbildung/Ausbildung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Unterstützung und Erhalt der Fachwarteaus- und –fortbildung (Fachwart für Obst und Garten) <p>Unterstützung der Fortbildung zum LOGL-geprüften Obstbaumpfleger</p>
<p>Energie</p> <ul style="list-style-type: none"> - Verwertung des Unterwuchses zur Energiegewinnung wo naturschutzfachlich sinnvoll. Eine Intensivierung der Grünlandnutzung aufgrund der besseren Verwertbarkeit des Schnittguts sollte ausgeschlossen werden. <p>mögliches Pilotprojekt: Vernetzung z.B. der Biogasanlagenbetreiber und der Gütlesbesitzer</p>

4.5 Weinbau

Ausgangssituation

Im künftigen PLENUM-Gebiet Schwäbische Alb befinden sich zwei Weinlagen mit insgesamt über 70 ha, die Metzinger Hofsteige und der Neuffener Täleswein. Die WG Hohenneuffen/Teck besteht aus 210 Mitgliedern, die Weingärtnergenossenschaft Metzinger-Neuhausen aus 140 Mitgliedern. Auf warmen Verwitterungsböden, vorwiegend aus braunem und weißem Jura oder Vulkantuff, wachsen traditionsreiche Sorten wie der Silvaner, Spätburgunder, Schwarzriesling, Grauburgunder und Müller-Thurgau. Als Spezialitäten gelten die Serien: „Gottfried von Neuffen“ (sehr trockene Weine rot und weiß) sowie der Neuffener Eiswein und Tresterbrand. Entwicklungspotenzial steckt in weiteren ortsspezifischen Abfüllungen wie „Berthold zu Nifen“ (im Barrique gereift), „Dr. Jong“, „Beurener Medicus“ und in dem Gemeinschaftsprojekt der Genossenschaften Metzinger und Neuffen – dem Premiumwein „Blaue Mauer“. Das Gemeinschaftsprojekt ist von den Genossenschaften als Vorläufer eines „Biosphärengebietsweins“ konzipiert. Weiterhin werden in kleinem Umfang Biowein und Biotafeltrauben hergestellt, beides wird in 2008 zum ersten mal geerntet und vermarktet. Der Bio-Trend führt auch zu einer verstärkten Nachfrage nach Biowein, allerdings findet sich derzeit kein Weingärtner, der seine Fläche umstellen möchte.

Im Rahmen eines Versuchs mit der Universität Hohenheim werden in Neuffen neue, resistente Sorten mit integriertem Pflanzenschutz angebaut, was zu einer deutlichen Reduktion des Spritzmittelaufwandes führt.

1/3 des Weines wird über den Großhandel, der Rest per Einzelabverkauf an den Verkaufsstellen der Weingärtnergenossenschaften, andere Kleinverkaufsstellen, Wirte, Mitglieder, Märkte und Firmen verkauft.

Beispiele bisheriger PLENUM-Projekte

Anschaffung eines Weinbergmiststreuers

5 Weinbaubetriebe, darunter ein Haupterwerbsbetrieb, haben sich in einer Maschinen-gemeinschaft zusammengeschlossen und wollen weitere Schritte im naturverträglichen Weinbau gehen. Bisher wurden die Flächen mit synthetischem Stickstoffdünger gedüngt, die Ausbringung von Wirtschaftsdünger wie Mist von Hand ist nicht wirtschaftlich, weshalb sich die Weingärtner mit finanzieller Unterstützung von PLENUM einen Miststreuer für den Weinberg angeschafft haben.

Erfolge: Mit dem Miststreuer werden nun 5 ha Weinbaufläche mit organischem Dünger versorgt. Mist ist eine langsam wirkende Stickstoffquelle und baut Bodenhumus auf, der die Grundlage für ein gesundes Bodenleben ist. Er beugt Erosion vor und erhält den Boden langfristig ertragreich und gesund.

Konzeption zur Umgestaltung des Metzinger Weinbaumuseums und zur engen Vernetzung mit der benachbarten Vinothek

Das Metzinger Weinbaumuseum am historischen Kelternplatz soll modernisiert und eng mit der von REGIONEN AKTIV mit 100.000 € geförderten Vinothek verknüpft werden. Eine besondere Bedeutung soll künftig das Thema Naturschutz und das Thema Biosphärengebiet in der Ausstellung spielen. Im Zuge der Konzeptionsumsetzung soll auch der Weinberg-lehrpfad neu gestaltet werden. Die Konzeption wird in den nächsten Wochen fertig gestellt.

Stärken-Schwächen-Analyse und Trends

Stärken	Schwächen
Naturschutz	
<ul style="list-style-type: none"> - Ersetzen der Insektizide durch Pheromonfallen 	<ul style="list-style-type: none"> - Ökologisch bewirtschaftete Fläche ist noch klein - Bislang noch wenige Naturschutzmaßnahmen in den Weinbergen, die meisten Flächen sind rebflurbereinigt
Vermarktung	
<ul style="list-style-type: none"> - Die Direktvermarktung nimmt einen relativ hohen Stellenwert ein, ist aber noch ausbaufähig. - Große Sortenvielfalt und Spezialitätenweine bei beiden Genossenschaften - Präsentation der Weine auf Messen etc. 	<ul style="list-style-type: none"> - Vermarktung über die Gastronomie ist noch unzureichend. - Logistik, um den Wein auch in „geringen Mengen“ zu entfernteren Gaststätten zu bringen, fehlt. - Einheitlicher Auftritt mit anderen regionalen Produkten fehlt noch.
Infrastruktur	
<ul style="list-style-type: none"> - Es gibt zwei starke und traditionsreiche Weingärtnerzusammenschlüsse 	<ul style="list-style-type: none"> - Zu wenig Wengerter-Nachwuchs - Nur ein Winzer im Haupterwerb
Öffentlichkeitsarbeit	
<ul style="list-style-type: none"> - Der historische Kelternplatz in Metzgingen mit Vinothek und Weinbaumuseum ist ein Anziehungspunkt für Besucher und Einheimische. 	<ul style="list-style-type: none"> - Der Bekanntheitsgrad der Weine ist außerhalb der Weinbaugemeinden noch zu niedrig.
Vernetzung	
<ul style="list-style-type: none"> - Weinanbau ist sehr traditionsreich und in der Region fest verwurzelt. - Gutes Netzwerk vor Ort, z.B. Zusammenarbeit mit Freilichtmuseum, Schulen, etc. 	

Trends

- Bio-Weine sind im Zuge des allgemeinen Bio-Trends stark im Kommen. Das gilt auch für die deutschen Bio-Weine.
- Regionale Bio-Tafeltrauben sind gefragt.
- Anbau von Weißweinen ist gut auf die Bedingungen im Gebiet angepasst.

Leitziele

Wir wollen den regionalen Weinbau stärken und in seiner vielfältigen Struktur erhalten und entwickeln.

Wir wollen Naturschutzmaßnahmen im Weinberg ausbauen und bekannt machen.

Wir wollen die Weinqualität und die Weinvermarktung weiterentwickeln, insbesondere Logistikstrukturen für regionale Produkte nutzen und das Biosphärengebiet in künftige Vermarktungsstrategien einbeziehen.

Wir wollen Nachwuchs für die Weinbergarbeit und die Genossenschaften begeistern.

Maßnahmenbereiche und Projektbeispiele

Vermarktung

- Eingliederung des Weins in eine zu entwickelnde PLENUM- und Biosphärengebietsproduktpalette
- Akquise neuer Absatzmöglichkeiten
- Ausweitung des Bioweinanbaus (Metzingen)

mögliches Pilotprojekt:

- *Veranstaltungen mit der Gastronomie zur Etablierung der Weine dort organisieren.*

Naturschutz

mögliches Pilotprojekt:

- *Wiederansiedlung alter Weinbergflora an bestehenden Wegen, Böschungen und Mauern*

Qualitätssicherung

mögliche Pilotprojekte:

- *Anschaffung eines Rütteltisches zur besseren Auslese der schlechten Trauben*
- *Anschaffung eines Grape-Scan-Gerätes zur Messung der Traubenhaltstoffe und daraufhin Auslese der schlechteren Qualitäten*

Öffentlichkeitsarbeit

- Nachwuchswinzer begeistern
- Regionale Weine bekannter machen

mögliches Pilotprojekt:

- *Anlage eines „Erlebnisweinbergs“ für Weinproben, Bepflanzung mit alten Weinbergspflanzen*

Vernetzung

- Kooperation mit Freilichtmuseum Beuren und anderen Akteuren ausweiten
- Kooperation mit Schulen und Kindergärten ausweiten

Infrastruktur

mögliches Pilotprojekt:

- *Gemeinschaftliche Anschaffung eines Steillagenvollernters, der eine Handlese ersetzen kann. Durch Wegfall der in Steillagen sehr mühsamen Handarbeit können Ältere sowie Jüngere, die beruflich eingespannt sind, wieder eher für die Arbeit im Weinberg gewonnen werden.*

4.6 Nachhaltiger Tourismus, Verkehr und Gastronomie

Ausgangssituation

Das Projektgebiet ist innerhalb der Schwäbischen Alb eines der wichtigsten Reiseziele für Tages- und Übernachtungsgäste. Die Übernachtungszahlen im Bereich des Projektgebiets lagen laut Statistischem Landesamt Baden-Württemberg im Jahr 2006 bei mind. 1.000.000 Übernachtungen und mind. 300.000 Gästeankünften (nur Betriebe mit mehr als 9 Betten). Der Tagestourismus hat für das Projektgebiet ebenfalls eine große wirtschaftliche Bedeutung. Das Projektgebiet ist durch seine Nähe zum Verdichtungsraum der Metropolregion Stuttgart ein beliebter Ausflugsort an den Wochenenden. Das Projektgebiet liegt ferner inmitten des UNESCO-Geoparks Schwäbische Alb und 29 Gemeinden sowie der Gutsbezirk Münsingen liegen im Biosphärengebiet Schwäbische Alb. Wichtige Tourismusarten sind:

- Wellness- und Gesundheitstourismus mit Schwerpunkt im Bereich Bad Urach und Beuren sowie prädikatisierter Orte (Erholungs- und Luftkurorte)
- Natur- und Landschaftstourismus im Bereich Albtrauf und Albhochfläche mit Schwerpunkten im Bereich Wandern und Radwandern
- Kulturtourismus: Klöster, Schlösser, Burgruinen, Städte mit kulturhistorischen Bezügen
- Geschäftstourismus mit Schwerpunkten im Verdichtungsraum des nördlichen Projektgebiets
- Shopping-Tourismus im Bereich Metzingen mit über 50 Factory Outlet Centern (FOC) und jährlich bis zu 2,5 Mio. Kunden; gehört zu den meist besuchten Tourismusattraktionen in Baden-Württemberg
- Sport- und Freizeittourismus (Radfahren, Nordic Walking, Mountain Biking, Jogging, Reiten, Klettern, Kanusport, Flugsport, Skilanglauf)

Touristische Alleinstellungsmerkmale sind beispielsweise das Haupt- und Landgestüt Marbach, geologische Besonderheiten (Wimsener Höhle, Randecker Maar, Schertels-, Bärenhöhle, etc.), der ehemalige Truppenübungsplatz Münsingen mit dem „Alten Lager“, die Gedenkstätten (Grafeneck, Buttenhausen), der Uracher Wasserfall, der „Heidengraben“ als größte keltische Ansiedlung Europas, das Schloss Lichtenstein, die Burgruine Hohen-Neuffen, die Albbüffelherden in Hohenstein und die Schneckenzucht im Lautertal. Darüber hinaus gibt es eine große Dichte an Informationszentren, die sich zum „Netzwerk Informationszentren“ im Biosphärengebiet zusammengeschlossen haben.

10 gastronomische Betriebe sind Mitglied bei „Schmeck den Süden“. Darüber hinaus gibt es zahlreiche weitere Betriebe, die regionale Produkte aus der Region verarbeiten und anbieten, jedoch nicht unabhängig kontrolliert werden. Zertifizierungen in den Beherbergungsbetrieben und bei touristischen Anbietern sind teilweise vorhanden (z.B. DTV-Klassifizierungen oder Servicequalität Baden-Württemberg), jedoch sind lediglich 5 Betriebe mit der Umweltdachmarke „Viabono“ zertifiziert.

Reutlingen ist über die Neckartalbahn an das überregionale Zugnetz angebunden. Weitere Bahnstrecken sind die seit 1999 wiedereröffneten Strecken der Ermstalbahn zwischen Bad Urach und Metzingen sowie der Schwäbischen Albbahn zwischen Engstingen und Schelklingen (Ulmer Spatz). Zudem gibt es die Teckbahn (Wendlingen-Lenningen) und die Tälesbahn (Nürtingen-Neuffen). Für die Wiederinbetriebnahme der Echaztalbahn zwischen Reutlingen und Engstingen liegt eine Machbarkeitsstudie vor. In der Zeit von Anfang Mai bis Mitte Oktober wird an Sonn- und Feiertagen das Regelangebot im öffentlichen Personennahverkehr durch zusätzliche Fahrten im Rahmen des „Schwäbischen Alb Freizeit-Netzes“ sowie der Rad- und Wanderbusse des Alb-Donau-Kreises ergänzt.

Der Beitrag des nachhaltigen Tourismus zum Schutz der Kulturlandschaft kann sehr groß sein. Neben einer Sensibilisierung des Besuchers für Natur- und Umweltthemen durch

Naturerlebnisse kann durch die Vermarktung naturnaher und ökologisch erzeugter Produkte ein wesentlicher Beitrag zum Erhalt der Kulturlandschaft erfolgen. Das Interesse seitens der touristischen Leistungsträger am Erhalt der Kulturlandschaft ist sehr hoch.

Beispiele für bisherige PLENUM-Projekte

Vernetzungsplattform Reiseziel Natur

Im Zentrum dieses Projekts steht der erfolgreiche Umbau des Münsinger Bahnhofs zu einem Zentrum für Natur, Umwelt und Tourismus mit der Ausstellung „Reiseziel Natur“. Unter dem gleichnamigen Marketingnamen „Reiseziel Natur“ entstand in den letzten Jahren ein Netzwerk aus unterschiedlichen von PLENUM oder REGIONEN AKTIV geförderten, innovativen und nachhaltigen Tourismusangeboten, diverse Broschüren und eine Internetseite (www.reiseziel-natur.de). Einzelne Angebote wie beispielsweise AlbhofTour, Expedition Schwäbische Alb, Alb-Guides, Truppenübungsplatz-Guides, etc. sowie zahlreiche Lehr- und Erlebnispfade vermarkten sich gemeinsam.

Erfolge: Aufbau eines Netzwerkes für nachhaltige Tourismusangebote zur Stärkung der geförderten Projekte mit einem hervorragenden Marketingnamen und -auftritt. Verstärkte Kooperation der neuen Tourismusangebote und große Nachfrage nach Broschüren und Internetseiten.

Ehemaliger Truppenübungsplatz Münsingen

Nach der Öffnung des ehemaligen Truppenübungsplatzes für Besucher gab es einen hohen Bedarf am Aufbau einer touristischen Infrastruktur mit dem Ziel der Besucherlenkung und -information. Gefördert wurde die Ausbildung von Truppenübungsplatz-Guides, die Erhaltung und Sicherung von 4 Beobachtungstürmen, die Erstellung von 18 Eingangstafeln, eine Konzeption für barrierefreien Tourismus, ein Informationsfaltblatt und eine Konzeption für ein Dokumentationszentrum im früheren Schulhaus in Gruorn.

Erfolge: Bei 352 Führungen der Truppenübungsplatz-Guides nahmen 2007 10.000 Besucher teil. Die Beobachtungstürme werden regelmäßig genutzt und erfreuen sich großer Beliebtheit. Durch Informationstafeln und Informationsfaltblatt sind wichtige besucherlenkende Maßnahmen erfolgt.

Stärken-Schwächen-Analyse und Trends

Stärken	Schwächen
Natur- und Umweltschutz	
<ul style="list-style-type: none"> - Attraktive, erlebbare Kulturlandschaft und ehemaliger Truppenübungsplatz Münsingen - Zahlreiche Bildungs- und Erlebnisangebote mit Natur- und Umweltschutzthemen, Besucher werden für Natur- und Umweltschutz sensibilisiert. - Bestehende Besucherlenkungsmaßnahmen (z.B. Kletterregelungen, Kanufahren Große Lauter, Ranger im Landkreis Esslingen, etc.) - Erste mit Viabono zertifizierte Betriebe - Biosphärengebiet Schwäbische Alb - UNESCO-Geopark 	<ul style="list-style-type: none"> - Starker Freizeitdruck auf einzelne Schutzgebiete und Teilbereiche des Gebietes, Verhalten einzelner Freizeitsportler problematisch - Kein Gesamtkonzept im Projektgebiet zur Besucherlenkung - Großer Druck zur Freizeitnutzung des ehemaligen Truppenübungsplatzes - Umweltschutzpotenziale bei der Gestaltung neuer und bestehender Tourismuseinrichtungen sind noch nicht voll ausgeschöpft. - Das UNESCO-Geopark Zertifikat könnte noch besser genutzt werden.

Öffentlichkeitsarbeit/Kommunikation	
<ul style="list-style-type: none"> - Zahlreiche Presseaktivitäten einzelner Organisationen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Einheitliches Marketing- und Öffentlichkeitsarbeitskonzept fehlt. - Bedeutung des Tourismus für Wirtschaftsentwicklung und Naturschutz noch zu wenig kommuniziert
Vernetzung, Motivation, Aus- und Fortbildung	
<ul style="list-style-type: none"> - Vernetzung Biosphärengebiet mit UNESCO-Geopark. Eine gemeinsame Geschäftsstelle wird eingerichtet. - Vertrauen zwischen Tourismus-, Landwirtschaft-, Naturschutz- und Umweltverbänden weiter gestiegen - Vermarktung regionaler Produkte an touristischen Stellen verbessert - Touristisches Netzwerk „Reiseziel Natur“ bereits vorhanden - Erste Qualitätszertifizierungen von Netzwerken - Einige Tourismusorganisationen, touristische Leistungsträger und Gemeinden mit großem Engagement - Fortbildungsangebote bestehen 	<ul style="list-style-type: none"> - Strategische Planungsgruppe fehlt - „Konkurrenz belebt das Geschäft“, aber zum Teil Konkurrenzdenken der Kommunen und Organisationen zu stark - Kooperationen mit Land- und Forstwirtschaft und Natur- und Umweltverbänden verbesserungsfähig - Zusammenarbeit mit Gastronomie teilweise schwierig - Vermieter teilweise weder engagiert noch informiert - Fehlendes Personal bei touristischen Organisationen und Kommunen - Fortbildungen im Bereich nachhaltige Tourismusentwicklung, Geopark und Biosphärengebiet fehlen
Regionalmanagement	
<ul style="list-style-type: none"> - Zusätzliche Fördermittel auch für den Bereich des Tourismus konnten realisiert werden. - Erste Impulse konnten mit Akteuren aus der Region gesetzt werden. 	<ul style="list-style-type: none"> - Zu wenig Personalkapazitäten, um noch mehr Akzente zu setzen und zusätzliche Fördermittel zu akquirieren - Partnersuche für innovative Projektideen teilweise schwierig
Touristisches Angebot und Vermarktung	
<ul style="list-style-type: none"> - Biosphärengebiet als neues Angebot. Schaffung einer zusätzlichen Attraktion durch geplantes „Haus der Nachhaltigkeit“ im „Alten Lager“ in Münsingen - Touristische Infrastrukturen überwiegend gut - Angebot an Freizeitaktivitäten sehr gut. Viele innovative Angebote an der Schnittstelle Kulturlandschaft-Tourismus - Events mit Bezug zur Kulturlandschaft vorhanden: Schäferlauf, Kirschen-, Dinkelfeste, `neigschmeckt.-Markt, etc. - Potentiale für Angebotserstellungen und Alleinstellungsmerkmale vor allem im Bereich des historisch-kulturellen Erbes vorhanden 	<ul style="list-style-type: none"> - Es fehlen in allen Preissegmenten teilweise professionelle Gastgeber sowie Gruppenunterkünfte mit gutem Preis-Leistungsverhältnis. - Privatunterkünfte nicht überall in ausreichender Qualität (Zertifizierungen) und Quantität vorhanden. - Barrierefreie Angebote ausbaufähig - AlbEvents in den umliegenden Großstädten nicht ausreichend - Witterungsunabhängige Angebote ausbaufähig - Zielgruppenorientierung der Angebote oft nicht ausreichend (Senioren, Fremdsprachen, etc.)

<ul style="list-style-type: none"> - Angebote im Gesundheits- und Wellnessbereich - Erste Zertifizierungssysteme wurden eingeführt: Servicequalität Baden-Württemberg, Viabono, „Schmeck den Süden“, i-Marke, Klassifizierungen für Ferienwohnungen, ATIS etc. 	<ul style="list-style-type: none"> - Einheitliches Beschilderungssystem nur in Teilbereichen des Projektgebiets - Konflikte zwischen verschiedenen Freizeitnutzern - Einheitliches Konzept für Landschafts- und Gästeführer fehlt. - Angebote für ausländische Besucher - Qualität von Angeboten oftmals nicht ausreichend, Qualitätsmanagement für Tourismusangebote fehlt oft.
Vertrieb	
<ul style="list-style-type: none"> - Einzelne Touristinfos arbeiten professionell und sind zertifiziert (i-Marke, Servicequalität Baden-Württemberg, etc.). - Buchbare Pauschalangebote vereinzelt vorhanden 	<ul style="list-style-type: none"> - Zentrale Anlaufstelle im Bereich der Schwäbischen Alb (Call-Center) fehlt. - Netz an touristischen Informationsstellen ausbaufähig, nicht überall am Wochenende geöffnet - Zu wenig Incoming-Agenturen/Reisebüros - Qualifiziertes Fachpersonal fehlt teilweise. - Bündelung der Angebote nach Baukastenprinzip fehlt. - Buchungen durch in- und ausländische Gäste schwierig, nur vereinzelt Online-Buchbarkeit vorhanden
Marketing	
<ul style="list-style-type: none"> - Biosphärengebiet und ehemaliger Truppenübungsplatz - Einzelne Marketingmittel professionell - Markenname „Reiseziel Natur“ bietet Chancen - Aufnahme des Biosphärengebiets in die Nationalen Naturlandschaften - Nähe des Projektgebiets zum Ballungsraum Stuttgart (speziell Landesmesse) - UNESCO-Geopark - Keine weitere touristische Organisation nur für das Biosphärengebiet geplant 	<ul style="list-style-type: none"> - Kundenansprache nicht einheitlich. Zu große Vielfalt bei Marketingmitteln - Kein abgestimmtes CI zwischen Biosphärengebiet und einzelnen Tourismusorganisationen - Marketingkonzept Biosphärengebiet und Geopark fehlt, Innenmarketing ausbaufähig - Überregionales Top-Angebot Geopark zu wenig genutzt - Bemühungen um eine gemeinsame Regionalmarke vorerst gestoppt - Bekanntheits- und Beliebtheitsgrad des Biosphärengebiets, des Geoparks und der Schwäbischen Alb steigerbar
Gastronomie	
<ul style="list-style-type: none"> - Einige qualitativ hochwertige Gastronomiebetriebe in der Region mit starkem Engagement im Bereich Vermarktung regionaler Produkte - Vermarktungsorganisationen wie 	<ul style="list-style-type: none"> - Innovative gastronomische Angebote nur bei einer Minderheit der Betriebe. Möglichkeiten für die regionale Küche vielfach noch ungenutzt - Mitarbeit von Betrieben in Netzwerken

<p>"Schmeck den Süden" und "Schmeck die Teck" vorhanden</p> <ul style="list-style-type: none"> - Erzeuger mit ausreichender Qualität und Quantität im Projektgebiet vorhanden; Produkte werden vermehrt eingesetzt - Junge Köche mit großem Engagement 	<p>schwierig, da oft keine Bereitschaft, zusätzliche Kosten für Marketing und Kontrollen zu übernehmen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Logistik zur Belieferung mit regionalen Produkten fehlt. Bestellaufwand bei Einzelbetrieben zu groß. Definition der regionalen Produkte umstritten - Einbezug der Gastronomie bei der Erstellung neuer Angebote oftmals nicht ausreichend. - Viele gastronomische Betriebe ohne Nachfolger - Möglichkeiten für Behinderte und Gruppenreisen beschränkt
<p>Verkehr</p>	
<ul style="list-style-type: none"> - ÖPNV-Angebot für den Freizeitverkehr vorhanden; Regionalbahnen wie Ermstalbahn, Albahn und Neuffener Tälesbahn sind vorläufig gesichert. - Schwäbische Alb Freizeitnetz 	<ul style="list-style-type: none"> - ÖPNV außerhalb der Hauptstrecken teilweise ausbaufähig - ÖPNV in manchen Gebieten werktags nur auf Pendler und Schülerverkehr ausgerichtet

Trends

- Trend zum Kurzurlaub geht in den Mittelgebirgen weiter. Deutschland bleibt weiter Hauptreiseziel der Deutschen (Anzahl der potentiellen Gäste bleibt gleich). Deutschland wird für ausländische Gäste interessanter (Wachstumspotentiale). Tagestouristen sind wirtschaftlich weiter interessant.
- Biosphärengebiet und Geopark eröffnen große Chancen. Themen Natur und Umwelt gewinnen beim Kunden an Bedeutung. Der Freizeitdruck auf schützenswerte Gebiete steigt weiter.
- Neue Messe Stuttgart stellt eine Chance dar.
- Zertifizierungen werden immer wichtiger.
- Events werden wichtiger.
- Altersdurchschnitt der Kunden steigt an; Seniorengerechte Angebote werden wichtiger.
- Nachfragediversifizierung wird größer (Schere zwischen arm und reich). Günstige Angebote und Angebote mit Premiumqualität werden interessanter.
- Thema Gesundheit, Bewegung und Prävention wird wichtiger.

Leitziele

Wir wollen den Ausbau eines nachhaltigen Tourismus im Projektgebiet, ohne die Natur- und Kulturlandschaft nachteilig zu beeinträchtigen. Er soll durch die Vermarktung regionaler Produkte, Vermittlung von Naturerlebnissen und besucherlenkenden Maßnahmen zum Erhalt der Natur- und Kulturlandschaft beitragen.

Wir wollen die Öffentlichkeitsarbeit weiter ausbauen und den Bekanntheits- und Beliebtheitsgrad des Projektgebiets als Modellgebiet für nachhaltigen Tourismus steigern.

Wir wollen geeignete Arbeitsstrukturen für den Bereich des nachhaltigen Tourismus etablieren. Die Zusammenarbeit zwischen Tourismusorganisationen, touristischen Leistungsträgern, PLENUM, UNESCO-Geopark und Biosphärengebiet soll auf Grundlage gemeinsamer Leitlinien effizient gestaltet werden. Die Ausweitung bestehender nachhaltiger

Tourismusprojekte soll über die Landkreisgrenzen im Projektgebiet und darüber hinaus erfolgen.

Wir wollen die Vernetzung mit „nicht-touristischen“ Verbänden aus Land- und Forstwirtschaft, Streuobst, Weinbau, Natur- und Umweltschutz, Wirtschaftsunternehmen, etc. verstärken. Die Motivation der regionalen Akteure muss dabei beachtet und gestärkt werden. Regelmäßige Maßnahmen zur Fortbildung von Akteuren und Mitarbeitern im Tourismus sollen gebündelt und punktuell initiiert werden.

Wir wollen die Unterstützung nachhaltig wirtschaftender touristischer Leistungsträger verbessern. Im Projektgebiet bestehende nachhaltige Angebote sind zu berücksichtigen. Innovative Angebote sind gezielt zu entwickeln und auszubauen. Die regionale Wertschöpfung soll erhöht werden und eine Qualitätsverbesserung touristischer Angebote kontinuierlich erfolgen.

Wir wollen die Unterstützung einer nachhaltigen, regionalen und zertifizierten Gastronomie, die regionale Produkte bevorzugt verwendet, ausbauen.

Wir wollen die weitere Unterstützung, Entwicklung und Realisierung umweltverträglicher Verkehrskonzepte als Voraussetzung für einen nachhaltigen Tourismus verstärken.

Maßnahmen und Projektbeispiele

Natur- und Umweltschutz

- Konzeptionelle Weiterentwicklung von besucherlenkenden Maßnahmen für das Projektgebiet; erste Schwerpunkte sind der ehemalige Truppenübungsplatz Münsingen, die in der Nähe der Verdichtungsraums liegenden Bereiche und die Kernzonen des Biosphärengebiets (BSG-Team)
- Entwicklung und Ausbau von Leitlinien und Absprachen mit Verbänden aus dem Natursportbereich: Klettern, Kanufahren, Drachenfliegen, Mountainbike, etc. (BSG-Team)
- Unterstützung touristischer Leistungsträger bei Fragen des Natur- und Umweltschutzes z.B. durch verstärkte Einführung von Umweltzertifizierungen

Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation

- Erstellung eines partizipativen Kommunikations- und Marketingkonzepts für das Projektgebiet (BSG-Team)
- Bündelung der touristischen Potentiale z.B. durch gemeinsame Informationsmaterialien und Messeauftritte
- Hangschluchtwälder am Albtrauf sollen als Alleinstellungsmerkmal stärker kommuniziert werden.

Vernetzung, Motivation, Aus- und Fortbildung

- Aufbau einer effizienten und abgesprochenen Arbeitsstruktur zwischen Tourismusorganisationen, Geopark, PLENUM und Biosphärengebiet
- Stärkung und Aufbau weiterer Netzwerke zwischen Land- und Forstwirtschaft, Natur- und Umweltverbänden und touristischen Organisationen
- Ausbildungsreihe für regionale Akteure aus dem Tourismusbereich; "Akademie für nachhaltigen Tourismus" im Projektgebiet.

mögliches Pilotprojekt:

- *Aufbau eines Netzwerks an Partnerbetrieben: Zur Verbesserung der Zusammenarbeit*

von Betrieben im Tourismusbereich werden nach ausgewählten Kriterien Partner des Biosphärengebiets ausgezeichnet. Dies führt zu einem positiven Werbeeffect für die nachhaltigen Tourismusbetriebe in der Region und stärkt die Zusammenarbeit und die gemeinsame Vermarktung der Betriebe.

Regionalmanagement

- Zusätzliche Finanzierungsmittel neben Fördermitteln sollen erzielt werden.

Touristisches Angebot, Vermarktung, Qualitätsmanagement

- Qualitäts- und Zertifizierungsoffensive für das Projektgebiet
- Ausbau fremdsprachiger Angebote und Entwicklung von Seniorenangeboten mit Differenzierung nach Altersgruppen
- Unterstützung und Ausbau qualitativ hochwertiger, umweltfreundlicher, zertifizierter Beherbergungsbetriebe
- Maßnahmen zum Ausbau des Gesundheitstourismus
- nach Erstellung eines Besucherlenkungskonzepts Beschilderung des Biosphärengebiets an strategischen Punkten sowie einheitliches Layout bei Broschüren (BSG-Team)
- übergreifende Pakete nach Kundenwünschen (Incoming-Agentur)
- Entwicklung Themenstraßen zu Wein, Milch, Streuobst, etc. z.B. für Direktvermarkter
- Anbindung weiterer, touristischer Highlights an das Projektgebiet, z.B. Blautopf bei Blaubeuren, Urweltmuseum in Holzmaden, etc.

mögliches Pilotprojekt:

- *Qualitäts- und Zertifizierungsoffensive nachhaltiger Tourismus: Die touristischen Angebote im Projektgebiet sollen in punkto Qualität und Natur- und Umweltschutz weiterentwickelt werden. Dabei werden Zertifizierungen immer wichtiger. Beherbergungsbetriebe sollen gezielt bei der Verbesserung ihres Angebots unterstützt werden. Bestehende touristische Angebote sollen auf die Zielgruppen der Senioren, behinderten Menschen und ausländischen Gäste ausgerichtet und ggf. neue Angebote für diese Zielgruppen entwickelt werden.*

Gastronomie

- Verbesserte Anbindung und Anpassung der regionalen Gastronomie an bestehende touristische Angebote und Einrichtungen
- Aufbau einer Logistik mit regionalen Produkten für die Gastronomie
- „Biosphärengebiets-Wirte“: Aufbau einer gemeinsamen Vermarktungsstruktur für regionale, zertifizierte Gastronomiebetriebe in Zusammenarbeit mit bestehenden Strukturen

mögliches Pilotprojekt:

- *„Biosphärengebiets-Wirte“: In Zusammenarbeit mit bestehenden Vermarktungsprojekten soll ein Netzwerk von gastronomischen Betrieben im Projektgebiet entstehen. Ziel ist es, dem Besucher ein qualitativ hochwertiges Angebot an gastronomischen Betrieben im Projektgebiet zu bieten, die Vermarktung regionaler Produkte zu verbessern und den Bekanntheits- und Beliebtheitsgrad des Projektgebiets als „Genussregion“ zu steigern.*

Verkehr

- Unterstützende Maßnahmen zum Ausbau des Schwäbischen Alb Freizeitnetzes.
- Bessere Ausrichtung der touristischen Angebote auf den ÖPNV.

4.7 Bildung für nachhaltige Entwicklung

Ausgangssituation

Das bisherige PLENUM-Handlungsfeld „Umweltbildung“ erweitert sich im Rahmen der Entstehung des Biosphärengebiets Schwäbische Alb und der damit zusammenhängenden Erweiterung des PLENUM-Fördergebiets auf das Handlungsfeld „Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)“. Damit wird das Thema der gleichnamigen UN-Dekade aufgegriffen, deren Ziel es ist, die Menschen zur aktiven Gestaltung einer ökologisch verträglichen, wirtschaftlich leistungsfähigen und sozial gerechten Umwelt unter Berücksichtigung globaler Aspekte zu befähigen. Neben der klassischen Umweltbildung als wichtigem Bestandteil der Bildung für nachhaltige Entwicklung spielen thematisch auch Bildungsbereiche wie die Mobilitäts-, die Gesundheits-, die Konsum- und die Ökonomieerziehung sowie die Friedenspädagogik, die Demokratieerziehung und die entwicklungspolitische Bildung eine entscheidende Rolle.

Über diese thematische Orientierung hinaus wird dem Erwerb von Gestaltungskompetenz als zentralem Bildungsziel eine besondere Bedeutung zugemessen.

In der Umweltbildung hat sich in den vergangenen Jahren im Landkreis Reutlingen und darüber hinaus ein Netzwerk Umweltbildung etabliert, in dem sich über 90 Umweltbildungsakteure aus den Bereichen der freischaffenden Umweltpädagogen, der Naturschutzverbände, der Schulen und der Umweltbildungsinstitutionen sowie Vertreter von Umweltbildungsprojekten lose zusammengeschlossen haben, um sich auszutauschen und gemeinsam aufzutreten (www.netzwerk-umweltbildung.de). Produkte der Zusammenarbeit sind z.B. die „Grünen Seiten im Landkreis Reutlingen – ein Handbuch der Umweltbildungsangebote“ sowie verschiedene gemeinsame Aktionen wie z.B. mehrere Märkte der Möglichkeiten auf dem Gelände des Umweltbildungszentrums Listhof, an dem sich eine Vielzahl von Akteuren der Öffentlichkeit präsentieren konnte. Die regelmäßigen Treffen des Netzwerks werden vom Umweltbildungszentrum Listhof in Reutlingen in enger Absprache mit dem PLENUM-Team koordiniert. Im Zuge der Entstehung des Biosphärengebiets Schwäbische Alb werden inzwischen Kontakte des Netzwerks zu Akteuren der Landkreise Alb-Donau und Esslingen, insbesondere zu den Infostellen für das Biosphärengebiet, aufgebaut. Wichtige Partner sind z.B. das Naturschutzzentrum Schopfloch und das Freilichtmuseum Beuren. Im Netzwerk Umweltbildung hat sich inzwischen ein Arbeitskreis Biosphärengebiet gebildet, der sich eingehend mit der Bildung für nachhaltige Entwicklung befasst.

Die thematische Erweiterung von der Umweltbildung zur Bildung für nachhaltige Entwicklung erfordert zum einen von den Umweltbildungsakteuren der Landkreise Alb-Donau, Esslingen und Reutlingen eine Neuorientierung, zum anderen eine deutliche Erweiterung des Akteurskreises in diesem Handlungsfeld über die klassische Umweltbildung hinaus. Dieser Prozess ist bereits von Seiten des Netzwerks Umweltbildung in Gang gebracht und kann auf einer tragfähigen Basis in der Umweltbildung der Förderkulisse aufbauen.

Beispiele bisheriger PLENUM-Projekte

Machbarkeitsstudie und Ausstattung für den Listhof bei Reutlingen

Im Jahr 2001 wurde für das ehemals militärisch genutzte Gelände Listhof eine Machbarkeitsstudie für ein Umweltbildungszentrum mit PLENUM-Mitteln erstellt. Der Bau wurde mit Mitteln von REGIONEN AKTIV gefördert. In der Umsetzung unterstützte PLENUM verschiedene nachhaltige und modellhafte Investitionen in rotkernige Buchenmöbel, Ausstellungsmaterialien und Schauanlagen.

Erfolg: Das Umweltbildungszentrum Listhof bietet jährlich über 450 Veranstaltungen zu Umweltthemen an, die Besucher können sich u.a. an Landschaftspflegemaßnahmen im angrenzenden Naturschutzgebiet beteiligen. Der Listhof hat inzwischen 3 feste Mitarbeiter und wird von einem Trägerverein geführt. Er wird im Jahr von über 10.000 Interessierten

besucht, die ihr erworbenes Wissen zum Umwelt- und Naturschutz in ihr tägliches Handeln integrieren können.

Leistungsabzeichen Natur

Kinder und Jugendliche haben die Möglichkeit, durch die Teilnahme an Umweltbildungsangeboten „Punkte“ in einem Pass zu sammeln. Mit entsprechender Punktzahl können drei Stufen eines Leistungsabzeichens in Form einer Brosche erreicht werden. Im gesamten Landkreis Reutlingen bieten diverse Institutionen und Akteure aus der Umweltbildung entsprechende Angebote an. Die Projektidee ist leicht auf weitere Akteure und Regionen auszuweiten.

Erfolg: Das Leistungsabzeichen Natur ist bei Kindern und Jugendlichen sehr beliebt. Bisher wurden ca. 10.000 Pässe und 6.000 Leistungsabzeichen-Broschen vergeben. Damit wird schon bei Kindern und Jugendlichen ein wichtiger Grundstein gelegt, damit diese ihre Umwelt auch im Dienste des Naturschutzes aktiv mitgestalten können.

PLENUM-Broschürenreihe

In vier informativen und ansprechenden Broschüren wurden zur Unterstützung von Umweltbildungsveranstaltungen Kleinfische, Flusskrebse, Amphibien und Reptilien sowie die Vögel in der Nähe des Ballungsgebiets Reutlingen vorgestellt und dabei Bezug zur Region genommen.

Erfolg: Die Broschüren werden intensiv von Umweltpädagogen und der Bevölkerung genutzt. Es sind nur noch wenige Exemplare der Vögel- bzw. Amphibien- und Reptilien-Broschüre verfügbar, die Anfang 2006 erschienen sind. Die Broschüren unterstützen die Bewusstseinsbildung für die Notwendigkeit von Natur- und Umweltschutz in unserer Region.

Umweltpädagogisches Handbuch

Als Gemeinschaftsprojekt des Netzwerks Umweltbildung, einem Zusammenschluss von Akteuren in der Umweltbildung, wurde 2005 ein Umweltpädagogisches Handbuch zusammengestellt. Unter besonderer Berücksichtigung der Lebensräume der Schwäbischen Alb und des Albvorlandes können Lehrkräfte und Eltern darin viele Informationen zu und Materialien für Umweltbildungsaktionen finden. Das Buch ist im Handel erhältlich.

Erfolg: Bisher wurden bereits 500 Exemplare des Buchs in der Region verkauft. Das Handbuch erleichtert Umweltpädagogen die attraktive Gestaltung von Umweltbildungsmaßnahmen mit dem Ziel, die Jugend spielerisch an Natur- und Umweltschutzthemen heranzuführen.

Stärken-Schwächen-Analyse und Trends

Stärken	Schwächen
Natur- und Umweltschutz	
<ul style="list-style-type: none"> - Die Region verfügt über eine Vielzahl von Akteuren und Institutionen im Bereich Umweltbildung / Bildung für nachhaltige Entwicklung. Sie transportieren das PLENUM-Ziel Natur- und Umweltschutz und bieten weit mehr an als reine Naturpädagogik. - Neben vielen erfolgreichen PLENUM-Umweltbildungsprojekten gibt es innovative Kombinationen von Umweltbildung / Bildung für nachhaltige Entwicklung und 	

<p>regionalen Produkten und Dienstleistungen in einer Vielzahl von Projekten der Förderkulisse (AlbhofTour, AlbGuides, Expedition Schwäbische Alb, Kochen gegen FastFood, Freilichtmuseum Beuren, Naturschutzzentrum Schopfloch usw.). Das Potential weiterer BNE-Akteure und Projekte in allen Landkreisen kann in Zukunft genutzt und ausgebaut werden.</p>	
<p>Regionalmanagement</p>	
<ul style="list-style-type: none"> - Zwischen dem PLENUM-Regionalmanagement und den Netzwerken sowie den Akteuren anderer Handlungsfelder ist die Kommunikation sehr gut. Ressourcen und Kontakte des Regionalmanagements können in den Entwicklungsprozess eingebracht werden 	
<p>Vernetzung, Motivation, Aus- und Fortbildung</p>	
<ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Netzwerke mit dem <u>Schwerpunkt Umweltbildung</u> (Netzwerk Umweltbildung (RT), Netzwerk Informationszentren (Biosphärengebiet), Netzwerk Naturschutz (RP TÜ)) bilden eine gute Basis für eine konstruktive Zusammenarbeit der Akteure. - Die Motivation für Bildung für nachhaltige Entwicklung im Netzwerk Umweltbildung ist groß (eigene Arbeitsgruppe zur Bildung für nachhaltige Entwicklung). - Auf partiellen Qualitätssicherungssystemen wie der Guide-Ausbildung nach BANU¹-Standards kann aufgebaut werden. Die Arbeitsgruppe „BNE und Qualitätssicherung“ im Netzwerk Umweltbildung beschäftigt sich bereits mit diesem Thema. 	<ul style="list-style-type: none"> - Vernetzungs- und Kommunikationsstrukturen der BNE-Akteure v.a. über die Umweltbildung hinaus sind noch auszubauen. Das gesamte Akteursfeld ist i.M. noch schwierig einzuschätzen. Die Finanzierung dieser aufwändigen Vernetzungsarbeit ist noch unklar. - Bildung für nachhaltige Entwicklung stellt im Bezug zu den weiteren PLENUM-Handlungsfeldern ein Querschnittshandlungsfeld dar. Erforderliche Kooperationen mit Akteuren aller Handlungsfelder in allen drei Landkreisen sind noch nicht ausreichend vorhanden. - Bisher sind noch keine übergreifenden Qualitätsstandards für Umweltbildung / Bildung für nachhaltige Entwicklung vorhanden. Es fehlt eine geeignete Beratungsstelle für BNE-Akteure.
<p>Öffentlichkeitsarbeit/Kommunikation/Marketing</p>	
<ul style="list-style-type: none"> - Die Entstehung des Biosphärengebiets treibt die Fokussierung der Bildung für nachhaltige Entwicklung in der gesamten Region voran. - Bildung für nachhaltige Entwicklung birgt noch ungenutzte Akteursressourcen wie z.B. Eine-Welt-Läden, Jugendorganisationen, die über das Biosphärengebiet ihre Themen breiter kommunizieren können. - Bildung für nachhaltige Entwicklung bietet durch ihre Themenvielfalt auch in der Öffentlichkeitsarbeit viele Verknüpfungs- 	<ul style="list-style-type: none"> - Die Begriffsdefinition „Umweltbildung – Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ist bei vielen Akteuren noch unklar. Die Aspekte der Bildung für nachhaltige Entwicklung außerhalb der Umweltbildung sind noch nicht herausgearbeitet und in den Angeboten ausreichend berücksichtigt (Profilierung). Der Begriff „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ist in der Öffentlichkeitsarbeit schwer vermittelbar. - Die Möglichkeiten der Förderung von thematisch breiter angelegten Projekten in der Bildung für nachhaltige Entwicklung

optionen zu anderen Fachgebieten.	<p>in der Bildung für nachhaltige Entwicklung sind noch unklar.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Schulen, Kindergärten und ähnliche Institutionen können die Inanspruchnahme von Angeboten in der Bildung für nachhaltige Entwicklung kaum finanzieren. - Potentielle Projektpartner und Zielgruppen haben eine schwache finanzielle und personelle Ausstattung, welche die Umsetzung von Projekten hemmen kann.
-----------------------------------	--

¹ BANU ist der bundesweite Arbeitskreis der staatlich getragenen Bildungsstätten im Natur- und Umweltschutz, eine freiwillige Vereinigung vorwiegend aus staatlichen Mitteln finanzierter Umweltakademien aus 13 deutschen Bundesländern.

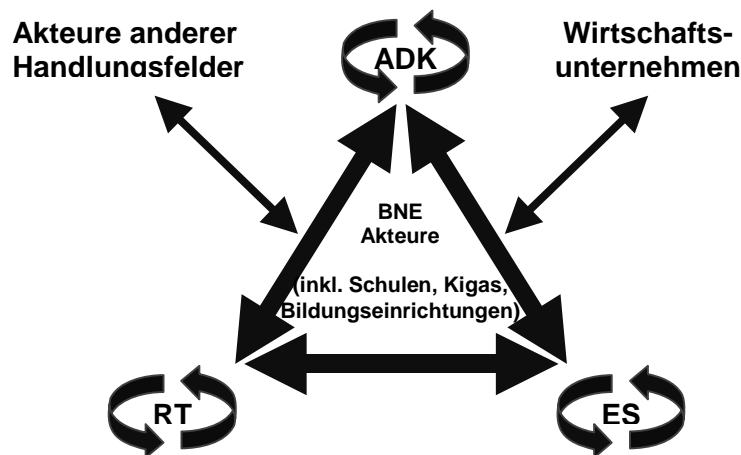
Trends:

- Wirtschaftlichkeit und damit auch Qualitätssicherung von Bildungsangeboten wird immer wichtiger.
- Die Tendenz geht zu einer Kopplung von globalem Lernen und Umweltbildung.
- Moderne Kommunikationsstrukturen in der Bildung gewinnen zunehmend an Bedeutung.
- Volunteer-Ausbildungen als Professionalisierung des Ehrenamts nehmen zu.
- Die Möglichkeit zu ehrenamtlicher Tätigkeit verringert sich aufgrund finanzieller und zeitlicher Engpässe.

Leitziele

Wir wollen die Menschen zur aktiven Gestaltung einer ökologisch verträglichen, wirtschaftlich leistungsfähigen und sozial gerechten Umwelt unter Berücksichtigung globaler Aspekte befähigen. Deshalb soll nachhaltige Entwicklung nach dem Prinzip lebenslangen Lernens im Bewusstsein der Bevölkerung durch Projekte der Bildung für nachhaltige Entwicklung, welche unsere Region fokussieren, verankert werden.

Wir wollen für eine konstruktive Zusammenarbeit im Handlungsfeld Bildung für nachhaltige Entwicklung Vernetzungs- und Kommunikationsstrukturen zwischen den BNE-Akteuren der drei beteiligten Landkreise sowie zwischen den BNE-Akteuren und Partnern aus anderen Handlungsfeldern der Region (klassische PLENUM-Handlungsfelder wie Tourismus, Regionalvermarktung, Land- und Forstwirtschaft, Energie, aber auch Politik, Kirchen, Kultur, Medien usw.) auf- und ausbauen.



Wir wollen die Qualität der Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Region sichern.

Wir wollen Finanzierungsmöglichkeiten für nachhaltige Projekte in der Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Region erschließen.

Maßnahmen und Projektbeispiele

Menschen zur aktiven Gestaltung ihrer Umwelt befähigen

- Querschnittsprojekte initiieren von Akteuren aus dem Bereich der Bildung für nachhaltige Entwicklung mit Akteuren aus den Bereichen Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Streuobst, Schäferei, Weinbau, Regionalvermarktung, Energie, Fairer Handel usw.

mögliche Pilotprojekte:

- *„Regionales Frühstück fair gehandelt“*
An Schulen und Kindergärten werden Frühstücksaktionen durchgeführt, in denen Kinder und Schüler aktiv an einer sinnvollen Gestaltung des Frühstücks mitarbeiten und Hintergründe zu regionalen und fair gehandelten Lebensmitteln erhalten. Dieses Projekt kann als Kooperation der Handlungsfelder Bildung (u.a. Schulen, Ernährungsberatung), Landwirtschaft, Regionalvermarktung und Streuobst initiiert werden.
- *„Grünes Klassenzimmer Streuobstwiese“*
Eine ganzjährige aktive Beteiligung von Schulklassen an der Arbeit auf den Streuobstwiesen unter Einbeziehung sämtlicher ergänzender Themenbereiche (Saftherstellung, Landschaftspflege, Naturschutz, regionale Wertschöpfung, globale Aspekte des Saftkonsums, usw.). Werbung für Nachfolger in der Streuobstwiesenpflege.

Entwicklung von Vernetzungs- und Kommunikationsstrukturen

- Ausweitung des Netzwerks Umweltbildung auf die Landkreise Alb-Donau und Esslingen
- Prüfung, ob das Netzwerk zu einem Netzwerk für Bildung für nachhaltige Entwicklung weiterentwickelt werden kann
- Aufbau eines BNE-Akteure-Pools in den drei Landkreisen

mögliches Pilotprojekt:

- *„BNE-Börse“*
Aufbau eines internetgestützten Forums für BNE-Akteure zur Vernetzung und zum Austausch von Angeboten und Projektentwicklungen, aber auch für interessierte Nutzer von Bildungsangeboten als Informationsplattform.

Qualifizierung und Fortbildung von Multiplikatoren für Bildung für nachhaltige Entwicklung

- Kollegiale Fortbildungen der BNE-Akteure

Entwicklung von Informationsangeboten für Multiplikatoren

Qualitätssicherung von Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Region

- Weiterentwicklung von Qualitätsstandards in der Bildung für nachhaltige Entwicklung

mögliches Pilotprojekt:

- Weiterentwicklung des PLENUM-Projekts „Qualitätssicherung in der Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung“ des Landesnaturschutzverbands Reutlingen

5 Vernetzung

Im PLENUM-Prozess des Landkreises Reutlingen 2001-2007 und in den Arbeitskreisen für das vorliegende Regionalentwicklungskonzept wurde deutlich, dass die angestrebten Ziele und geplanten Projekte häufig nicht von einzelnen Akteuren allein erfolgreich durchgeführt werden können. Das A und O für den Regionalentwicklungsprozess ist die Vernetzung der Akteure.

Ziele von Vernetzung

Ziel von Netzwerken ist es, durch eine Abstimmung der komplementären Fähigkeiten und Bündelung von Ressourcen der am Netzwerk beteiligten Synergieeffekte zu erreichen, die den Nutzen aller Beteiligten mehren.

(Quelle: Institut für zukunftsfähiges Wirtschaften e.V.)

Vernetzung im Projektgebiet soll:

- die nachhaltige Regionalentwicklung weiterbringen zum Nutzen aller Beteiligten,
- Vorbehalte abbauen und die Zusammenarbeit fördern,
- Informations- und Wissensaustausch erleichtern,
- Synergien aufzeigen,
- neue Kooperationen, Ideen und Produkte hervorbringen.

Beispiele für vernetzende, handlungsfeldübergreifende Maßnahmen

Im Landkreis Reutlingen haben sich durch PLENUM 2001-2007 bereits vernetzende Strukturen entwickelt, sowohl innerhalb der Handlungsfelder als auch handlungsfeldübergreifend.

Derzeit bestehen u.a. folgende Projekt- und Arbeitsgruppen:

- Kreativarbeitskreis Landwirtschaft
Zu Beginn des Jahres treffen sich Vertreter des Landwirtschaftsamts, des Kreisbauernverbands, des Ferienrings und anderer mit der Landwirtschaft befasster Verbände, um die Entwicklungen des vergangenen Jahres zu reflektieren und neue Projekte und Strategien für das neue Jahr zu besprechen.
- Netzwerk Reiseziel Natur (vgl. S. 42)
- Netzwerk Umweltbildung (vgl. S. 48)
- IG Rotkern (vgl. S. 20)
- Vermarktungsgemeinschaft „ebbes Guad's“ (vgl. S. 32)
- Arbeitskreis Direktvermarkter beim Kreislandwirtschaftsamt
- Netzwerk Informationszentren Biosphärengebiet Schwäbische Alb:
Seit Ende 2006 arbeitet das Netzwerk am Aufbau eines Systems von Informationseinrichtungen für das zukünftige Biosphärengebiet Schwäbische Alb, darunter auch durch PLENUM geförderte Einrichtungen.

Auch projektbezogen wurden bereits handlungsfeldübergreifende Projekte umgesetzt, z.B.:

- Einkaufsführer „Natürlich Gutes“
Im Einkaufsführer werden regionale Lebensmittel und Produkte, die nach PLENUM-Erzeugerkriterien hergestellt werden, mit Bezugsquellen dargestellt. Das Angebot reicht von Nudeln und Backwaren über Seifen und Aromaöle bis hin zu Korbwaren und Möbeln.

- Umweltbildungszentrum Listhof
Der Listhof verbindet Umweltbildungsangebote mit der Möglichkeit, regionale Produkte zu vermarkten. Teile der Einrichtung sind aus kernigem Buchenholz hergestellt.

Vorschläge zur Organisation der Vernetzung/Arbeitsstrukturen:

In der neuen Förderphase PLENUM Schwäbische Alb gilt es zum einen, die vernetzenden Strukturen auf die neu hinzukommenden Gebiete auszudehnen, und zum anderen, neue Vernetzungsstrukturen mit dem zukünftigen Biosphärengebiet und dem Geopark aufzubauen.

Mit folgenden Maßnahmen kann eine Vernetzung der Akteure vor Ort erreicht werden:

- projektbezogene Vernetzungstreffen jeweils zu Jahresbeginn; Ziel ist eine frühzeitige Abstimmung von Kooperationsmöglichkeiten
- Gemeinsame Informations- und Austauschwerkzeuge von Biosphärengebiet und PLENUM, z.B.
 - gemeinsamer Newsletter mit konkreten Projektbeschreibungen: kurz, aktuell, konkret
 - gemeinsame, interaktive Internet-Plattform, auf der sich Akteure austauschen und Projektpartner suchen können
 - Entwicklung einer gemeinsamen Zeitung/Info-Forum von Biosphärengebiet, PLENUM, Geopark, Landkreisen
- PLENUM-Team und zukünftiges Biosphärengebiets-Team dienen als vernetzende Elemente innerhalb und zwischen den Handlungsfeldern.

Gesamtkonzepte

Viele Projekte können langfristig nur erfolgreich sein, wenn sie sich unter einem gemeinsamen Dach wiederfinden. Durch die Vielzahl von geförderten Projekten durch PLENUM und REGIONEN AKTIV sowie durch das Biosphärengebiet ist der Aufbau transparenter und effizienter Strukturen noch wichtiger geworden. Die Notwendigkeit von Gesamtkonzepten wurde in vielen Arbeitskreisen thematisiert. Angesprochen wurden insbesondere ein gemeinsames Marketing- und Kommunikationskonzept, ein Tourismus- und Besucherlenkungskonzept und eine gemeinsame Vermarktungskonzeption. Dies werden auch wichtige Themen des Rahmenkonzepts für das Biosphärengebiet sein.

6 Aufgaben des Regionalmanagements

Im Regionalentwicklungsprozess spielen die Regionalmanagement-Teams von PLENUM und Biosphärengebiet eine wichtige Rolle. Ihre Aufgabe ist es, die Umsetzung des Regionalentwicklungskonzepts zu steuern und zu begleiten.

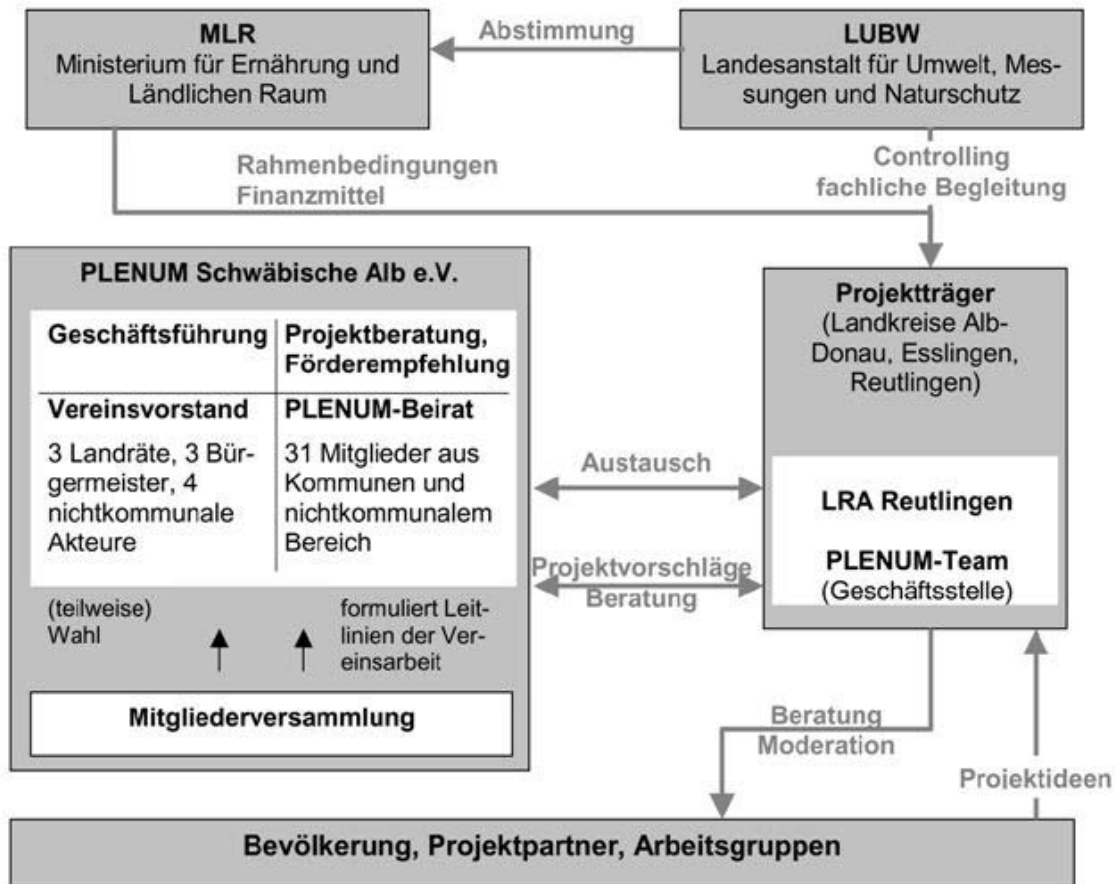
Leistungen der Regionalmanagement-Teams sind dabei unter anderem:

- Unterstützung und Beratung von Projektträgern und Akteuren von der Projektidee über den Projektantrag bis zur Umsetzung mit dem Ziel einer baldestmöglichen wirtschaftlichen Tragfähigkeit der Projekte
- Vernetzung verschiedener Akteure innerhalb der jeweiligen Handlungsfelder (z.B. durch Initiierung und Moderation von Arbeitskreisen)
- Vernetzung der Handlungsfelder untereinander (z.B. durch Initiierung von Modellprojekten; Beratung der Akteure in der Projektentwicklungsphase und Vermittlung von geeigneten Kooperationspartnern)
- Beobachten der nationalen und internationalen Aktivitäten und Einbringen von Informationen und Ideen
- Fördermittelmanagement (Unterstützung bei der Suche nach möglichen Sponsoren und weiteren Fördermöglichkeiten)
- Unterstützung der Organisation und Durchführung von Aktionen
- Unterstützung bei der projektbegleitenden Öffentlichkeits- und Pressearbeit

7 Organisation des PLENUM-Projekts

Die bisherige Organisationsstruktur des PLENUM-Gebiets im Landkreis Reutlingen hat sich in der ersten Förderphase sehr gut bewährt. Für die Fortführung und Erweiterung des PLENUM-Projekts als PLENUM Schwäbische Alb soll diese Struktur daher in den Grundzügen erhalten und in Bezug auf die neu hinzukommenden Landkreise Alb-Donau und Esslingen entsprechend ergänzt und angepasst werden.

7.1 Organisationsstruktur im Projektgebiet Schwäbische Alb



Der PLENUM-Verein, der alle relevanten Institutionen und Verbände der Region zusammenbringt, hat sich in der vergangenen Förderphase als integratives Instrument für den bei PLENUM zentralen Ansatz „von unten nach oben“ bewährt und gewährleistet die Akzeptanz in der Region.

Der Verein bleibt daher auch in der Fortführungsphase als Basis für PLENUM erhalten und wird in Satzung und Organisationsstruktur an die erweiterte Förderkulisse angepasst. Durch die Aufnahme weiterer Mitglieder (Kommunen, Landkreise, relevante Vereine, Verbände und Institutionen aus den Landkreisen Alb-Donau und Esslingen) werden die neu hinzukommenden Gebiete integriert.

Vereins-Vorstand

Der Vorstand leitet den Verein und führt die Geschäfte.

Er wird auf 10 Vorstandsmitglieder erweitert und setzt sich folgendermaßen zusammen:

- die Landräte der drei Landkreise (kraft Amtes)
- je ein Bürgermeister aus den drei Landkreisen (durch Wahl der Mitgliederversammlung)

- vier weitere Vorstandsmitglieder aus dem nicht-kommunalen Akteurskreis (ebenfalls durch Wahl der Mitgliederversammlung), wobei jeder Landkreis vertreten sein soll.

Der Vorsitzende des Vorstands ist der jeweilige Landrat des Landkreises Reutlingen. Der jeweilige Erste Landesbeamte des Landkreises Reutlingen gehört dem Vorstand ohne Stimmrecht an; dies erklärt sich aus der Zuordnung der PLENUM-Geschäftsstelle zum Landratsamt Reutlingen. Der Vorstand wird für drei Jahre gewählt.

PLENUM-Beirat

Der PLENUM-Beirat diskutiert über die vom PLENUM-Team vorbereiteten Einzelprojekte und spricht dazu Förderempfehlungen aus; er berät das PLENUM-Team in Fragen der Konzeption und Koordination der Einzelprojekte. Im Beirat sollen die verschiedenen Akteursgruppen, Handlungsfelder und Gebietskulissen angemessen repräsentiert sein.

Der PLENUM-Beirat wird auf 31 Beiratsmitglieder erweitert, wobei 17 Mitglieder aus dem Landkreis Reutlingen, 7 Mitglieder aus dem Alb-Donau-Kreis und 7 Mitglieder aus dem Landkreis Esslingen kommen. Damit ist zum einen dem großen Flächen- und Einwohneranteil des Landkreises Reutlingen Rechnung getragen, zum anderen sind die beiden anderen Landkreise überproportional vertreten.

Im Einzelnen besteht der PLENUM-Beirat aus:

- dem Vorsitzenden des Vorstands (Vorsitzender);
- je einem Vertreter der Landratsämter Alb-Donau und Esslingen (kraft Amtes);
- 12 von der Mitgliederversammlung gewählten Vertretern aus dem Landkreis Reutlingen, die Hälfte davon sollen Vertreter von Gemeinden des Landkreises sein;
- 2 Vertretern aus dem Kreistag des Landkreises Reutlingen, die vom Kreistag benannt werden;
- 4 von der Mitgliederversammlung gewählten Vertretern aus dem Alb-Donau-Kreis, die Hälfte davon sollen Vertreter der Gemeinden des Landkreises sein;
- 4 von der Mitgliederversammlung gewählten Vertretern aus dem Landkreis Esslingen, die Hälfte davon sollen Vertreter der Gemeinden des Kreises sein;
- 6 vom Vorstand zu benennenden Beiratsmitgliedern aus dem nicht-kommunalen Akteurskreis, wobei jeder Landkreis vertreten sein soll.

Die Beiratsmitglieder werden für die Dauer von drei Jahren gewählt bzw. benannt.

7.2 Projektträger und Antragsteller

Projektträger und Antragsteller für die Fortführungsphase sind die Landkreise Alb-Donau, Esslingen und Reutlingen.

Die drei Landkreise regeln im Rahmen einer Vereinbarung, dass die PLENUM-Geschäftsstelle dem Landratsamt Reutlingen zugeordnet wird.

7.3 PLENUM-Geschäftsstelle

Die PLENUM-Geschäftsstelle bleibt dem Landratsamt Reutlingen zugeordnet.

Für die Umsetzung des PLENUM-Förderprogramms spielt das PLENUM-Team eine entscheidende Rolle. Es koordiniert und unterstützt die Einzelprojekte, vernetzt bestehende Initiativen, gibt Anstöße und sorgt für eine reibungslose verwaltungstechnische Abwicklung der Projekte. Das PLENUM-Team besteht aus 2,5 Regionalmanagerstellen und 0,5 Abwicklungsstelle und hat seinen Sitz im Landratsamt Reutlingen.

Die untere Naturschutzbehörde Reutlingen bleibt wie bisher, entsprechend der in der Landschaftspflegerichtlinie (LPR) geregelten Zuständigkeiten, Abwicklungsstelle für PLENUM-Projekte im gesamten PLENUM-Gebiet Schwäbische Alb. Die Beteiligung und

Zustimmung der beiden anderen Kreise wird im Vorfeld durch die Beratung im Beirat sichergestellt.

7.4 Finanzierung

Rechtsgrundlage für PLENUM ist die Landschaftspflegeleitlinie. Danach können für PLENUM-Projektanträge aus Landesmitteln Zuschüsse für die Anschubfinanzierung zwischen 20 und 90 % bewilligt werden. Der Förderhöchstsatz für Zuschüsse an Gemeinden beträgt in der Regel max. 50 %. Zuständig für die förderrechtliche Abwicklung sind die Untere Naturschutzbehörde oder die Regierungspräsidien Tübingen oder Stuttgart.

In den Jahren 2001–2007 stellte das Land Baden-Württemberg für die Projektförderung jährl. im Durchschnitt rund 290.000 Euro zur Verfügung.

Für die neue Förderphase müssen die Projektmittel unter Vorlage einer konkreten Projektliste (Projektanträge mit Finanzplanung) beim Regierungspräsidium Tübingen beantragt werden. Für die Jahre 2008–2012 wurde vom MLR bei höherem Bedarf aufgrund der Erweiterung der Förderkulisse und der Entwicklung des Biosphärengebiets die Erhöhung der Projektmittel in Aussicht gestellt.

Verteilung der Fördermittel auf die Landkreise

Um den neu hinzukommenden Gemeinden trotz des geringeren Flächenanteils gute Projekte zu ermöglichen, wird sich die Verteilung der Fördermittel nach der Qualität der eingereichten Projektanträge und nicht nach einem festgelegten Verteilerschlüssel richten.

Finanzierung der PLENUM-Geschäftsstelle

Die jährlichen Kosten der PLENUM-Geschäftsstelle wurden bisher zu 70 % vom Land und zu 30 % vom Kreis Reutlingen getragen. Die Kosten der Geschäftsstelle beinhalten folgendes: Personalkosten, Reisekosten, Sachkosten (z.B. Büro, Versicherung, EDV, Internetauftritt), Werkverträge, Öffentlichkeitsarbeit, Einzelaktionen (z.B. Beteiligung an Messen und Märkten).

In der Fortführungsphase übernehmen die drei Kreise die Kofinanzierung der Geschäftsstelle. Die Kosten werden wie folgt zwischen den Landkreisen aufgeschlüsselt: Reutlingen 70 % sowie Alb-Donau und Esslingen je 15 %.

In der zweiten Förderphase verlangt das Land eine höhere Kostenbeteiligung der Region und wird seine Kostenbeteiligung jährlich um 5 % reduzieren. Die PLENUM-Geschäftsstelle wird 2008 bis 2012 durch das Land Baden-Württemberg wie folgt degressiv kofinanziert:

	Anteil Land BW	Anteil Landkreise
2008	70 %	30 %
2009	65 %	35 %
2010	60 %	40 %
2011	55 %	45 %
2012	50 %	50 %

Die Vereinsmitglieder leisten ihren Beitrag zu PLENUM durch die Kofinanzierung von Projekten.

7.5 Federführung / Controlling / Evaluation

Das Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum hat die Federführung für das landesweite PLENUM-Konzept und entscheidet über alle grundsätzlichen Fragen, wie die Einrichtung und Weiterführung eines Projektgebiets, den jährlichen Finanzrahmen, die Abstimmung mit anderen Ministerien und nimmt die Darstellung von PLENUM außerhalb von Baden-Württemberg wahr.

Die Grundsatzentscheidung für das PLENUM-Projektgebiet wird mit der Genehmigung des Regionalentwicklungskonzepts 2008-2013 getroffen. Die Förderung bis zum Jahr 2013 ist im

Hinblick auf die Planungssicherheit bezüglich Personal, Maßnahmen und Arbeitsprogrammen zu gewährleisten.

Das Arbeitsprogramm wird jährlich zwischen dem Projektträger und Ministerium bzw. LUBW Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz abgestimmt. Das abgestimmte Jahresprogramm samt Projektliste ist jeweils Voraussetzung für die jährliche Mittelbewilligung zu dem Bereich Projektförderung. Die Projektliste soll eine Priorisierung der Projekte enthalten (Ranking).

Die Aufgaben des Controllings nimmt die LUBW wahr. Eine Projektgebietsevaluation wird spätestens bis zum Abschluss des Projektgebiets durchgeführt. Die LUBW ist zudem zuständig für die Koordination der landesweiten Öffentlichkeitsarbeit.

8 Zusammenfassung

PLENUM im Landkreis Reutlingen wurde in den Jahren 2001-2007 erfolgreich umgesetzt. Gemeinsam mit vielen Akteuren vor Ort wurden mit Unterstützung von PLENUM hunderte Projekte zur Stärkung der nachhaltigen Regionalentwicklung realisiert. Dabei hat sich eine intensive, handlungsfeldübergreifende Form der Zusammenarbeit etabliert. Viele attraktive regionale Produkte, wie z.B. „ebbes Guads“-Säfte und Albbüffel-Mozarella, der Schutz vieler wertvoller Biotope, ein gesteigertes Bewusstsein der Bevölkerung für eine naturschutzorientierte Entwicklung und Investitionen in die Region von mehreren Millionen Euro sind das Ergebnis. Dieser erfolgreiche Regionalentwicklungsprozess hat eine hohe Akzeptanz bei der Bevölkerung und eine Aufbruchstimmung hervorgerufen. Er findet seine konsequente Fortsetzung und Verstetigung in der Ausweisung des ersten Biosphärengebiets in Baden-Württemberg.

In den Jahren 2008-2013 will die Region das Projekt als PLENUM Schwäbische Alb fortführen und auf die Teile der Landkreise Alb-Donau und Esslingen ausdehnen, die im zukünftigen Biosphärengebiet liegen. PLENUM Schwäbische Alb wird damit ein wichtiger Aktivposten für die naturschutzorientierte Regionalentwicklung im Biosphärengebiet sein. Voraussetzung für die Fortführung ist die Bewilligung durch das Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum Baden-Württemberg auf der Grundlage des hier vorliegenden Regionalentwicklungskonzepts.

Das Konzept baut auf den Erfahrungen der letzten PLENUM-Förderphase auf und formuliert neue Regionalentwicklungsziele für die nächsten fünf Jahre. Dazu wurden, in enger Abstimmung mit dem Start-Team Biosphärengebiet, für sieben Handlungsfelder Workshops mit regionalen Akteuren durchgeführt. Aufbauend auf einer Analyse der Ist-Situation wurden Ziele, Maßnahmen und Projektideen erarbeitet:

1. Im Handlungsfeld **Nachhaltige Landwirtschaft und Vermarktung regionaler Lebensmittel** wird der Schwerpunkt auf dem Ausbau der regionalen Wertschöpfungsketten und der Zusammenstellung einer PLENUM- und Biosphärengebietsproduktpalette liegen. Durch die Gewinnung weiterer Verarbeitungspartner, die Entwicklung neuer Produkte und die Identifizierung neuer Absatzmöglichkeiten soll die Vermarktung naturschutzorientiert produzierter Lebensmittel gestärkt und damit die nachhaltige Landwirtschaft und die bäuerlichen Familienbetriebe im Projektgebiet gefördert werden.
2. Die Hang-, Schutt- und Schluchtwälder des Projektgebiets sind das zentrale Alleinstellungsmerkmal im Rahmen der Ausweisung und Anerkennung des Biosphärengebiets. Das Ziel des Handlungsfelds **Nachhaltige Forstwirtschaft und Regionalvermarktung** ist daher zum einen die Erhaltung dieser repräsentativen Waldbestände. Zum anderen soll die nachhaltige Forstwirtschaft in der Region gezielt unterstützt werden, z. B. durch eine verstärkte Kernholzvermarktung und die Steigerung des Absatzes von regionalem Buchen-Wertholz durch neue Produktentwicklungen im Bereich Thermoholz oder Brettstapelholz.
3. Um die überregional bedeutenden Bestände an Wacholderheiden und Magerrasen im Projektgebiet zu erhalten, ist es entscheidend, die Schafbeweidung großflächig aufrecht erhalten zu können. Ein Schwerpunkt des Handlungsfelds **Schäfferei und extensive Grünlandnutzung** ist daher die Verbesserung insbesondere der wirtschaftlichen Situation der ansässigen Schäffereibetriebe. Ein vielversprechender Ansatzpunkt ist beispielsweise der Aufbau einer zentralen Wollvermarktung im Projektgebiet, um einen angemessenen Erlös beim Verkauf der Wolle zu erzielen.

4. Hauptziel des Handlungsfelds **Streuobst und Imkerei** ist es, die landschaftsprägenden Streuobstbestände im Projektgebiet dauerhaft zu erhalten. Es gilt insbesondere, die Streuobst-Vermarktungsinitiativen weiter auszubauen und so Anreize für die Bewirtschaftung weiterer Streuobstwiesen zu schaffen. Erste Maßnahmen dazu könnten beispielsweise die Einführung neuer Produkte z.B. aus Birnen oder Steinobst und die Integration der Streuobstproduktpalette in Hofläden, Gastronomie und anderen Verkaufsstandorten sein.
5. Im Projektgebiet gibt es mit der Metzinger Hofsteige und dem Neuffener Täleswein zwei Weinlagen. Ziel des Handlungsfelds **Weinbau** ist die Unterstützung einer naturverträglichen Bewirtschaftung der Weinberge durch die Vermarktung des entsprechend angebauten Weines. Ein Pilotprojekt ist die Qualitätsverbesserung durch Anschaffung entsprechender Maschinen.

Die folgenden Handlungsfelder werden zukünftig schwerpunktmäßig durch das Biosphärengebiets-Team bearbeitet. Projekte mit Schwerpunkt außerhalb des Biosphärengebiets werden aber weiterhin durch PLENUM gefördert.

6. Für das Handlungsfeld **Nachhaltiger Tourismus, Verkehr und Gastronomie** ist die Ausweisung des Biosphärengebiets von besonderer Bedeutung. Hauptziel wird es sein, den Tourismus im Projektgebiet weiter nachhaltig zu entwickeln, ohne dass Natur- und Kulturlandschaft nachteilig beeinträchtigt werden. Dabei ist ein umfassendes Besucherlenkungs- und Marketingkonzept für das Projektgebiet eine unabdingbare Voraussetzung für die weitere Entwicklung. Ein mögliches Pilotprojekt ist eine Qualitätsoffensive mit der Zertifizierung im Bereich Natur- und Umweltschutz bei touristischen Angeboten.
7. Das bisherige Handlungsfeld Umweltbildung erweitert sich zum Handlungsfeld **Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)**, die neben dem Umweltaspekt auch Bildungsbereiche wie Mobilitäts-, Gesundheits-, Ökonomie- oder Politikerziehung umfasst. Diese Erweiterung im Projektgebiet umzusetzen, wird Schwerpunkt des Handlungsfelds sein. Ein erster Schritt dazu könnte der Aufbau einer „BNE-Börse“ darstellen, die eine gemeinsame Plattform für BNE-Akteure, BNE-Angebote und Nutzer bieten soll.

Die Umsetzung der Regionalentwicklungsziele wird dann gelingen, wenn ihre Akzeptanz in der Region gegeben ist und die Projekte von der Bevölkerung mitgetragen werden. Für diesen bei PLENUM zentralen Ansatz „von unten nach oben“ hat sich der PLENUM-Verein, der alle relevanten Institutionen und Verbände der Region zusammenbringt, bestens bewährt und soll beibehalten werden. Vereinsmitglieder, Vorstand und Beirat werden in Bezug auf die neu hinzukommenden Landkreise Alb-Donau und Esslingen ergänzt und angepasst.

Träger von PLENUM Schwäbische Alb sind die drei Landkreise Alb-Donau, Esslingen und Reutlingen. Sie finanzieren gemeinsam mit dem Land Baden-Württemberg die PLENUM-Geschäftsstelle (PLENUM-Team), die ihren Sitz in Reutlingen haben wird. Das PLENUM-Team setzt mit den Akteuren vor Ort das Regionalentwicklungskonzept um. Gemeinsam mit dem Start-Team Biosphärengebiet unterstützt es die regionalen Partner vom Projektantrag bis zur Umsetzung, initiiert Modellprojekte und ist für Fördermittelmanagement, Netzwerk- sowie Öffentlichkeitsarbeit zuständig.

Anhang

Anhang 1: Liste der Arbeitskreise und der Teilnehmenden

Unser herzlicher Dank gilt allen Akteuren, die an der Erarbeitung der Konzeption tatkräftig mitgewirkt haben!

AK Nachhaltige Landwirtschaft und Regionalvermarktung

Leitung: Melanie Amrhein, PLENUM-Team

Aierstock, Gebhard	Kreisbauernverband Reutlingen e. V.
Beier, Brigitte	Landesnenschutzverband, AK Esslingen
Braig, Günter	Kreisbauernverband Ulm-Ehingen e. V.
Finkenbein, Petra	PLENUM-Team
Grupp, Markus	Landratsamt Esslingen, Wirtschaftsförderung
Hack, Werner	Landratsamt Reutlingen, Untere Landwirtschaftsbehörde
Klaus, Monika	Landratsamt Esslingen, Untere Landwirtschaftsbehörde
Kuhn-Urban, Susanne	NABU Laichingen
Kuisl, Birgit	Landratsamt Alb-Donau-Kreis, Untere Landwirtschaftsbehörde
Nägele, Siegfried	Kreisbauernverband Esslingen e. V.
Spiegler-Lang, Brigitte	Netzwerk Blühende Landschaft
Strobl, Matthias	Bioland Landesverband

AK Nachhaltige Forstwirtschaft und Regionalvermarktung

Leitung: Achim Nagel PLENUM-Team/Start-Team Biosphärengebiet
Julia Bernecker PLENUM-Team

Biebinger, Stefan	Institut für Landschaftsökologie und Naturschutz (ILN), NABU Bühl
Bernecker, Julia	PLENUM-Team
Finkenbein, Petra	PLENUM-Team
Freudemann, Jörg	Firma Freudemann
Gamerdinger, Werner	Landratsamt Reutlingen, Untere Forstbehörde
Hegelau, Walter	Landratsamt Esslingen, Untere Forstbehörde
Kumpf, Artur	Regierungspräsidium Tübingen, Abt. Forst
Mattes, Arno	Landratsamt Alb-Donau-Kreis, Untere Forstbehörde
Merkle, Fritz	Landesnenschutzverband Ba-Wü, AK Reutlingen
Merkle, Rainer	Merkle Holzbau GmbH
Nittel, Lydia	Bundesforst, Hauptstelle Heuberg; Start-Team Biosphärengebiet
Seiffert, Peter	Regionalverband Neckar-Alb
Sikora, Luis	IG Rotkern Neckar Alb

AK Schäferei und extensive Grünlandnutzung

Leitung: Julia Bernecker, PLENUM-Team

Amrhein, Melanie	PLENUM-Team
Armbruster, Gerhard	Lammfleischerzeugergemeinschaft Baden-Württemberg e.V.
Bauer, Roland	Landratsamt Esslingen, Untere Naturschutzbehörde
Drées, Burghart	Landratsamt Esslingen, Untere Landwirtschaftsbehörde
Finkenbein, Petra	PLENUM-Team
Franke, Hartmut	NABU Schelklingen
Göggel, Gottfried	Landratsamt Reutlingen, Untere Landwirtschaftsbehörde
Jaudas, Ulrich	Ziegenzuchtverband Baden-Württemberg

Koch, Albert	Landratsamt Alb-Donau-Kreis, Untere Naturschutzbehörde
Leicht, Regine	REGIONEN AKTIV-Team
Lissak, Wolfgang	Naturschutzzentrum Schopflocher Alb
Maier, Carola	Regierungspräsidium Tübingen, Referat 56
Münz, Manfred	Landratsamt Alb-Donau-Kreis, Untere Landwirtschaftsbehörde
Nittel, Lydia	Bundesforst, Hauptstelle Heuberg; Start-Team Biosphärengebiet
Pauritsch-Jacobi, Gerhard	Regierungspräsidium Tübingen, Ref. 56; Start-Team Biosphärengebiet
Rothweiler, Ulrich	Viehzentrale Südwest GmbH
Stotz, Wilhelm	Schäfer
Vresky, Hans-Georg	Landratsamt Reutlingen, Untere Naturschutzbehörde
Wohlfarth, Anette	Landesschafzuchtverband Baden-Württemberg e. V.
Zeppenfeld, Barbara	BUND Reutlingen

AK Streuobst und Imkerei

Leitung: Regine Leicht, REGIONEN AKTIV-Team
Melanie Amrhein, PLENUM-Team

Bernecker, Julia	PLENUM-Team
Dittmar, Theo	BUND Reutlingen
Finkenbein, Petra	PLENUM-Team
Glögger, Karl-Heinz	Kreisverband der Obst- und Gartenbauvereine im Alb-Donau-Kreis e.V.
Gneiting, Martin	Kreisverband Imker
Gottfriedsen, Rainer	NABU Baden-Württemberg
Hilzinger, Ralf	NABU Esslingen
Kälberer, Joachim	Kreisverband der Obst- und Gartenbauvereine Nürtingen e. V.
Pfeiffer, Bernd	Landratsamt Esslingen Untere Naturschutzbehörde
Schermaul, Erika	BUND-Kreisverband Alb-Donau
Schroefel, Ulrich	Landratsamt Reutlingen, Grünflächenberatungsstelle
Schützinger, Albrecht	Landratsamt Esslingen, Untere Landwirtschaftsbehörde
Schuster, Manfred	Kreisobstbauernverband Reutlingen e. V.
Seehofer, Heike	Regierungspräsidium Stuttgart, Abt. Umwelt

AK Weinbau

Leitung: Melanie Amrhein, PLENUM-Team

Finkenbein, Petra	PLENUM-Team
Jud, Thomas	Weingärtnergenossenschaft Metzingen
Kiehlneker, Gert	Weingärtnergenossenschaft Hohenneuffen/Teck
Schmidt, Wolfgang	Weingärtnergenossenschaft Hohenneuffen/Teck

AK Nachhaltiger Tourismus, Verkehr und Gastronomie

Leitung: Achim Nagel
Petra Bernert
PLENUM-Team
Start-Team Biosphärengebiet,
Regierungspräsidium Tübingen, Ref. 55b

Bechny, Wolfgang	NABU Landesverband Baden-Württemberg, Alb-Guide
Brunner, Edeltraud	Ferienring Schwäbische Alb e. V.
Clement, Torsten	AK Reiseziel Natur
Fees, Werner	Regierungspräsidium Tübingen, Referat 22
Finkenbein, Petra	PLENUM-Team

Grupp, Markus	Landratsamt Esslingen, Wirtschaftsförderung
Hartmann, Erich	Verkehrsverein Teck-Neuffen
Laux, Elsbeth	LandFrauenverband Reutlingen
Linsmeier, Andreas	Naturfreunde Württemberg e. V.
Melchinger, Friedrich	Landratsamt Reutlingen, Dez. 2
Riederer, Doreen	Landratsamt Reutlingen, Amt für Abfallwirtschaft und Verkehr
Schütz, Wolfgang	Fremdenverkehrsgemeinschaft Schwäbische Alb und Albvorland im Landkreis Reutlingen e. V. Mythos Schwäbische Alb
Speidel, Walburg	Geopark Schwäbische Alb
Stollmeier, Maria	Schwäbische Landpartie
Stolz, Ralf	BUND Regionalverband Donau-Iller
Walter, Günther	Schwäbischer Albverein
Zander, Hans-Ulrich	Landratsamt Alb-Donau-Kreis, Wirtschafts-/ Tourismusförderung

AK Bildung für nachhaltige Entwicklung

Leitung:	Marion Büttner, PLENUM-Team Tobias Brammer, Start-Team Biosphärengebiet
Beier, Brigitte	Landesnaturausschussverband Ba-Wü, AK Esslingen
Birnbeckel, Elmar	Waldschulheim Indelhausen
Cornelius, Steffi	Freilichtmuseum Beuren
Eser, Uta	Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen
Finkenbein, Petra	PLENUM-Team
Hägele, Michael	Gymnasium Münsingen
Langer, Silvia	Regierungspräsidium Tübingen, Netzwerk Naturschutz
Leicht, Regine	REGIONEN AKTIV-Team
Pchaik, Sandra	Grund- und Hauptschule Westerheim
Schell-Straub, Sigrid	Entwicklungspädagogisches Informationszentrum (EPIZ)
Speidel, Walburg	Geopark Schwäbische Alb
Spiegler-Lang, Brigitte	Netzwerk Blühende Landschaft
Wohnhas, Wolfgang	Naturschutzzentrum Schopflocher Alb
Zeppenfeld, Barbara	BUND Reutlingen
Ziegler, Bernhard	Umweltbildungszentrum Listhof

AK Vernetzung

Leitung:	Melanie Amrhein, PLENUM-Team Julia Bernecker, PLENUM-Team
Aierstock, Gebhard	Kreisbauernverband Reutlingen e. V.
Bernert, Petra	Start-Team Biosphärengebiet, Regierungspräsidium Tübingen, Ref. 55b
Brammer, Tobias	Start-Team Biosphärengebiet
Büttner, Marion	Landratsamt Reutlingen, PLENUM
Finkenbein, Petra	PLENUM-Team
Kiehlneker, Gert	Weingärtnergenossenschaft Hohenneuffen/Teck
Kumpf, Artur	Regierungspräsidium Tübingen, Abt. Forst
Nagel, Achim	PLENUM-Team
Pfeiffer, Bernd	Landratsamt Esslingen, Untere Naturschutzbehörde
Sikora, Luis	IG Rotkern Neckar-Alb
Stede, Hans-Jürgen	Landratsamt Reutlingen, Erster Landesbeamter
Stobl, Matthias	Bioland Landesverband
Stollmeier, Maria	Schwäbische Landpartie
Stolz, Ralf	BUND Regionalverband Donau-Iller
Wohlfarth, Anette	Landesschafzuchtverband Baden-Württemberg e. V.

AK Organisation

Leitung: Hans-Jürgen Stede, Landratsamt Reutlingen, Erster Landesbeamter

Aierstock, Gebhard	Kreisbauernverband Reutlingen e.V.
Bär, Andrea	Regierungspräsidium Tübingen, Ref. 55
Berg, Matthias	Landkreis Esslingen, Erster Landesbeamter
Bernecker, Julia	PLENUM-Team
Bernert, Petra	Start-Team Biosphärengebiet, Regierungspräsidium Tübingen, Ref. 55b
Blum, Karin	PLENUM-Team
Dobler, Dieter	Landesnaturschutzverband Baden-Württemberg
Donth, Michael	Gemeinde Römerstein, Bürgermeister
Hillert, Michael	Gemeinde Dettingen/Erms, Bürgermeister
Höll, Nobert	Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz BW
Jassner, Dietmar	Landratsamt Alb-Donau-Kreis, Dezernat 3
Nagel, Achim	PLENUM-Team, Start-Team Biosphärengebiet
Rohlf, Dietwald	Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum
Schlecht, Michael	Gemeinde Lenningen, Bürgermeister
Schmid, Gerd	Landkreis Esslingen, Amt 41: Bauen und Naturschutz
Walz, Hartmut	Gemeinde Westerheim, Bürgermeister

Anhang 2: Projektstrukturplan Regionalentwicklungskonzept Schwäbische Alb 2008-2013

	2007												2008																		
	Oktober				November					Dezember			Januar					Februar				März				April					
	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18
1. Auftaktveranstaltung						9.11.																									
2. Workshopphase																															
Nachhaltige Landwirtschaft und Regionalvermarktung										3.12				8.1.																	
Nachhaltige Forstwirtschaft und Regionalvermarktung										4.12								28.1.													
Schäfferei und extensive Grünlandnutzung										5.12				9.1.																	
Streuobst und Imkerei										3.12				10.1.																	
Weinbau														15.1.																	
Nachhaltiger Tourismus, Verkehr und Gastronomie										10.12								22.1.													
Bildung für nachhaltige Entwicklung										13.12				17.1.																	
Organisation										12.12								21.1.													
Vernetzung																		12.2.													
3. Durchführung + Nachbereitung																															
Abstimmung mit den Arbeitskreisen																															
Vorstellung und Diskussion des REK-Entwurfs																						29.2.									
Einarbeiten der Wünsche / Anregungen																															
Versenden an LUBW / MLR																															
Entscheidung von Herrn Minister Hauk																															
Ziel: Start PLENUM Schwäbische Alb																														1.4	